



Zeitschrift der **GEW** Hessen

für Erziehung, Bildung, Forschung

75. Jahr

Heft 3

März 2022



Titelthema: Gewerkschaften

Ein Fall fürs Museum?



Internationaler Frauentag am 8. März 2022

Die Corona-Pandemie zeigt deutlich, wie weit wir von der Gleichberechtigung von Frauen und Männern entfernt sind. 66 Prozent aller erwerbstätigen Mütter arbeiten in Teilzeit, bei den Vätern sind es nur 6 Prozent. Frauen leisten nach wie vor mehr unbezahlte Familienarbeit, bekommen weniger Gehalt und sind überproportional von Altersarmut betroffen. Die GEW Hessen bekräftigt ihre Forderungen am Internationalen Frauentag am 8. März unter anderem mit einer Postkartenaktion, mit Veranstaltungen und einer Lesung mit der Autorin *Franziska Schutzbach*.

- Im **Schulbereich** steht die GEW für eine Verringerung der Pflichtstundenzahl für die Lehrkräfte aller Lehrämter, für die Abbildung des Frauenanteils der Lehrkräfte auf allen Ebenen und für A13 als Eingangsbesoldung für alle Lehrämter (HLZ S. 6).
- Im **Hochschulbereich** fordert die GEW mehr unbefristete Stellen in For-

schung und Lehre nach der Promotion, ein Ende der Zwangsteilzeit, eine bessere Eingruppierung und gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit, die stärkere Anerkennung von Sorgearbeit und die Bekämpfung von Sexismus und Rassismus an Hochschulen.

- In den Kitas arbeiten über 90 Prozent weibliche pädagogische Fachkräfte. In der sozialen Arbeit liegt der Frauenanteil bei 70 Prozent. Die typischen Frauenberufe in der frühkindlichen Bildung und der pädagogischen Begleitung von Kindern und Jugendlichen werden schlechter bezahlt. Häufig besetzen Männer in der sozialen Arbeit besser bezahlte Führungspositionen. Auch hier fordert die GEW bessere Arbeitsbedingungen, mehr Vorbereitungszeiten, eine bessere Fachkraft-Kind-Relation und eine bessere Bezahlung der professionellen Sorgearbeit – auch in der Aufwertungsrunde 2022 für den Sozial- und Erziehungsdienst (HLZ S. 5).

Aus dem Inhalt

Rubriken

- 4 Spot(t)light
- 5 Meldungen (auch S. 7 und S. 21)
- 22 Briefe
- 34 Recht und Rechtsberatung:
Corona - Mutterschutz - Dienstanfall
- 36 Jubilarinnen und Jubilare | Nachrufe

Titelthema: Gewerkschaften

- 8 Im Gespräch mit Michael Rudolph, dem DGB-Bezirksvorsitzenden
- 10 Wer oder was ist die GEW Hessen?
- 12 Das Team der Landesgeschäftsstelle
- 14 GEW Hessen: Aktiv vor Ort
- 15 Im Gespräch mit jungen Mitgliedern
- 18 Unterrichtsthema Gewerkschaften
- 20 Wie GEW und IG Metall kooperieren

Einzelbeiträge

- 6 Besoldung der Grundschullehrkräfte im Vergleich der Bundesländer
- 23 Kontrovers: Kodex für gute Arbeit an hessischen Hochschulen
- 24 Wie das Kultusministerium den Lehrkräftemangel verschleierte
- 26 Benno Hafener: Corona und die Lebenswelt von Jugendlichen
- 28 Wilhelm Hammann zum 125. Geburtstag: Ein Leben im Widerstand
- 30 Vorurteile und Diskriminierung: Der Anti-Bias-Ansatz
- 32 Queere Vielfalt: Ein Thema auch für Graphic Novels

40 Fortbildungsangebote von lea



Zeitschrift der GEW Hessen
für Erziehung, Bildung, Forschung
ISSN 0935-0489

I M P R E S S U M

Herausgeber:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Hessen
Zimmerweg 12
60325 Frankfurt/Main
Telefon (0 69) 971 2930
Fax (069) 97 129393
E-Mail: info@gew-hessen.de
Homepage: www.gew-hessen.de

Verantwortlicher Redakteur:

Harald Freiling
Klingenger Str. 13
60599 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 636269
E-Mail: freiling.hlz@t-online.de

Mitarbeit:

Christoph Baumann (Bildung), Simone Claar (Hochschule), Stefan Edelmann (Bildung), Andrea Gergen (Aus- und Fortbildung), Michael Köditz (Sozialpädagogik), Annette Loycke (Recht), Dana Lüddemann (Gewerkschaftliche Bildung), René Scheppeler (Digitalisierung), Andreas Werther (Sozialpädagogische Berufe), Peter Zeichner (Mitbestimmung)

Gestaltung: Harald Knöfel, Michael Heckert +

Titelthema: Harald Freiling, Christoph Baumann

Illustrationen:

Thomas Pfaffmann (S. 25), Dieter Tonn (S. 14), Ruth Ullenboom (S. 4)

Fotos, soweit nicht angegeben:

PantherMedia/LiliGraphie (Titel), GEW (S. 7, 9, 12, 13, 35), privat (S. 16, 17, 37)

Verlag:

Mensch und Leben Verlagsgesellschaft mbH
Niederstedter Weg 5
61348 Bad Homburg

Anzeigenverwaltung:

Mensch und Leben Verlagsgesellschaft mbH
Peter Vollrath-Kühne
Postfach 1944, 61289 Bad Homburg
Telefon (06172) 95 83-0, Fax: (06172) 9583-21
E-Mail: mlverlag@wsth.de

Erfüllungsort und Gerichtsstand:

Bad Homburg

Bezugspreis:

Jahresabonnement 12,90 Euro (9 Ausgaben, einschließlich Porto); Einzelheft 1,50 Euro. Die Kosten sind für die Mitglieder der GEW Hessen im Beitrag enthalten.

Zuschriften:

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Im Falle einer Veröffentlichung behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der GEW oder der Redaktion übereinstimmen.

Redaktionsschluss:

Jeweils am 5. des Vormonats

Nachdruck:

Fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigungen sowie Übersetzungen des Text- und Anzeigenteils, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlages.

Druck:

Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH
Werner-Heisenberg-Str. 7, 34123 Kassel

Gewerkschaft heißt Solidarität

„Was haben die Gewerkschaften je für uns getan?“, so lautet die Frage in einem amüsanten Video-Clip des DGB (www.gew-hessen.de). Die Antworten: Fünf-Tage-Woche, Streikrecht, Einführung des Mutterschutzes, bezahlter Urlaub, Krankengeld, Mindestlöhne. Das sind starke und überzeugende Argumente. Gewerkschaften blicken auf eine lange Erfolgsgeschichte zurück! Viele Menschen nehmen diese gesellschaftlichen Errungenschaften aber nicht als Erfolg der Gewerkschaften wahr, und auch Arbeitnehmer:innen hinterfragen, welchen Sinn es hat, Mitglied in einer Gewerkschaft zu werden. Hier meine Antworten im Schnelldurchgang:

- Als Vertretung der Arbeitnehmer:innen handeln die Gewerkschaften mit den Arbeitgebern Tariflöhne und Arbeitsbedingungen aus und rufen die Beschäftigten, wenn es notwendig ist, zum Streik auf. Diese Rechte sind im Grundgesetz genauso verankert wie in der Hessischen Verfassung und unterscheiden die Gewerkschaften elementar von jeder Lobbyorganisation.
- Sie vertreten gewerkschaftliche Positionen und Forderungen gegenüber der Politik.
- Gewerkschaften geben ihren Mitgliedern Rechtsschutz, beraten in beruflichen Fragen und vermitteln gewerkschaftliche und politische Bildung.
- Gewerkschaften leisten Solidarität: Solidarität in der eigenen Gewerkschaft und im Betrieb, Solidarität mit anderen Gewerkschaften im DGB, Solidarität mit denen, die Unterstützung brauchen, internationale Solidarität.

Dieser Zusammenhalt ist der Kitt jeder Gesellschaft. Gerade heute, da der Egoismus fröhliche Urstände feiert und der Einsatz der Ellenbogen als legitimes Mittel zur Durchsetzung eigener Partikularinteressen gefeiert wird, müssen Gewerkschaften mehr denn je Promoter einer solidarischen Gemeinschaft sein und diese prägen. Solidarität muss das vorherrschende Modell unserer Zeit werden! Damit setzen die Gewerkschaften einen Kontrapunkt zu den Bestrebungen des Neoliberalismus, zu einem neuen egoistischen Freiheitsbegriff und ganz entschieden auch gegen die Kräfte von rechts, die versuchen, unsere Gesellschaft zu spalten.

Diesen Aufgaben können Gewerkschaften nur gerecht werden, wenn sie viele Mitglieder haben: Je stärker wir Gewerkschaften sind, je mehr Menschen Gewerkschaft leben, je mehr Streikende ihre Forde-

rungen in Tarifverhandlungen auf der Straße unterstreichen, desto mehr können wir erreichen. Der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften haben zusammen knapp 6 Millionen Mitglieder, nach den Kirchen mehr als jede andere Organisation in Deutschland und ein Vielfaches aller Parteien zusammengerechnet. Das macht uns stark! Die Bedeutung durchsetzungsfähiger Gewerkschaften für gute Arbeitsbedingungen ist auch wissenschaftlich belegt. In Betrieben ohne Tarifbindung oder ohne Betriebs- und Personalräte sind die Arbeitsbedingungen signifikant schlechter: Die Löhne sind niedriger und die Urlaubstage weniger. Die Flucht vieler Arbeitgeber aus der Tarifbindung führt dazu, dass gerade noch 43 Prozent der Beschäftigten in Betrieben mit einem Branchentarifvertrag arbeiten. Dieser alarmierenden Entwicklung müssen wir gemeinsam entgegentreten. Nur eine funktionierende Sozialpartnerschaft verhindert, dass das Land weiter auseinanderdriftet.

Die Digitalisierung und die notwendige Transformation der Gesellschaft zur Klimaneutralität gehören zu den wichtigsten und zugleich schwierigsten Herausforderungen auch für die Gewerkschaften. Aber ohne Gewerkschaften wird es nicht gehen. Die Rechte der Arbeitnehmer:innen müssen bei der Transformation ausgebaut werden, nur so kann dieser Prozess solidarisch gestaltet werden. Dabei hat der DGB eine herausragende Rolle, denn keine Organisation ist so stark in der Breite der Gesellschaft verankert wie der DGB. Dabei müssen alle DGB-Gewerkschaften ihren Beitrag leisten. Lasst uns das gemeinsam anpacken und möglichst viele Menschen von der GEW überzeugen, damit unsere Stimme laut und unser Rücken gestärkt ist!

Maike Finnern



Maike Finnern,
GEW-Bundesvorsitzende

Rentner's Paradise

Alle zwei Jahre treffen sich die „Erlösten und Befreiten“ zum Brunch, vergleichen vergrämt bis vergnügt den Haarausfallstatus, die Entwicklung der Bauchlandschaft und die Enkelpopulation. Erzählen von Reisen und Krankheiten und von früher. Mittlerweile kennen sie von den Aktiven an der ehemaligen Anstalt kaum noch jemanden. Der alte Deutschhäuptling beklagt, dass da nur noch junge Leute rumschwirren, die keine Rechtschreibung mehr beherrschen und digitale Lernräume für Allheilmittel halten.

Zu diesen Pensionistentreffen erscheint Kollegin Weigel aus Prinzip nicht. Sie will in ihrem restlichen Leben keine Lehrer mehr treffen. Auch keine Lehrer*innen. Ihr Traum war es immer, in einem Chor zu singen. Sie hat sogar einen Platz im Chor „Laut und schräg“ ergattert, weil sie anbot, auch Tenor und Bass zu singen. Allerdings hat sie nach der ersten Probe festgestellt, dass sie in einem reinen Lehrerensemble gelandet war. Sie hat sofort den Gesangsdienst quittiert. Stattdessen hat sie einen Blog

über zu viel Nähe und „menschliches Gift“ in sozialen Berufen eingerichtet.

Eine ähnliche soziale Allergie hat Kollegin Ebert entwickelt. Sie hat für ihr Gefühl genug Kinderkrähen und Teenagergebrüll gehört. Sie wohnt nur noch in Hotels und Wohlfühllosen, die sich explizit als „kinderfrei“ ausweisen. Sie hat ihr kleines Hexenhaus in Randlage verkauft, weil sie die spitzen Schreie der Grundschüler nebenan nicht mehr ertragen konnte. Jetzt wohnt sie in einem edlen Stift, das sie sich leisten kann, weil ihr die Gnade einer späten Erbschaft zugute kam. So kann sie locker 5.000 Euro im Monat für eine gepflegte Wohnanlage mit Wassergymnastik und Schoko-Massage ausgeben. Abends trifft sie sich mit anderen Wohlsituierten im Philosophiekreis oder im französischen Konversationskurs.

Statt sich eine Altersresidenz zu suchen, macht Kollege Oppermann eine Kreuzfahrt nach der anderen. Er sucht noch einen Dampfer, auf dem er sich dauerhaft einmieten kann. Er hat sich der Schifffahrtsgesellschaft sogar als Eintänzer angeboten. Aber dieser Job wird leider nicht mehr vergeben.

Drei Kollegen lässt der Schuldienst nicht los. Der eine, mittlerweile 79, verdient sich ein kleines Zubrot, indem er am Wochenende die Nachschreiber beaufsichtigt.

Schüler träumen in der Regel von jungem Personal, aber diesen Methusalem als Klausuraufsicht lieben sie. Unter seinen gnädigen Augen können sie munter auf ihren Smartphones surfen oder beim Toilettengang ihre Telefonjoker kontaktieren. Kollege Zorn und Kollegin Wilhelm

geben immer noch ihre Philosophie- und Lateinkurse in der Oberstufe. Die Schulleitung hat geradezu darum gebittelt. Kollegin Bannert und Kollege Sandner sind nicht ansprechbar. Sie zeigen sich auf den Smartphones verzückt Enkelfotos und wetteifern, welcher Nachkomme zuerst laufen und sprechen konnte.

Der Rest der Rentnertruppe erzählt von früher. Wie dieser vierschrotige Schüler der eisenharten Musiklehrerin vorsingen musste. Er stand im Lehrerzimmer und trug stoisch „Dat du meen Levsten bist“ vor, um einer Sechs zu entkommen. Oder dieser Knabe, der auf der Klassenfahrt ein Fußballtor zertreten hat. Der hessische Herbergsvater konnte ihn perfekt beschreiben: „So'n kloane Uffgestumpte wor es!“ Der Lehrer wusste sofort, wer gemeint war. Er kam auch aus Hessen. Tja, wie übersetzt man „uffgestumpt“? Da hat jemand quasi was auf den Kopf bekommen und ist dadurch kürzer und breiter geworden. Überhaupt stammen die schönsten Erinnerungen von Klassenfahrten. Leider kann ich hier aus Platzgründen nicht alle anführen.

Kollegin Graf ist in Therapie, weil sie mit ihren Träumen aufräumen will. Immer wieder muss sie nachts in den Schuldienst zurück oder ihr traumatisches Referendariat wiederholen. Einige wetteifern in Sachen Ehrenamt: Wer betreut die meisten Lesepatentkinder, wer bäckt die feinsten Kuchen für den Wohltätigkeitsbasar und wer gräbt die tiefsten Löcher im Gemeindegarten?

Im Alter kann man nun endlich mal tun, was man schon immer machen wollte. Kollege Haffner versucht sich an der Gitarre. Frau Aldemir züchtet Dobermänner und Herr Wiedemann schreibt ein Sachbuch über die Geschichte der Menschheit aus historischer, soziologischer und geographischer Sicht. Herr Heinitz will endlich mal Dostojewskij im Original lesen, und Frau Becker übt sich im Aktzeichnen.

Nur Kollegin Friedrich gibt ohne jede Verlegenheit zu, dass sie überhaupt nichts Sinnvolles tut und auch nicht tun will. Sie möchte weder Spanisch noch Chinesisch lernen und auch keine Klavierstunden nehmen. Sie will überhaupt keine regelmäßigen Termine mehr. Nie wieder. Sie sitzt im Garten, trinkt Aperol mit viel Sekt und beobachtet das neugierige Füchlein unter der Blautanne.

Gabriele Frydrych





Tarifrunde für den kommunalen Sozial- und Erziehungsdienst (SuE)

Am 25. Februar 2022 wurden die Verhandlungen für den nächsten Schritt zur Aufwertung des kommunalen Sozial- und Erziehungsdiensts (SuE) wieder aufgenommen. Es geht um die Eingruppierung der rund 250.000 Beschäftigten in kommunalen Kitas und sozialen Einrichtungen. Auch die Schulsozialarbeit und Ganztagsbetreuung in den

Schulen liegt vielerorts in kommunalen Händen. Die gewerkschaftlichen Forderungen wurden im Dezember 2021 beschlossen. Die GEW ruft ihre Mitglieder auf, sich zu ihrer Durchsetzung aktiv an der Tarifrunde zu beteiligen. Weitere Informationen in der aktuellen Ausgabe der E&W, der diese HLZ beigelegt ist, und unter www.gew-hessen.de.

GEW-Mitgliedsbeitrag für die Steuererklärung 2021

Die Beiträge für die GEW-Mitgliedschaft können steuerlich abgesetzt werden. Auch wenn keine Belege mehr beigefügt werden müssen, möchte man die Höhe der Beiträge wissen und einen Beleg für eine mögliche Nachfrage des Finanzamts haben. Die GEW hat dazu folgende Möglichkeiten eingerichtet:

1.) Kontoauszug

Dem ersten Einzug des Mitgliedsbeitrags im Jahr 2022, frühestens aber im Februar 2022, ist der im Jahr 2021 entrichtete Mitgliedsbeitrag zu entnehmen.

2.) Mitgliedsbereich auf www.gew.de

Die Jahresbeitragsbescheinigung kann man online im Mitgliedsbereich der GEW-Homepage abrufen: Dazu geht man auf die Seite www.gew.de und klickt rechts oben im grauen Balken „Meine GEW“ und dann „Mitgliederbereich“ an. Dort kann man sich unter „Meine GEW“ registrieren und die dort aufgelisteten Felder ausfüllen. Die geforderte Mitgliedsnummer kann man dem Adressaufkleber auf jeder E&W, einem Kontoauszug oder dem 2019 letztmals verschickten Mitgliedsausweis entnehmen. Einmal registriert kommt man mit einem selbst gewählten Namen und einem Passwort in den Mitgliedsbereich und findet dort das rote Quadrat „Beitragsbescheinigung“. Die Beitragsbescheinigung für 2021 ist ab Februar 2022 verfügbar.

GEW Hessen kritisiert Lehrkräftebildungsgesetz

Vor der Anhörung im Kulturpolitischen Ausschuss des Landtags am 9. Februar bekräftigte die GEW Hessen ihre Kritik am Gesetzentwurf der Landesregierung zur Novellierung des Hessischen Lehrkräftebildungsgesetzes (HLbG). Der vorliegende Entwurf sei nicht geeignet, „die Lehrkräfteaus- und -fortbildung strukturell gut aufzustellen“. Die Ausbildung werde in der ersten Phase durch wichtige Themen wie Digitalisierung, Inklusion und Bildung für Nachhaltige Entwicklung erweitert, die Studiendauer aber nicht verlängert. Das Studium für die Lehrämter an Grundschulen und an Haupt- und Realschulen sei deutlich kürzer als das anderer Lehrämter. Mit einem Prüfungssemester und einem Praxissemester bleiben gerade fünf Semester für fachwissenschaftliche, didaktische und gesellschaftswissenschaftliche Grundlagen. *Henning Tauche*, Lehramtsstudent an der Universität Gießen und Co-Sprecher des Landesausschusses der Studentinnen und Studenten der GEW Hessen, forderte daher „die Anpassung der Studienzeiten für alle Lehrämter auf einheitlich zehn Semester.“ In Bezug auf das Referendariat kritisiert die GEW das Festhalten an „einer kleinteiligen Zersplitterung und Fragmentierung in Module“.

- Die vollständige Stellungnahme der GEW findet man unter www.gew-hessen.de > Bildung > Aus- und Fortbildung.

GEW: Uni-Klinik zurück in die öffentliche Hand

Über 18.000 Menschen haben eine Petition der Gewerkschaft ver.di an den Hessischen Landtag unterstützt, in der dieser aufgefordert wird, das 2006 an einen privaten Krankenhauskonzern verkaufte Universitätsklinikum Gießen-Marburg wieder in öffentliches Eigentum zurückzuführen. Die Landesdelegiertenversammlung der GEW hat sich im September 2021 dieser Petition angeschlossen.

Da auch die Landesregierung die miserablen Arbeitsbedingungen am Universitätsklinikum, die zu zahlreichen Kündigungen beim Pflegepersonal führten, nicht ignorieren kann, stockte sie die Investitionszuschüsse des Landes auf das Sechsfache auf, ohne gleichzeitig Eigentumsanteile des Landes und damit den öffentlichen Einfluss wenigstens teilweise wieder zurückzuholen. Die GEW schloss sich den Protesten gegen diese Politik an und fordert, die Vergabe von Investitionszuschüssen mit der Aufstockung der Anteile des Landes zu verknüpfen.

GEW hilft mit Rat und Tat bei Betriebsratswahlen

Die Betriebsratswahlen finden zwischen dem 1. März und dem 31. Mai 2022 statt. Alle Beschäftigten, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, dürfen an der Wahl teilnehmen, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Auch Leiharbeitskräfte sind wahlberechtigt, wenn sie mindestens drei Monate im Einsatzbetrieb arbeiten.

Die Referentinnen und Referenten der GEW Hessen für Sozialpädagogik und Weiterbildung unterstützen die Wahlvorstände und die Kolleginnen und Kollegen, die für den Betriebsrat kandidieren, mit Rat und Tat: *Annette Karsten* ist für Mittel- und Nordhessen zuständig (akarsten@gew-hessen.de), *Andreas Werther* für Frankfurt und Südhessen (awerther@gew-hessen.de).

- Allgemeine Informationen findet man unter anderem auch auf der Homepage des DGB: <https://www.dgb.de/betriebsratswahl/fragen-und-antworten>.



Die Besoldung von Grundschullehrkräften

In den zurückliegenden Jahren hat die GEW Hessen schon zweimal das Lebens Einkommen von Grundschullehrkräften im Bundesländervergleich berechnet. Seit Beginn des laufenden Schuljahres bezahlt nun auch das Nachbarland Thüringen seine Grundschullehrkräfte nach A 13 bzw. E 13. Und das Nachbarland Bayern bezahlt zwar nach A12, hat aber die Besoldung für Grundschullehrkräfte durch eine Veränderung beim Stufenaufstieg deutlich erhöht.

Mittlerweile haben acht Bundesländer – zum Teil auf Grundlage einer stufenweisen Anpassung – beschlossen, Grundschullehrkräfte grundsätzlich nach A 13 bzw. E 13 zu entlohnen. Dabei handelt es sich um die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen. Niedersachsen konnte sich zwar noch nicht zu einer Höhergruppierung durchringen, allerdings bekommen verbeamtete Lehrkräfte der Besoldungsgruppe A12 „als Einstieg in ein neues Besoldungssystem“ eine monatliche Zulage von aktuell 98,63 Euro (brutto).

Es ist klar, dass die Bundesländer, die an einer Besoldung nach A12 festhalten, beim Werben um Grundschullehrkräfte zunehmend ins Hintertreffen geraten werden. Dies zeigt sich insbesondere dann, wenn die Einkommen von Grundschullehrkräften für das gesamte Arbeitsleben (Lebens Einkommen) verglichen werden.

Für einen entsprechenden Vergleich wird im Folgenden unterstellt, dass eine unverheiratete Lehrkraft 40 Jahre ununterbrochen berufstätig ist. Dabei basiert die Vergleichsberechnung auf der aktuell gültigen Besoldung: Natürlich werden sich in Zukunft die Besoldungstabellen durch die mehr oder weniger konsequente Übertragung der zum Teil unterschiedlichen Tarifergebnisse verändern. Zukünftige Besoldungsentwicklungen sind aber nicht bekannt, und sie können deshalb auch nicht berücksichtigt werden.

Wie die Tabelle auf dieser Seite zeigt, sind die Unterschiede des Lebens Einkommens einer Grundschullehrkraft zwischen den Bundesländern enorm groß. Wie nicht anders

zu erwarten liegen die acht A13-Länder mit deutlichem Abstand an der Spitze, ganz hinten befinden sich das Saarland und Rheinland-Pfalz.

Das Lebens Einkommen fällt in Sachsen um fast 400.000 Euro (!) höher aus als im Saarland. Nur Bayern liegt als A12-Land noch knapp über dem Mittelwert, aber der Abstand zu dem davor platzierten Bundesland Mecklenburg-Vorpommern beträgt immerhin rund 53.000 Euro. Hessen rangiert unter den Bundesländern auf Rang 14 – der Abstand zum Durchschnittswert beträgt etwa 140.000 Euro und zum führenden Bundesland Sachsen sogar 325.000 Euro.

Hypothetischer Verdienst einer Grundschullehrkraft (ledig, keine Kinder) in 40 Jahren im Bundesländervergleich

Bundesland	40-Jahres-Verdienst	Abweichung vom Durchschnitt	in %
Sachsen	2.529.916	183.431	7,8
Berlin	2.493.917	147.432	6,3
Thüringen	2.468.251	121.767	5,2
Brandenburg	2.461.577	115.093	4,9
Bremen	2.450.734	104.250	4,4
Hamburg	2.439.126	92.641	3,9
Schleswig-Holstein	2.426.849	80.364	3,4
Mecklenburg-Vorpommern	2.410.034	63.550	2,7
Bayern	2.356.537	10.053	0,4
Baden-Württemberg	2.276.951	-69.533	-3,0
Niedersachsen	2.258.460	-88.024	-3,8
Nordrhein-Westfalen	2.214.847	-131.637	-5,6
Sachsen-Anhalt	2.214.273	-132.211	-5,6
Hessen	2.204.461	-142.023	-6,1
Rheinland-Pfalz	2.201.011	-145.474	-6,2
Saarland	2.136.804	-209.680	-8,9
Durchschnitt	2.346.484		

Quelle: www.oeffentlicher-dienst.info, eigene Berechnungen

Hypothetischer Verdienst einer Grundschullehrkraft (ledig, keine Kinder) in 40 Jahren im Bundesländervergleich auf der Basis von 28 Pflichtstunden – Abweichungen vom Durchschnitt in Prozent –



Quelle: www.oeffentlicher-dienst.info, eigene Berechnungen

Das Schaubild links berücksichtigt darüber hinaus die Tatsache, dass die Arbeitszeiten der Lehrkräfte in den Bundesländern unterschiedlich ausfallen. Hessen weist im Bereich der Grundschulen mit 28,5 Pflichtstunden bis zur Vollenendung des 60. Lebensjahrs die höchste Wochenstundenzahl unter allen Bundesländern auf. Werden die unterschiedlichen Pflichtstundenzahlen sowie die je nach Bundesland ebenfalls unterschiedlich ausfallenden altersabhängigen Ermäßigungen berücksichtigt, dann fällt Hessen beim Lebens Einkommen auch hinter Rheinland-Pfalz zurück, und nur das Saarland schneidet noch schlechter ab.

Unter diesen Bedingungen wird Hessen immer größere Schwierigkeiten bekommen, Lehrkräfte für den Grundschulbereich anzuwerben. Eine Höhergruppierung der Lehrkräfte an Grundschulen in die Besoldungsgruppe A13 und eine Verminderung der Pflichtstundenzahl sind dringend geboten, um den Lehrkräftemangel zu beseitigen.

• Die ausführliche Broschüre findet man unter dem Kurzlink <https://bit.ly/3tis4ns> und unter www.gew-hessen.de.

Kai Eicker-Wolf

X GEW fordert Kompensation für Versorgungsempfänger

In der hessischen Tarifrunde 2021, deren Ergebnisse auf die Beamtinnen und Beamten und Pensionärinnen und Pensionäre übertragen werden, mussten die Gewerkschaften zehn „Null-Monate“ schlucken, bis die Gehälter und Pensionen am 1. August 2022 erstmals in der neuen Laufzeit des Tarifvertrags um 2,2 Prozent erhöht werden. Für die aktiv Beschäftigten werden diese Null-Monate teilweise durch die sogenannte Corona-Prämie kompensiert. Die GEW hat diese Benachteiligung der Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger gerade auch angesichts der hohen Inflation in allen Gesprächen mit der Landesregierung und den Fraktionen kritisiert und wird auch weiter mit Aktionen dagegen angehen.

X A13 für Grundschullehrkräfte: GEW kämpft weiter

Mit öffentlichen Aktionen und Posts in den sozialen Netzwerken will die GEW Hessen der Forderung nach einer einheitlichen Eingangsbesoldung für alle Lehrkräfte nach A13 bzw. E13 weiter Nachdruck verleihen, die inzwischen in acht Bundesländern gilt (HLZ S.6).

Dazu tourt die stellvertretende Landesvorsitzende *Heike Ackermann* weiter durch Hessen und bittet Kolleginnen und Kollegen darum, sie bei ihren öffentlichen Auftritten am 13. jeden Monats vor Ort zu unterstützen. Den Auftakt machte sie am 13. Januar in Kassel am Denkmal für die Frauenrechtlerin *Elisabeth Selbert*, die nächsten Stationen sind Fulda (13.4.), Wetzlar (13.5.), Frankfurt (11.6.), Darmstadt (13.7), Bensheim (13.9.) und Wiesbaden (13.10.).

- Eine Podiumsdiskussion der GEW mit Landtagsabgeordneten kann man am 23. März von 16 Uhr bis 18 Uhr im Livestream verfolgen (Anmeldung: geschaeftsfuehrung@gew-hessen.de).



X Armut in Hessen überdurchschnittlich gestiegen

Nach einem Bericht des Paritätischen Gesamtverbands ist die Armut in Hessen während der Corona-Pandemie überdurchschnittlich stark gestiegen. 2020 lag die Armutsquote in Hessen demnach bei 17,4 Prozent, deutschlandweit bei 16,1 Prozent. Seit 2015 ist Hessen im Vergleich der Bundesländer vom 3. auf den 7. Platz abgesackt. *Yasmin Alinaghi*, Landesgeschäftsführerin des Paritätischen Gesamtverbands, bezeichnete die Armutsentwicklung in Hessen als „alarmierend“. Als Gründe nennt der Bericht niedrige Löhne, Teilzeitbeschäftigung und Kurzarbeit, Altersarmut und eine verdeckte Armut durch horrenden Mieten im Rhein-Main-Gebiet. Ihr Verband appellierte an die hessische Landesregierung, den Ursachen für den stetigen Anstieg der Armut energisch entgegenzusteuern.

- Weitere Infos: <https://www.paritaet-hessen.org> > Armutsbericht 2021

X Landeshaushalt 2021: Unerwarteter Überschuss

Steigende Steuereinnahmen und geringere Ausgaben führten 2021 zu Verbesserungen im Landeshaushalt von 3,2 Milliarden Euro. GEW-Landesvorsitzender *Thilo Hartmann* forderte die Landesregierung auf, daraus „die richtigen Schlüsse zu ziehen“. Hessen brauche „unbedingt mehr Geld für den Bildungsbereich“. Vordringlich seien die Bezahlung der Grundschullehrkräfte nach A13, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Kitas, Schulen und Hochschulen und Investitionen in den Gesundheits- und Arbeitsschutz für die nächsten Corona-Wellen.

X GEW Hessen solidarisch mit Flutopfern im Nachbarland

Im Herbst 2021 rief die GEW Hessen ihre Gliederungen auf, sich an einem Hilfsfonds für die Unterstützung besonders vom Juli-Hochwasser betroffener GEW-Mitglieder in Rheinland-Pfalz zu beteiligen. Innerhalb kurzer Zeit wurden 10.450 Euro gesammelt und an die GEW Rheinland-Pfalz überwiesen. Der GEW-Vorsitzende *Klaus-Peter Hammer* hierzu: „Für die GEW Hessen ist Solidarität nicht nur ein Wort, sondern ihr handelt auch entsprechend. Stellvertretend für alle, die von dem Geld profitieren werden, sage ich herzlichen Dank!“



50 Jahre Radikalenerlass

50 Jahre nach Inkrafttreten des „Radikalenerlasses“ erinnerten die AG „Berufsverbote“ in der GEW Hessen, Betroffene und Mitglieder der Landtagsfraktionen von SPD und Linken am 3.2.2022 vor dem Landtag in Wiesbaden bei einer Mahnwache an die verheerenden Auswirkungen der Berufsverbote für die verfolgten Kolleginnen und Kollegen und für das politische Klima:

„Auch in Hessen wurden zahlreiche Bewerber:innen für Stellen im öffentlichen Dienst durchleuchtet und vom Verfassungsschutz überwacht. Systemkritische und missliebige Organisationen und Personen wurden an den Rand der Legalität gedrängt, die Ausübung von Grundrechten wurde behindert, bedroht und bestraft. Kolleginnen und Kollegen verloren ihren Arbeitsplatz, ohne dass ihnen Straftaten zur Last gelegt wurden.“

SPD und Linke setzten sich in getrennten Entschließungsanträgen für eine Rehabilitation und Entschädigung der Opfer von Berufsverboten und eine wissenschaftliche Aufarbeitung ein. Den Wortlaut der Anträge findet man auf der Internetseite <https://berufsverbote-hessen.de>. Beide Anträge wurden von den Abgeordneten von CDU, Grünen, FDP und AfD abgelehnt.

Trauer um Rainer Schärer

Die GEW Hessen trauert um Rainer Schärer, der am 17. Januar 2022 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren gestorben ist. Er war von 1979 bis 1986 Kreisvorsitzender der GEW in Kassel und von 1987 bis 1993 Schriftleiter der HLZ. Er gab ihr – zusammen mit Michael Heckert von der Kunsthochschule Kassel – ihr heutiges Gesicht. Sie legten den Grundstein für ein völlig neues Layout und für das heutige Redaktionskonzept und das Erscheinungsbild der HLZ. Einen ausführlichen Nachruf seines Freundes und Weggefährten Erich Frohnapfel findet man in dieser HLZ auf Seite 37.

Gemeinsam klare Kante zeigen

Im Gespräch mit dem DGB-Bezirksvorsitzenden Michael Rudolph

HLZ: Wie wird man eigentlich Vorsitzender des DGB-Bezirks Hessen-Thüringen?

Michael Rudolph: Das Amt des DGB-Bezirksvorsitzenden ist ein Wahlamt. Und die wichtigste Grundvoraussetzung ist es, das Vertrauen der Gewerkschaften und ihrer Delegierten zu haben, den Bund der Gewerkschaften zu einen und nach außen wie nach innen zu vertreten. Das ist bei der Branchenvielfalt und zum Teil unterschiedlichen Interessen, die durch die DGB-Gewerkschaften abgedeckt werden, eine Herausforderung, die man sich aber auch selbst zutrauen muss.

Aber wie bist du ganz persönlich zum DGB gekommen?

Ich hatte schon recht früh die ersten Berührungen mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund - schon als Schüler. Ich war Kreisschulsprecher in Hersfeld-Rotenburg und wir hatten eine gute Zusammenarbeit mit der DGB-Jugend. Damals waren Ausbildungsplätze knapp und die Kolleg:innen der Gewerkschaftsjugend wollten von uns wissen, was jungen Menschen sonst unter den Nägeln brennt. Wir sind gemeinsam für bessere Bildung auf die Straße gegangen: „Die Klassen voll, die Köpfe leer, wir haben keine Lehrer mehr!“ Nach dem Abitur habe ich meinen Zivildienst in der DGB-Jugendbildungsstätte in Fulda gemacht und wurde Vorsitzender des DGB-Kreisjugendausschusses und Mitglied des DGB-Kreisvorstandes Hersfeld-Eschwege. Als Auszubildender bei der Sparkasse wurde ich Mitglied der ÖTV, der heutigen Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di. Die Ausbildung habe ich zwar nach einem Jahr abgebrochen, aber in der Gewerkschaft bin ich geblieben. Während meines Studiums der Politik- und Verwaltungswissenschaften hat es mich dann unter anderem nach Bologna verschlagen...

Warum gerade nach Bologna?

Der DGB-Kreis Hersfeld-Eschwege und die DGB-Jugend veranstalten schon lange Bildungsurlaube mit der hessischen Partnerregion Emilia-Romagna, Seminare zum Leben und Arbeiten, aber auch zum antifaschistischen Widerstand im Zweiten Weltkrieg. Da war ich dabei, fasziniert und wollte mehr erfahren. Aus einem Auslandssemester wurden mehrere Jahre, in denen ich dann auch hauptberuflich in der Europaabteilung der CGIL, dem Dachverband der italienischen Gewerkschaften, gearbeitet habe.

Gibt es die Kontakte heute noch?

Und wie! Nicht nur persönlich, sondern auch auf der gewerkschaftspolitischen Ebene. Wir treffen uns regelmäßig mit Gewerkschaftsdelegationen der hessischen Partnerregionen Aquitaine, Emilia-Romagna und Wielkopolska. Zusätzlich ist auch die spanische Region Valencia dabei. Nach der Zeit in Italien, die mich sehr geprägt hat, wurde ich Geschäftsführer der DGB-Region Nordhessen und schließlich im Dezember 2017 Vorsitzender des DGB-Bezirks Hessen-Thüringen...

... und im Dezember 2021 mit 97% der Stimmen im Amt bestätigt. Dazu auch von uns noch einmal herzlichen Glückwunsch. Was macht aber der Bezirksvorsitzende einer Dachorganisation? Frühstücksdirektor oder Gestalter?

Erst einmal gilt es die Interessen von acht Einzelgewerkschaften unter einen Hut zu bekommen! Das geht nicht mit Weisungen von oben, sondern nur mit permanentem Austausch und mit Kompromissen. Der Anspruch, den wir als Gewerkschaften haben müssen, ist ein gestaltender und das gilt auch für den DGB.

Sind denn die Großen IG Metall und ver.di und die kleineren Gewerkschaften, zu denen auch die GEW gehört, dazu bereit?

Ja, das sind sie, denn alle wissen, dass sie nur mit einem starken Gewerkschaftsbund gewinnen können. Es gibt viele Querschnittsthemen, wo wir alle an einem Strang ziehen.

Kannst du dafür ein paar Beispiele geben?

Den gesetzlichen Mindestlohn hätten wir nie durchsetzen können, wenn am Anfang der Kampagne nicht die gewerkschaftliche Einigkeit gestanden hätte. Es gab zu Beginn durchaus unterschiedliche Auffassungen. Dann haben sich alle Gewerkschaften hinter die Forderung gestellt, sie im Rahmen einer Kampagne gesellschaftlich mehrheitsfähig gemacht und am Ende auch politisch durchgesetzt.

„Auch der Mindestlohn galt als Teufelszeug. Jetzt haben wir uns durchgesetzt.“

Wie wichtig die Einigkeit unter den Gewerkschaften für den gemeinsamen Erfolg ist, zeigt uns auch die aktuelle Pandemie. Mit einer einheitlichen Forderung haben wir es geschafft, Arbeit und Einkommen über die einfacheren Zugangsvoraussetzungen und die tarifliche und gesetzliche Erhöhung des Kurzarbeitergeldes zu sichern. Das war für viele Beschäftigte lebensnotwendig. Bald kamen die Probleme der Kinderbetreuung im Lockdown, wo die zusätzlichen Kinderkranktage mittlerweile einiges abfedern. Hier haben wir als DGB Hessen-Thüringen bundesweit als erste ein Krisenelterngehalt gefordert, um Müttern und Vätern zu helfen, die wegen der Schul- und Kitaschließungen nicht arbeiten konnten. Je länger die Pandemie dauert, desto drängender wird die Not der Menschen mit niedrigen Einkommen, die sich mit 60 oder 70 Prozent ihres Einkommens über Wasser halten. Da müssen wir jetzt ran. Ich weiß, auch für das Mindestkurzarbeitergeld brauchen wir einen langen Atem. Aber auch der gesetzliche Mindestlohn galt lange als Teufelszeug...

Aber es gibt auch Themen, bei denen sich der DGB raushält...

Ja, und das ist auch gut so. Die klassische Tarifpolitik ist und bleibt Sache der Einzelgewerkschaften. In branchenspezifische Arbeitsbedingungen und Organisationsfragen mischen wir uns nicht ein. Auch die betriebliche Mitbestimmung fällt originär in die Zuständigkeit der Einzelgewerkschaften. Aber es gibt Schnittstellen, bei denen der DGB ins Spiel kommt. Ein gutes Beispiel ist die Mitbestimmung im öffentlichen Dienst. Die Novellierung des Hessischen Personalvertretungsgesetzes (HPVG) betrifft die Mitglieder der GEW genauso wie die Mitglieder von ver.di, der IG BAU und der GdP. Am Anfang steht der Austausch im DGB, um sich auf Forderungen zu einigen.

Erst danach gehen die Gewerkschaften unter Federführung des DGB in die Verhandlungen mit dem Innenminister und den Landtagsfraktionen. Manchmal ist es auch umgekehrt: Bei den Tarifverhandlungen für die Landesbeschäftigten sitzen in jeder Tarifrunde die betroffenen Einzelgewerkschaften mit dem Arbeitgeber am Verhandlungstisch. Erst wenn es um die Übertragung des Tarifergebnisses auf die Beamtinnen und Beamten geht, ist der DGB gefordert...

... wie 2015, als der DGB die Proteste gegen die Nullrunde für Beamtinnen und Beamte und die dauerhafte Deckelung der Besoldungserhöhungen auf 1,0 Prozent koordiniert hat...

... wobei die Mobilisierung natürlich in den Einzelgewerkschaften erfolgen muss. Wir sind als DGB der Ansprechpartner für die Landesregierung und die Fraktionen, die Vertretung der Interessen aller Arbeitnehmer:innen gegenüber der Politik. Aber ohne aktive Einzelgewerkschaften hätten wir keine Daseinsberechtigung. Sie geben uns den Auftrag. Sie sagen: Kämpft für ein Tariftreuegesetz, das diesen Namen verdient, damit öffentliche Aufträge nicht an Betriebe gehen, die Dumpinglöhne bezahlen. Auch das Thema Schulreinigung wollen wir gemeinsam angehen. Hier gibt es Missstände, die durch Outsourcing und Dumpingwettbewerbe begründet sind. Gemeinsam mit GEW, ver.di und der IG BAU werden wir es schaffen, dass es mehr Sicherheit und bessere Bedingungen für die Beschäftigten und gleichzeitig mehr Sauberkeit gibt.

Heißt das denn, dass ihr die Themen ausklammern müsst, bei denen die Gewerkschaften unterschiedlicher Meinung sind?

Das ist nicht ratsam, denn es wäre kein Beitrag, die Probleme von heute oder morgen zu lösen. Unterschiedliche Interessen gibt es zum Beispiel in der Überlebensfrage einer sozialökologischen Transformation. Es ist völlig klar, dass hier die Industriegewerkschaften in einem Industrie- und Autoland wie Hessen oder Thüringen andere Sichtweisen haben. Aber das Reden und Streiten hat uns dahin gebracht, dass wir in den Gewerkschaften uneingeschränkt hinter den Klimazielen von Paris stehen. „Auf einem toten Planeten gibt es auch keine Jobs mehr“, sagt der DGB-Vorsitzende Reiner Hoffmann.

„Gewerkschaften entwickeln Konzepte für die sozialökologische Transformation.“

Und jetzt arbeiten wir an gewerkschaftlichen Konzepten für den Umbau, wie wir die Beschäftigten mit neuen Arbeitsplätzen, mit neuen Technologien mitnehmen können, damit sie nicht nachher die Zeche zahlen. Und wir sind uns einig, dass wir den Industriestandort Hessen nur erhalten können, wenn wir eine starke öffentliche Daseinsvorsorge in staatlicher oder kommunaler Hand haben: mit guten Bildungseinrichtungen, mit einer guten Gesundheitsversorgung, mit Kultureinrichtungen und mit einer Sicherung für ein würdiges Leben im Alter.

Das heißt aber auch: Wir brauchen Bündnispartner und gesamtgesellschaftliche Überzeugungsarbeit...

Die gesamtgesellschaftliche Komponente gehört zur DNA des DGB. Natürlich ist Gute Arbeit unser Kerngeschäft, aber wir haben auch eine größere Verantwortung, wenn es um die Demokratie geht, um Gerechtigkeit, um die Solidarität mit den Schwachen. Dabei arbeiten wir mit vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammen. Die Gewerkschaften in Deutschland sind als Einheitsgewerkschaften unabhängig von politischen Parteien. Aber wir sind nicht neutral, sondern mischen uns ein – und zwar immer auch im Geist des Antifaschismus.

Zur Person: Michael Rudolph

Michael Rudolph (44) wurde in Bad Hersfeld geboren, ist verheiratet und hat drei Kinder. Seit 2007 arbeitet er hauptamtlich für den DGB, zunächst als Regionsvorsitzender der DGB-Region Nordhessen und seit 2017 als Vorsitzender des DGB-Bezirks Hessen-Thüringen, einem von neun Bezirken des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB). Das Gespräch führte HLZ-Redakteur Harald Freiling.

Foto: DGB, Martin Sehmisch



Über welche Ressourcen verfügt der DGB in unserer Region, damit die Einzelgewerkschaften wissen, was sie an ihrem Dachverband haben?

Wir haben zentrale Büros und Gewerkschaftshäuser in Frankfurt und Erfurt und hauptamtliche Referentinnen und Referenten für die genannten Querschnittsaufgaben. Darüber hinaus gibt es noch Vertretungen in den Regionen, die gemeinsam mit den ehrenamtlich geführten DGB-Kreisverbänden das Gesicht des DGB vor Ort sind.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit der Einzelgewerkschaften im DGB Hessen-Thüringen?

Sehr gut. Das Klima ist sehr angenehm. Die Zusammenarbeit ist von Wertschätzung geprägt und man unterstützt sich, wenn gewünscht, auch gegenseitig. Als zum Beispiel 500 Kolleg:innen des ABB-Standorts in Hanau von den Schließungsplänen von Hitachi bedroht waren, haben die Kolleg:innen der anderen Gewerkschaften in der Region ihre Solidarität gezeigt und sich an den Flashmobs beteiligt. Der DGB ist dann die Plattform des Austausches, über die Solidarität organisiert wird.

Wie können die Gewerkschaften junge Menschen besser erreichen? Oder ist der Zug wie bei anderen Großorganisationen abgefahren?

Auf keinen Fall! Aber es ist schwieriger geworden, weil wir eine zunehmende Individualisierung erleben. Themen haben sich verschoben. Früher ging es primär um steigende Löhne. Heute sind es Themen wie die Arbeitszeitverkürzung oder hybride Arbeitsmodelle. Da müssen wir mit der Zeit gehen. Auch was die Formate der Ansprache betrifft. Die klassische Streikrede ist nach wie vor wichtig, aber ohne soziale Medien geht es heute nicht mehr. Und die Gewerkschaften brauchen innerbetrieblich ein digitales Zutrittsrecht zu den Beschäftigten.

Wie nimmst du die GEW Hessen im Konzert der Einzelgewerkschaften, in der Öffentlichkeit und in der Politik wahr?

Ich erlebe die Zusammenarbeit mit der GEW als sehr unkompliziert und unterstützend. Die GEW Hessen ist sehr politisch, sie legt oft den Finger in die Wunde – wie aktuell in der Pandemie – und das ist auch richtig so.

HLZ: Vielen Dank für das Gespräch.

Wer oder was ist die GEW Hessen?

„Was macht da eigentlich die GEW?“ Diese Frage wird immer wieder gern gestellt, allerdings oft mit dem Unterton „Die GEW macht mal wieder nichts“ oder aus der individuellen Sicht das jeweils „Falsche“. Und sie wird vorzugsweise von Kolleginnen und Kollegen in Kitas, an Schulen oder Hochschulen gestellt, die ein eher distanziertes Verhältnis zur GEW haben. Besonders gern wird sie gestellt, wenn die Presse „der GEW“ diese oder jene Aussage – zu Recht, verkürzt oder verfälscht – zuschreibt. Deshalb sei an dieser Stelle der Versuch unternommen, darzustellen, wer oder was „die GEW Hessen“ ist.

Die GEW Hessen ist einer von 16 Landesverbänden der GEW, die wiederum eine von derzeit acht Einzelgewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) ist. Die GEW ist als „Einheitsgewerkschaft“ überparteilich und unabhängig von politischen Parteien, aber keineswegs politisch neutral. Als Bundesverband oder in ihren Landesverbänden nimmt die GEW zu den in ihrer Satzung verankerten Zielen bundes- und landespolitisch Stellung:

- Wahrnehmung der beruflichen, wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Interessen ihrer Mitglieder
- Förderung von Erziehung und Wissenschaft
- Ausbau und interkulturelle Öffnung der in den Diensten von Erziehung und Wissenschaft stehenden Einrichtungen
- Ausbau der Geschlechterdemokratie
- Verhinderung und Beseitigung von Diskriminierung

Die GEW lebt vom ehrenamtlichen Engagement

Die Zugehörigkeit der GEW zum DGB unterscheidet sie von den Verbänden des Beamtenbunds: Sie vertritt als Gewerkschaft die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, egal ob sie – wie viele Lehrerinnen und Lehrer – in einem Beamtenverhältnis stehen oder tarifbeschäftigt sind. Die GEW betont immer die gemeinsamen Interessen, sei es in den Tarifrunden oder im gegliederten Schulwesen oder in den Bildungseinrichtungen mit ihrer Vielfalt oder Unterschiedlichkeit. Als Gewerkschaft im DGB ist die GEW Teil der internationalen Gewerkschaftsbewegung und ihrer Organisationen, sei es im Europäischen Gewerkschaftsbund oder in der Bildungsinternationalen. Als Tarifgewerkschaft bekennt sich die GEW zum Streikrecht als der Ultima Ratio im Rahmen der grundgesetzlich garantierten Koalitionsfreiheit. Eine Verfassungsbeschwerde von Mitgliedern der GEW zum Streikrecht für Beamtinnen und Beamte ist derzeit beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte anhängig.

Im Rahmen dieses Grundkonsenses ist die GEW eher ein bunter Haufen. Bottom up statt top down, eher Mitmachgewerkschaft als Funktionärskörper, eher Vielfalt statt Einfachheit. Dazu trägt insbesondere der im Vergleich zu anderen größeren Gewerkschaften sehr hohe Anteil ehrenamtlicher Arbeit bei. Natürlich hat auch die GEW viele „Funktionäre“, da Menschen in Funktionen gewählt werden: als Kreisvorsitzende, als Mitglieder des Landesvorstands, als Schatzmeisterinnen und Schatzmeister oder für die Rechtsberatung. Nur wenige Funktionen werden hauptamtlich ausgeführt: Auch die Landesvorsitzenden, die das Amt wie *Birgit Koch* und *Maika*

Wiedwald bis 2021 im Tandem ausübten, waren wie die zurzeit amtierenden stellvertretenden Landesvorsitzenden *Heike Ackermann* und *Simone Claar* nur zur Hälfte für die GEW-Arbeit freigestellt. Alle anderen gewählten Leiterinnen und Leiter der Referate des Landesvorstands, der HLZ-Redakteur, die „Schatzmeisterei“ oder der Leiter der Landesrechtsstelle arbeiten genauso wie die vielen Mitglieder der Kreis- und Bezirksvorstände und die Leitungsteams der Fach- und Personengruppen rein ehrenamtlich. Viele verfügen über eine gewisse Flexibilität durch die Mitgliedschaft in Gesamtpersonalräten, der Trend zu Teamkandidaturen hält an. Da die meisten Gliederungen auf Geschäftsstellen und Sekretariate verzichten, wird das GEW-Material in privaten Kellerräumen gelagert, die Fahrt zu Veranstaltungen erfolgt mit den eigenen Fahrzeugen, das Eintüten der Post für Mitglieder in der häuslichen Küche...

Die „Zentrale“ der GEW Hessen ist die Landesgeschäftsstelle im Zimmerweg. Hier haben die Landesvorsitzenden der GEW ihr Büro, hier arbeiten die (wenigen) hauptberuflichen Referentinnen und Referenten für Bildung und Tarifrecht, für Bildungsfinanzierung, für Kitas, Weiterbildung und Hochschulen und für die digitale Kommunikation. Hier arbeiten die Geschäftsführerin *Karola Stötzel*, die Referentinnen der Landesrechtsstelle und die Kolleginnen und Kollegen der Geschäftsführung, der Mitgliederverwaltung, der Buchhaltung, von Druck und Postversand. Sie alle stellt die HLZ auf Seite 12-13 vor, die Kolleginnen der Landesrechtsstelle auf Seite 35. Eigentlich ist die Landesgeschäftsstelle ein offenes Haus, Corona zwingt auch hier seit fast zwei Jahren zu mehr Homeoffice und eingeschränkten Öffnungszeiten.

Alle Zuständigkeiten und Kontaktdaten der Landesgeschäftsstelle findet man hier: <https://www.gew-hessen.de/kontakte>

Die GEW Hessen: Aktiv vor Ort

Die GEW Hessen gliedert sich in die vier Bezirksverbände Südhessen, Frankfurt, Mittelhessen und Nordhessen und in derzeit 37 Kreisverbände. In den letzten Jahren wurden unter anderem in den Bereichen Gießen, Hersfeld/Rotenburg, Wiesbaden/Rheingau oder Marburg/Biedenkopf Kreisverbände auf Schulumtsebene zusammengelegt. Die Größe der Kreisverbände reicht von 1.315 Mitgliedern im größten Kreisverband Kassel-Stadt bis 66 Mitgliedern im kleinsten Kreisverband Hünfeld (Stand 2020). In den Schulamtsbereichen, in denen mehrere Kreisverbände gebildet sind, arbeiten die Kreisvorstände insbesondere in den Gesamtpersonalräten vertrauensvoll zusammen oder geben – wie die Kreisverbände Groß-Gerau und Main-Taunus oder Bergstraße und Odenwald – gemeinsame regionale GEW-Zeitungen heraus.

Eine wesentliche Stütze der regionalen Arbeit und der Verankerung der GEW in den Schulen ist die Zusammenarbeit mit den Personalräten, die sich auf die Informationen und die Unterstützung durch die GEW immer verlassen können. Hier findet man auch die Erklärung dafür, dass die Zustimmung zur Arbeit der GEW bei Personalratswahlen immer sehr viel eindeutiger ist, als es tendenziell stagnierende Mitgliederzahlen vermuten lassen.

Anders als andere Lehrerverbände legt die GEW Hessen ihre Mitgliederstatistik offen: 2020 hatte die GEW Hessen 25.234 Mitglieder. 28,2% davon sind bereits im Ruhestand, 16.803 sind in hessischen Bildungseinrichtungen beschäftigt, davon 12.089 als Beamtinnen und Beamte, 448 sind arbeitslos, 863 sind Studierende. Bei der Verteilung der Mitglieder auf die Schulstufen und Schulformen liegt die Fachgruppe Grundschule mit 5.268 an der ersten Stelle, gefolgt von den Gesamtschulen (4.475), Gymnasien (3.934) und Berufsbildenden Schulen (2.926). An Hochschulen arbeiten 609 Mitglieder, in Kitas 1.869. Der Frauenanteil ist von 55,6% im Jahr 1995 kontinuierlich auf 67,0% gestiegen.

Stagnierende oder leicht rückläufige Mitgliederzahlen: Diese Entwicklung teilt die GEW mit anderen Gewerkschaften und Großorganisationen wie Parteien oder Kirchen. Dass die GEW hier vergleichsweise gut dasteht, darf kein Anlass zur Selbstzufriedenheit sein, denn kaum ein anderer gesellschaftlicher Bereich kann bei der Zahl der Beschäftigten noch vergleichbare Zuwächse verbuchen. Könnte die GEW genauso viele neu eingestellte Kolleginnen und Kollegen wie früher für eine Mitgliedschaft gewinnen, müsste die Zahl der Mitglieder deutlich ansteigen. Derzeit wächst nur eine Gruppe deutlich an, nämlich die der Mitglieder im Ruhestand...

Eine andere Schieflage der GEW ist die Verteilung der Mitgliedschaft auf die verschiedenen Bildungseinrichtungen. Im Selbstverständnis der GEW ist die „Lehrergewerkschaft“ passé, in der Mitgliedschaft bilden Lehrerinnen und Lehrer weiter die größte Gruppe. Aber – kein Zweifel – die anderen Gruppen machen immer deutlicher auf sich aufmerksam und sind auch verstärkt in den Kreisvorständen, vor allem aber im Landesvorstand präsent. Das gilt gleichermaßen für die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen in den Schulen wie für die in den Kitas, für die Studierenden in der GEW genauso wie für die Beschäftigten an den Hochschulen oder in der Erwachsenen- und Weiterbildung.

Die Vielfalt in der GEW ist noch nicht überall erkennbar, denn die ehrenamtlichen Kapazitäten sind groß, aber nicht erschöpflich. Die Fachgruppen für die einzelnen Bildungsbereiche von der Grundschule über die Sozialpädagogik bis zur Erwachsenenbildung und zur Schulaufsicht, die Personengruppen für Angestellte, für Frauen, für Migrantinnen und Migranten oder für junge Mitglieder existieren in der Regel nur auf Landesebene, nicht in den Kreisen und Bezirken. Aber überall findet man offene Türen. Möglichkeiten zum Mitmachen bieten auch die vom Landesvorstand eingerichteten Arbeitskreise und die Bündnisse, in denen die GEW mitarbeitet, sei es die Gruppe

Inklusionsbeobachtung, die Stiftung gegen Kinderarbeit Fair Childhood, die Initiative gegen die Rekrutierung minderjähriger Soldatinnen und Soldaten „Unter18nie“ oder die Arbeitsgruppen Internationales oder Queere Vielfalt in der GEW Hessen....

Alle Kontaktadressen zu den Gliederungen und Arbeitsgruppen findet man hier: <https://www.gew-hessen.de/mitmachen>

Mit der Kampagne „Aktiv vor Ort“ reagiert die GEW auf den Rückgang der Zahl der Schulen, in denen es dauerhaft vernetzte GEW-Schulgruppen und von diesen gewählte GEW-Vertrauensleute gibt. Dazu gehört das Angebot der GEW, in Schulen, Kitas oder Hochschulen zu kommen, überall dorthin, wo es einzelne oder mehrere Kolleginnen und Kollegen gibt, GEW-Mitglieder und solche, die ein ernsthaftes Interesse an einer Mitgliedschaft haben, die ihre Fragen, Wünsche oder auch ihren Ärger, was in der GEW vielleicht falsch läuft, los werden und ins Gespräch kommen wollen. Mehr dazu in dieser HLZ auf Seite 14 und unter

<https://www.gew-hessen.de/mitmachen/aktive-vor-ort>

Der Service der GEW für ihre Mitglieder

Die GEW bietet ihren Mitgliedern einen umfassenden Service. Auch hier steht die Information im Vordergrund: über die Internetseiten der Kreis- und Bezirksverbände und des Landesverbands mit kompetenten Rechtsinformationen im Mitgliederbereich und über die HLZ als Zeitung des Landesverbands, die neun Mal im Jahr als Beilage zur Zeitschrift E&T der Bundes-GEW versandt wird. Alle Mitglieder haben das Recht auf eine umfassende Rechtsberatung durch gut geschulte ehrenamtliche Rechtsberaterinnen und Rechtsberater in den Kreis- und Bezirksverbänden und die hervorragend aufgestellte hauptamtlich besetzte Landesrechtsstelle. Dort, wo sich aus der Rechtsberatung die Notwendigkeit einer Klage oder einer rechtlichen Vertretung vor Gericht ergibt, greift der Rechtsschutz der GEW. Die Berufshaftpflichtversicherung deckt die finanziellen Folgen der Berufstätigkeit ab vom Verlust der Schulschlüssel über die Beschädigung eines Dienstlaptops bis zu Personenschäden bei Klassenfahrten. Für die Teilnahme an den Fortbildungsangeboten von *lea bildungsgesellschaft*, dem Bildungswerk der GEW Hessen, haben GEW-Mitglieder besondere Konditionen (HLZ S.40).

Die Kontaktadressen und Informationen über die Leistungen der GEW findet man hier: <https://www.gew-hessen.de/recht>

Harald Freiling, HLZ-Redakteur



Höchstes Beschlussgremium der GEW Hessen ist die Landesdelegiertenversammlung (LDV) mit rund 300 Delegierten aus den Kreisverbänden und den Fach- und Personengruppen. Die LDV wählt die Landesvorsitzenden und die Mitglieder des geschäftsführenden Landesvorstands mit den Leiterinnen und Leitern der Referate, der

Landesrechtsstelle, der HLZ-Redaktion und der Schatzmeisterei. Sie beschließt den Haushalt der GEW und die Leitlinien der politischen Arbeit. Das Foto entstand – noch ohne Masken – bei der LDV 2017. Die LDV 2020 wurde mit dem Schwerpunkt Wahlen auf 2021 verschoben (HLZ 11/2021) und wird im Herbst 2022 fortgesetzt.

Wir für Sie: Die Geschäftsstelle der GEW



Annette Karsten und Andreas Werther, Referentin und Referent für Sozialpädagogik und Weiterbildung

Von der individuellen Beratung bei Problemen am Arbeitsplatz bis hin zu kollektivrechtlichen Fragen – *Annette Karsten* und *Andreas Werther* sind Ansprechpartner:in für alle Kolleg:innen aus dem Sozial- und Erziehungsdienst. Im Mittelpunkt dieses Arbeitsbereiches stehen die Aufgaben der Betriebsrats- und Personalratsarbeit, die Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Interessenvertretungen und die Unterstützung von Kolleg:innen, die in ihrem Betrieb einen Betriebsrat gründen wollen. Viele Kolleg:innen in der sozialen Arbeit und in den Kitas sind bei freien Trägern angestellt. Die beiden unterstützen die Initiativen für eine Tarifbindung und begleiten die kommunal beschäftigten Kolleg:innen bei ihren Aktionen, beispielsweise der momentanen Aufwertungsrunde im Sozial- und Erziehungsdienst (HLZ S. 5). Sie arbeiten in lokalen Vernetzungsinitiativen engagierter Kolleg:innen mit – zum Beispiel der Kitaver-netzung Frankfurt oder dem Netzwerk soziale Arbeit Frankfurt. Und sie unterstützen die ehrenamtlichen Kolleg:innen der Fachgruppen und des Referats Sozialpädagogik. Sie sind auch Ansprechpartner:in für alle sozialpädagogischen Fachkräfte im Schuldienst bei Fragen zum Tarifvertrag (TV-H), zur Entgeltordnung oder zu den Richtlinien zur Erfassung der Arbeitszeit. Interessierte GEW-Mitglieder können sich bei Fragen zur sozialpädagogischen Unterstützung und Begleitung an ihrer Schule ebenfalls gerne an Annette oder Andreas wenden. *Annette Karsten*, die *Isabel Carqueville* während ihrer Elternzeit vertritt, ist zuständig für Nord- und Mittelhessen, *Andreas Werther* für Frankfurt und Südhessen.

- Kontakt: akarsten@gew-hessen.de, awerther@gew-hessen.de



Rüdiger Bröhling, Referent für Tarif, Besoldung und Beamtenrecht

Bei *Rüdiger Bröhling*, dem Referenten für Tarif, Besoldung und Beamtenrecht, sind die Mitglieder an der richtigen Adresse, die Fragen zu tarifvertraglichen Regelungen im öffentlichen Dienst oder bei freien Trägern haben. Im Tarifbereich geht es oft um die Entgeltgruppen und -stufen, bei den Beamten um Besoldungsgruppen und -stufen. Ein aktueller Schwerpunkt ist die Beratung von Mitgliedern über die ab 1. August 2022 geltende tarifvertraglich vereinbarte Lehrkräfte-Entgeltordnung. Rüdiger Bröhling ist der Experte in allen Tarifverhandlungen, bei denen die GEW mit am Tisch sitzt, im Bereich des TV-H und des TVöD und in der SuE-Runde genauso wie bei freien Trägern.

- Kontakt: rbroehling@gew-hessen.de



Dr. Roman George, Referent für Bildungspolitik

Roman George beschäftigt sich als Referent für Bildungspolitik mit aktuellen schulpolitischen Fragen. Dazu gehören die Themen Inklusion, Ganzttag, Lehrkräftebildung und Bildungsgerechtigkeit. Er erarbeitet gemeinsam mit den ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen in den Referaten und in den Fachgruppen Stellungnahmen zu aktuellen Gesetzentwürfen und zu geplanten Änderungen von Verordnungen und Erlassen. Darüber hinaus unterstützt er die Bündnisarbeit der GEW, etwa mit der Eltern- und der Schüler:innenvertretung sowie mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen. Regelmäßig schreibt er als Bildungsreferent in der HLZ zu aktuellen bildungspolitischen Themen.

- Kontakt: rgeorge@gew-hessen.de



Tobias Cepok, Referent für Hochschule und Jugendbildung

Tobias Cepok ist Ansprechpartner für die Themen Studium, Nebenjob, Vorbereitungsdienst und Arbeit an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Hier berät er zum Wissenschaftszeitvertragsgesetz, zu Karrierefragen sowie zur Einstellung in den Vorbereitungsdienst und auch zu dessen Abbruch. Er unterstützt die Arbeit und Kampagnen der GEW Hessen für Mitglieder unter 35 Jahren, für Studierende und Beschäftigte in Hochschule und Forschung. Wer sich bei der GEW Hessen engagieren möchte, kann sich ebenfalls gerne an ihn wenden. Gemeinsam mit Ehrenamtlichen plant er hochschulpolitische Veranstaltungen und Aktionen.

- Kontakt: tcepok@gew-hessen.de

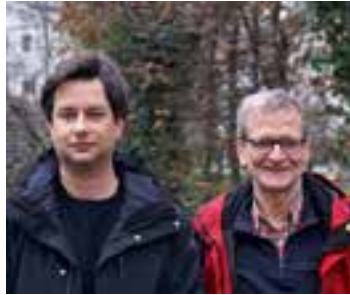


Dr. Kai Eicker-Wolf, Referent für Finanzpolitik

Der Bildungsbereich ist chronisch unterfinanziert. Deshalb sind Bildungseinrichtungen oft in einem schlechten baulichen Zustand. Der Fachkräftemangel in Kitas, Schulen und Hochschulen erhöht die Arbeitsbelastung der Beschäftigten. Die mangelhafte finanzielle Ausstattung des Bildungssystems trägt maßgeblich dazu bei, dass oft die soziale Herkunft über den Bildungserfolg von Kindern entscheidet. Wenn sich diese Situation verbessern soll, muss mehr Geld für die Bildung zur Verfügung gestellt werden. *Kai Eicker-Wolf* bearbeitet in der GEW Hessen Fragen der Finanz- und Steuerpolitik, insbesondere der Bildungsfinanzierung.

- Kontakt: keicker-wolf@gew-hessen.de

**GEW Hessen
Landesgeschäftsstelle
Zimmerweg 12
60325 Frankfurt
oder
Postfach 170316
60077 Frankfurt
Telefonnummern und
Öffnungszeiten:
www.gew-hessen.de**



Thomas Illenseer und Andreas Krah, Poststelle und Druckerei
Bei *Thomas Illenseer* und *Andreas Krah* kommen Anrufe und Briefe an, die im Haus weitergeleitet werden. Sie koordinieren den Schulversand und sind zur Stelle, wenn Hilfe bei Veranstaltungen, Kundgebungen oder Fachtagungen benötigt wird. Sie betreuen die Druckerei der GEW, wirken an der Haustechnik mit und verwalten das Archiv der GEW. Und auch wer als GEW-Mitglied Infomaterialien der GEW Hessen bestellen möchte, ist hier an der richtigen Stelle.

- Kontakt: poststelle@gew-hessen.de



Joyce Abrahams, Dennis Kahlenberg und Bernhard Hammerschick, Referent:innen für Grafik, Web, Social Media und IT
Joyce Abrahams ist für den gesamten Bereich der Printprodukte und in Zusammenarbeit mit *Dennis Kahlenberg* für deren digitale Verwendung zuständig. Von Layoutentwürfen über den Satz bis zu den Druckvorlagen erarbeitet sie Flyer, Plakate, Broschüren, Postkarten, Buttons, Banner und vieles mehr und unterstützt die Kreisverbände und Fachgruppen.

Dennis Kahlenberg ist zuständig für Web und Social Media. Die Webseiten der GEW Hessen und ihrer Kreis- und Bezirksverbände werden in den nächsten Monaten ein visuelles Upgrade erhalten. Hinzu kommt die wachsende Präsenz in den Social-Media-Kanälen mit einer steigenden Reichweite auf Instagram und Facebook, mit denen die GEW Hessen auch junge Menschen erreichen möchte.

Bernhard Hammerschick ist als Referent für IT-Systeme für das gesamte digitale Equipment der Geschäftsstelle zuständig. Aber auch ehrenamtlich Mitarbeitenden hilft er bei der Lösung von IT-Fragen und bietet Schulungen für den Umgang mit Smartphones sowie für das Datenbanksystem D'org-Net an. In der Pandemie sind insbesondere die Hybridkonferenzen eine besondere Herausforderung geworden, die die GEW gut gemeistert hat.

- Kontakt: jabrahams@gew-hessen.de, dkahlenberg@gew-hessen.de, grafik@gew-hessen.de, bhammerschick@gew-hessen.de

Die Kolleginnen der Landesrechtsstelle der GEW Hessen

Die Referentinnen der Landesrechtsstelle *Annette Loycke* und *Kathrin Kummer* und die Mitarbeiterinnen *Petra Thaler* und *Selma Uludag* stellen wir in dieser HLZ auf Seite 35 vor. Dort finden Sie auch die Kontaktdaten der Landesrechtsstelle.



Barbara Lösel, Claudia Mühlbeck, Michelle Lehr und Tina Manousakis, Mitarbeiterinnen der Geschäftsführung und der Landesvorsitzenden

Ob Landesvorstandssitzung oder Landesdelegiertenversammlung - ohne die Mitarbeiterinnen der Geschäftsführung und der Vorsitzenden läuft nichts. Sie planen und organisieren, führen die Korrespondenz und koordinieren und überwachen die Termine. Sie sind die ersten Ansprechpartnerinnen für die Fach- und Personengruppen auf Landesebene. Viele Mitglieder kennen sie von telefonischen Anfragen, aber auch als Organisatorinnen und Betreuerinnen von Fachtagungen und Sitzungen vor Ort. Das Versenden von Einladungen und Materialien, das Pflegen der Verteilerlisten oder die Anmietung von Räumen für Sitzungen und Klausurtagungen: *Barbara Lösel*, *Claudia Mühlbeck*, *Tina Manousakis* und *Michelle Lehr* bearbeiten alles, was für einen reibungslosen Ablauf in der Geschäftsstelle notwendig ist. Die Arbeit von *Karola Stotzel*, der Landesgeschäftsführerin, und der Vorsitzenden der GEW Hessen wäre ohne sie nicht denkbar.

- Kontakt: geschaeftsfuehrung@gew-hessen.de
- Kontakt: cmuehlbeck@gew-hessen.de



Annette Fahrendholz, Andreas Krah, Friederike Flechsenhar und Tanja Kamp, Mitgliederverwaltung

Ob sie uns über das Onlineportal, per E-Mail, Telefon oder Post erreichen, alle Mitgliederdaten werden in der Mitgliederverwaltung bearbeitet. Veränderungen gehören zum Leben, eine neue Arbeitsstelle, ein verändertes Einkommen, eine neue Adresse oder eine neue Bankverbindung: In jedem Fall bittet die Mitgliederverwaltung die Mitglieder um zeitnahe Mitteilungen, damit die Daten stets aktuell bleiben. Neumitglieder sowie Kündigungen werden ebenso erfasst und bearbeitet. Änderungen können auch auf der Homepage des GEW-Hauptvorstandes www.gew.de/anmeldung eingetragen werden.

Die Mitgliederverwaltung berechnet den Mitgliedsbeitrag. Er ergibt sich aus der Satzung und der GEW-Beitragsordnung. Der Rechtsschutz und die Versicherungsleistungen sind von der satzungsgemäßen Bezahlung des Beitrags abhängig. Es ist also wichtig, so die Mitgliederverwaltung, dass jedes Mitglied Änderungen stets aktuell meldet.

- Kontakt: mitgliederverwaltung@gew-hessen.de



Das Fundament stärken

Aktiv vor Ort: Die GEW vor Ort erlebbar machen

In einer idealen GEW-Welt lernen junge Menschen schon im Unterricht etwas über die Rolle und Bedeutung von Gewerkschaften. Sie treffen als Studierende an den Universitäten auf hilfreiche gewerkschaftliche Infostände und auf eine aktive GEW-Studi-Gruppe. Im Referendariat kommen Kolleginnen und Kollegen im Studienseminar und an der jeweiligen Ausbildungsschule auf sie zu und stellen sich als GEW-Vertrauenspersonen vor. Es gibt eine aktive GEW-Schulgruppe, die sich immer wieder mal zum Austausch trifft, die Ansprechpersonen und Veranstaltungen auf Kreisebene sind durch Anhänge am GEW-Brett bekannt. Ganz traumhaft wird es, wenn dann sogar die Schulleitung beim Gespräch fragt: „Na, noch nicht GEW-Mitglied? Dann wird's aber Zeit.“

Das alles soll es in unterschiedlichen Ausprägungen gegeben haben, die Regel ist es heute ganz sicher nicht mehr. Und so kommt es zu der Problematik, dass es für junge Kolleginnen und Kollegen, die Ansprechbarkeit signalisieren und für die GEW aktivierbar wären, an einer konkreten und wiederholten Ansprache vor Ort fehlt, wie Befragungen der *jungen GEW* nachweisen. Diese fehlende persönliche Ansprache kann durch externe oder digitale Angebote kaum kompensiert werden.

Prädestiniert für die direkte Ansprache in Schule und Betrieb waren und sind die GEW-Vertrauensleute in den Einrichtungen. Dankenswerterweise gibt es immer noch viele Kolleginnen und Kollegen, die für Informationsaustausch und direkte Ansprache sorgen, Schulgruppen am Leben halten und das Gesicht der GEW vor Ort sind. Dennoch muss man konstatieren, dass die Zahl der Vertrauenspersonen - und mit ihnen die der aktiven Schulgruppen - abnimmt. Auch aus den Kreisvorständen ist zu hören, dass es immer schwieriger wird, mit den Vertrauensleuten in direktem Austausch zu bleiben und sie für gemeinsame Aktionen zu gewinnen. Aktive Vertrauensleute berichten, dass sie es bei bestem Wil-

len kaum noch schaffen, mehr zu tun, als die Materialien der Schulversände in Empfang zu nehmen und zu verteilen oder auszuhängen. Zeit und Kraft zur aktiven Ansprache von Kolleginnen und Kollegen, zur Organisation von Schulgruppen-treffen, auf denen etwa die nächste Gesamtkonferenz vorbereitet wird, oder von gemeinsamen Aktionen zur nächsten Tarifrunde sind kaum noch vorhanden. Denn gegenüber den „traumhaften Zeiten“ hat sich viel verändert: Die Arbeitsbelastung ist enorm gestiegen, disponible Zeiten am Nachmittag werden angesichts der Ganztagschule und vielfältiger Zusatzaufgaben weiter eingengt. Aber auch der Zeitgeist hat sich geändert und die anhaltende pandemische Gesamtsituation tut ihr Übriges dazu.

Ein Baustein, mit dem die GEW Hessen auf diese Situation reagiert, war und ist die **Kampagne „Aktiv vor Ort“**. Sie gibt vor allem den Kreisverbänden Ideen, Material und Know-how an die Hand, um bisherige Vertrauensleute zu halten und neue zu gewinnen und die Gewerkschaftsarbeit an der Basis wiederzubeleben oder voranzubringen. Wie man „aktiv vor Ort“ werden kann, bestimmt sich nicht mehr nach überholten Richtlinien für die Vertrauensleutearbeit, sondern ist Sache der individuellen Ideen, Schwerpunkte und Spielräume. Die Kampagne setzt vor allem auf das persönliche Gespräch. Der Vorschlag, dass Mitglieder der GEW-Kreisverbände und der Gesamtpersonalräte „auf einen Kaffee“ in der Schule vorbeikommen, um Kontakte herzustellen oder wiederzubeleben, wurde naturgemäß durch die Pandemie ausgebremst und sollte bald wiederbelebt werden.

Alles Wissenswerte über die Kampagne findet man auf der Homepage der GEW Hessen: www.gew-hessen.de > Mitmachen > Aktive vor Ort

Der GEW-Bezirksverband Südhessen hat in Ergänzung eine „**Koordinierungsstelle Basisarbeit**“ eingerichtet, die Kreisverbände, Schulgruppen, Vertrauensleute und Personalräte mit Materialien, Schulungen und Vorträgen zu unterschiedlichen Themen unterstützen soll: vom Arbeits- und Gesundheitsschutz über Fragen des Dienst- und Schulrechts und der Personalratsarbeit bis zu pädagogischen und allgemeinpolitischen Themen. Sie hilft – auch in Zusammenarbeit mit lea bildungsgesellschaft – bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen in den Kreisverbänden, bei der Aktivierung von Vertrauensleuten und bei der Vorstellung der GEW in den Studienseminaren und vermittelt Kontakte zu GEW-Expert:innen auf verschiedenen Gebieten. Virtuell oder „live“ in der GEW-Geschäftsstelle in Darmstadt werden themenoffene Sprechstunden angeboten.

Weitere Informationen findet man unter www.gew-suedhessen.de > Koordinierungsstelle Basisarbeit.

Tony C. Schwarz

Tony C. Schwarz ist Mitglied des Kreisvorstands und Rechtsberater im GEW-Kreisverband Bergstraße sowie Vorsitzender des Gesamtpersonalrats Bergstraße-Odenwald. Er hat die Kampagne „Aktiv vor Ort“ in seiner Zeit als stellvertretender Landesvorsitzender der GEW federführend entwickelt und vorangetrieben.



Zeichnung: Dieter Tonn

Gewerkschaften: Ein Fall fürs Museum?

Im Gespräch mit jungen Mitgliedern der GEW Hessen

HLZ-Redakteur Harald Freiling hatte Kolleginnen und Kollegen insbesondere aus dem Landesausschuss der Studentinnen und Studenten (LASS) und der jungen GEW eingeladen, mit dem Landesvorsitzenden Thilo Hartmann und mit Gregor Gallner, dem Jugendsekretär des DGB-Bezirks Hessen-Thüringen, darüber zu sprechen, wie sich Gewerkschaften im Allgemeinen und die GEW im Besonderen verändern müssen, um für junge Menschen wieder interessanter zu werden.

HLZ: *Wie nehmen junge Menschen in eurem beruflichen und persönlichen Umfeld die Gewerkschaften wahr?*

Vanessa Erlinger: Ich kann jetzt nur für mich sprechen, was ich erlebe, wenn ich junge Kolleginnen und Kollegen auf eine Mitgliedschaft in der GEW anspreche. Generell würde ich sagen: Sie halten die Gewerkschaften für antiquiert. Gut, sie sehen schon, was die GEW auch für sie tut, aber die jüngeren haben auch oft Angst. Da höre ich dann: „Ich bin ja noch nicht auf Lebenszeit verbeamtet.“ Und gleichzeitig halsen sie sich alles Mögliche auf, so dass sie auch gar keine Energie mehr haben, sich für ihre Rechte zu engagieren. Die älteren fühlen sich eher safe: „Was soll mir schon passieren, wofür ich eine Gewerkschaft brauche?“ Da schwingt bei mir schon eine Portion Resignation mit. Aber natürlich gibt es auch die, für die die Mitgliedschaft eine Selbstverständlichkeit ist, die immer dabei sind, auf die ich mich verlassen kann. Das macht dann auch richtig Spaß.

Henning Tauche: In meinem studentischen Umfeld begegne ich einer großen Unkenntnis, was eine Gewerkschaft überhaupt ist, wofür man die braucht und was sie macht. Hochschulen haben sich in Folge des Bologna-Prozesses deutlich verändert, das Konkurrenzdenken greift um sich, nur möglichst schnell die Credit Points sammeln und das Studium zum Abschluss bringen. Da ist wenig Platz für Gewerkschaften, für kollektive Interessenvertretung und Solidarität. Aber die Studierendenausschüsse und die

Gewerkschaften, vor allem die GEW, stellen schon einiges auf die Beine, worauf man aufbauen kann.

David Redelberger: Das sehe ich auch so, die Selbstverständlichkeit, dass man in abhängiger Beschäftigung in einer Gewerkschaft sein sollte, ist verloren gegangen. Ich unterrichte in der VW-Stadt Baunatal und da kennen Schülerinnen und Schüler oft die IG Metall, aber auch das heißt nicht, dass ihre Lehrerinnen und Lehrer das Thema mit der eigenen Berufstätigkeit verbinden. 30 Jahre Neoliberalismus sind nicht ohne Folgen geblieben. Das Konkurrenzdenken, von dem Henning spricht, geht einher mit einer weitgehenden Individualisierung von Erfolgen und Misserfolgen. Natürlich sehen auch die Kolleginnen und Kollegen in meinem Umfeld die Notwendigkeit von Personalräten und schätzen die Kompetenz der GEW in Rechtsfragen, aber bis zur Mitgliedschaft ist es dann noch weit.

Vanessa: Das Einzelkämpfertum von Lehrkräften hat sicher auch etwas mit ihrer beruflichen Situation im Unterricht zu tun. Da ist man weiterhin vorrangig auf sich selbst gestellt. Wo kann man da Solidarität konkret und sinnlich erfahren? Und gerade die neu eingestellten Kolleginnen und Kollegen sehen nicht, wo ihnen die GEW im beruflichen Alltag hilft. Wir müssen sie viel stärker individuell, vor Ort und mit ihren ganz konkreten Nöten und Fragen ansprechen.

Gregor Gallner: Bei unserer DGB-Berufsschultour haben wir es mit Jüngeren zu tun, jungen Menschen zwischen 16 und 20. Unser Problem ist nicht, dass sie die Gewerkschaften als „altmodisch“ oder „antiquiert“ wahrnehmen, sondern es ist viel grundsätzlicher: Sie haben überhaupt noch nie etwas von Gewerkschaften gehört. Das gilt nicht für die Auszubildenden in Großbetrieben und mit aktiven Betriebsräten oder einer Jugend- und Auszubildendenvertretung, auch nicht, wenn es in der Berufsschulklasse engagierte Lehrkräfte gibt oder die Jugendlichen

An dem Gespräch nahmen teil:

- David Redelberger (32), Lehrer in Baunatal, Gewerkschaftsmitglied seit dem 17. Lebensjahr und mit Madlen Krawatzek und Anne Wernet im Vorsitzendenteam der jungen GEW
- Henning Tauche (26), Lehramtsstudent in Gießen und mit Kyra Beninga und Nathalie Schäfer im Vorsitzendenteam des LASS
- Vanessa Erlinger (40), Lehrerin in der Förderschule und im Beratungs- und Förderzentrum in Altenhasslau, einem Ortsteil von Linsengericht im Main-Kinzig-Kreis, und seit November 2021 Mitglied im Vorsitzendenteam des GEW-Kreisverbands Schlüchtern
- Thilo Hartmann (44), Lehrer an einer Kooperativen Gesamtschule in Dietzenbach und seit September 2021 freigestellter Landesvorsitzender der GEW Hessen
- Gregor Gallner (39), seit 2018 Bezirksjugendsekretär des DGB Hessen-Thüringen

Da sich aus dem LASS und der jungen GEW ausschließlich männliche Mitglieder der Teamvorstände den Termin einrichten konnten, bildet die Gesprächsrunde nicht das Geschlechterverhältnis in der GEW ab.



Bild: Markus Spiske (photocase), LiliGraphie (PantherMedia)



„Klare Kante überzeugt. Deshalb müssen die Gewerkschaften wieder viel kämpferischer auftreten.“
(David Redelberger)

„familiär vorbelastet“ sind. Aber wir begegnen denselben Individualisierungstendenzen: Mindestens im ersten Ausbildungsjahr wollen alle Chefin oder Chef werden. Angesichts des wachsenden Anteils von Studierenden dürfen wir uns als DGB nicht nur um die Berufsschulen kümmern, sondern müssen auch an den Hochschulen noch aktiver werden. Ich weiß, da macht die GEW schon viel, auch ver.di und auch die IG Metall. Als DGB-Jugend wollen wir die Aktivitäten zusammenbringen und verstärken.

Thilo Hartmann: Das ist dringend erforderlich. Die Entgrenzung des Arbeitstags und die enorme Verdichtung der Arbeit sind ja nicht nur ein Problem der Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger. Ich kann die Kolleginnen und Kollegen gut verstehen, die irgendwann den Kanal voll haben und am Feierabend oder Wochenende nichts mehr von Schule hören wollen. Das ist dann ein Teufelskreis: Die Überlastung, die sich in vielen Gefährdungsanzeigen niederschlägt, verhindert, dass sich Menschen austauschen, wie man die Arbeitsbelastung reduzieren kann, und sich zusammenschließen, um etwas zu verändern. Aber ich bin gar nicht so pessimistisch, denn wir haben etwas anzubieten. Die tollen Ergebnisse bei den Personalratswahlen zeigen, dass die Menschen unsere Arbeit schätzen und dass sie wissen, wem sie die – zugegeben nicht immer großen – Erfolge zu verdanken haben...

HLZ: Aber ist das nicht genau unser Problem: Wenn „die Personalräte“ und „die GEW“ schon so erfolgreich sind, warum soll ich mich dann noch selbst aktivieren?

Thilo: Da hast du recht. Aber die Personalratsarbeit ist eine gute Möglichkeit, die GEW bekannt zu machen und zu zeigen, wie sie sich von den anderen Verbänden unterscheidet. Auch die Kontakte der GEW in die Schulen laufen zumeist über die Personalräte.

Henning: Ich möchte noch einmal auf die Bedeutung der Hochschulen eingehen, wenn es darum geht, die zukünftigen Kolleginnen und Kollegen an Schulen, in der Sozialen Arbeit, in Kitas genauso wie in Lehre und Forschung zu gewinnen. Gewerkschaftliche Arbeit an Hochschulen bietet die Chance, die



„Die Entgrenzung des Arbeitstags und die enorme Verdichtung der Arbeit erschweren auch das gewerkschaftliche Engagement.“
(Thilo Hartmann)

„Viele Kolleginnen und Kollegen sind nicht so kämpferisch. Wir brauchen auch die Leisen und Nachdenklichen.“
(Vanessa Erlinger)



Altersstruktur der GEW zu verändern. Die Mitgliedergewinnung im akademischen Milieu ist eine besondere Herausforderung: Hier gelten Gewerkschaften als ein Angebot für „die anderen“, die im nichtakademischen Bereich arbeiten. Die Zahl der Menschen, die sich einer Gewerkschaft anschließen, entscheidet schließlich nicht nur über die Ressourcen für die Organisation, sondern sie ist essentielle Grundlage der demokratischen und politischen Legitimation der Gewerkschaften. Das zunehmende Desinteresse an Gewerkschaften ist vor allem die Folge einer mangelnden kollektiven Selbstwirksamkeitserfahrung.

David: Deshalb halte ich es für wesentlich, dass Gewerkschaften wieder kämpferischer auftreten. Man muss nicht alles gut finden, was die GdL tut, aber die Streiks des Bahnpersonals haben gezeigt, was man bewirken kann. Die GEW darf es nicht dabei belassen, sich zum Streikrecht zu bekennen, sondern sie muss das Recht selbst erstreiken...

Thilo: ... und der mehrwöchige Streik der Erzieherinnen und Erzieher zur Aufwertung ihres Berufs hat gezeigt, was GEW und ver.di bewirken können...

HLZ: Aber ist es wirklich die klassenkämpferische Rhetorik, die junge Kolleginnen und Kollegen überzeugt? In vielen Punkten bezieht die GEW in Hessen dezidiert linke Positionen, die nicht mit dem gegenwärtigen Meinungsspektrum in der jüngeren Generation übereinstimmen.

Vanessa: Das sehe ich auch so. Viele Kolleginnen und Kollegen sind da nicht so kämpferisch. Es gibt eben auch die Leisen und Nachdenklichen – und das sind beileibe keine Duckmäuser. Die brauchen wir, denn Gewerkschaften haben viele Facetten und können für viele Heimat sein...

David: Und das sind wir doch auch: Die GEW ist vielfältig, sie hat ihre Fachgruppen, ihre Arbeitsgruppen und so viele Angebote, wo man sich engagieren oder auch persönlich profitieren kann. Dazu gehört der fachliche Austausch genauso wie der Rechtsschutz oder die gewerkschaftliche Bildungsarbeit. Das jährlich erscheinende LiV-Spektrum ist so eine hilfreiche und anerkannte Handreichung für alle neuen Referendarinnen und Referendare. Und manchmal ist der Stammtisch für Kolleginnen und Kollegen ein ähnlich gutes Angebot wie die politisch strukturierte Schulgruppensitzung. Aber trotzdem: Klare Kante überzeugt. Auch wenn nicht alle überall dabei sind und mit mir als einem ausgewiesenen Linken übereinstimmen, sagen sie mir: „Ihr macht wenigstens was und steht zu euren Überzeugungen.“ Dazu gehört für mich auch die klare Abgrenzung von Positionen und Mitgliedern der AfD.

Vanessa: Versteh mich nicht falsch: Ich will keine leisetreterische GEW, die ihre Positionen so verwässert, dass sie allen passen. Aber mir tut es als Förderschullehrerin schon weh, dass Kolleginnen und Kollegen meiner Profession die GEW verlassen, weil sie meinen, dass sie dort nicht mehr vertreten werden.

HLZ: Was sagst du den Kolleginnen und Kollegen?

Vanessa: Ich sage ihnen zunächst, dass nicht alles, was über die GEW kolportiert wird, wirklich stimmt. Ich versuche sie zu überzeugen, wie viele Gemeinsamkeiten es gibt, vor allem aber, dass sie sich in die GEW einbringen sollen, um dort für ihre Überzeugungen einzutreten. Die GEW ist schließlich eine diskussionsfreudige und demokratische Organisation.

Gregor: Ich will noch einmal an die Aussage anknüpfen, dass wir die Kolleginnen und Kollegen dort abholen, wo sie sind. In der DGB-Jugend setzen wir auf niedrigschwellige Angebote, die die sozialen Bedürfnisse nicht vernachlässigen. Dazu gehören Bildungsreisen genauso wie das Bratwurstgrillen am 1. Mai und die DGB-Jugendclubs. Gewerkschaften sind politisch, aber Eigennutz ist keine unzulässige Motivation.

Henning: Ich sehe noch eine dritte Säule neben der Rückbesinnung auf die „Kernkompetenz“ des Arbeitskampfs und neben der „Geselligkeit“, die übrigens in der Geschichte der Gewerkschaften eine ganz große Bedeutung hatte. Die dritte Säule ist die Entgrenzung des Arbeitsbegriffs: Gewerkschaften müssen Erklärungen für die zentralen Fragen unserer Gegenwart und Zukunft anbieten, Auswege aufzeigen und Möglichkeitsfenster öffnen. Die GEW wagt es, Utopien zu denken, zum Beispiel mit der „Einen Schule für alle“, aber auch in den Bereichen von Demokratie, Ökologie oder Diversität. Professor Herfried Münkler hat mal den Gewerkschaften ein „Idealitätsdefizit“ attestiert, einen Mangel an verallgemeinerungsfähigem Idealismus. Für die GEW sehe ich den nicht.

HLZ: Aber gibt es nicht einen Mangel an vorweisbaren Erfolgen, beispielsweise in der Frage der Arbeitsbelastung? Und vermittelt die GEW nicht gleichzeitig ein sehr trauriges Bild der Realität? Warum soll mich das motivieren, in der GEW aktiv zu werden?

Thilo: Ich sehe durchaus Erfolge, sicher nicht den großen Durchbruch bei der Pflichtstundenzahl, aber doch viele kleine Erfolge, die wir nicht immer optimal kommunizieren. Nimm nur mal die letzten Tarifrunden in Hessen mit der stufengleichen Höhergruppierung, mit der Mindestvergütung für die studentischen Hilfskräfte oder der Lehrkräfteentgeltordnung mit der Paralleltabelle...

Vanessa: Erfolge, die ich auch sehe, die aber schwer zu vermitteln sind. Wirklich begeistert waren die Kolleginnen und Kollegen von den Corona-Sonderzahlungen, über die sie auf den Plakaten der GEW erfuhren. „Zwei mal 500 Euro für die Angestellten, einmal 1.000 Euro für die Beamtinnen und Beamten, steuer- und abgabenfrei“, das versteht jede und jeder.

Thilo: Obwohl die Einmalzahlungen ja anders als die prozentuale Erhöhung bei der nächsten Tarifrunde futsch sind, mir auch nichts für die Pension nützen und die Zahl der Null-Monate gerade auch für die Pensionäre steigt...

David: Vielleicht sollten wir auch über die Forderungsstruktur nachdenken. Für mich wäre die richtige, fortschrittliche und soziale Schlussfolgerung, stärker auf Festgeldforderungen zu drängen. 150 Euro für jeden und jede monatlich mehr, das ist doch eine klare und plakative Forderung, die zudem die unteren Entgeltgruppen stärkt.

Henning: Auf jeden Fall gilt es auch in dieser Frage, wie wir über unsere Erfolge reden, den Mittelweg zu finden zwischen der reinen Defizitorientierung und dem Schönreden der Verhältnisse und dem Feiern von Erfolgen, die vielleicht gar keine sind. Das merken die Kolleginnen und Kollegen schnell.

Gregor: Mit meiner DGB-Brille habe ich den Eindruck, dass die GEW das eigentlich gut hinbekommt. Für mich ist die GEW in Hessen eine feste Bank, wenn es darum geht, zu sagen, was schlecht oder falsch läuft im Land.

„Für mich ist die GEW in Hessen eine feste Bank, wenn es darum geht, zu sagen, was schlecht oder falsch läuft im Land.“

(Gregor Gallner)



Thilo: Was mich dabei freut, ist die Tatsache, dass wir in der Öffentlichkeit, auch von der Presse als kompetenter und meinungsfreudiger Ansprechpartner angesehen werden und – gerade in Coronazeiten – oft nach unserer Einschätzung gefragt werden. Schade, dass wir dann aber oft nicht als Quelle genannt werden und dann andere die öffentliche Aufmerksamkeit einheimsen. Ich weiß, das ärgert manches Mitglied, und deshalb wollen wir auch hier besser werden, nicht zuletzt auch über die Sozialen Medien.

Henning: Besser werden müssen wir aber auch in der Ansprache junger Menschen und da stehen für mich nicht die Sozialen Medien im Vordergrund. Digital bin ich nämlich schon über 40. Wir brauchen ein Ansprachetraining, wir müssen Organizing-Konzepte umsetzen, wir brauchen Aufwandsentschädigungen für junge Ehrenamtliche und eine verbindliche Jugendquote für alle GEW-Gremien. Nur so kriegen wir eine Staffelübergabe in der GEW, einen echten Generationenwechsel hin. LASS und junge GEW sind sich außerdem einig in der Forderung nach mehr Hauptamtlichkeit zur Unterstützung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit. Tobias Cepok, unser Referent für Jugendbildung und Hochschule, macht einen tollen Job, aber eine Person kann das nicht stemmen.

Thilo: Und genau da beißt sich die Katze in den Schwanz, denn mehr Hauptamtlichkeit geht nur mit mehr Ressourcen, das heißt mit mehr Mitgliedern. Ich wünsche mir an dieser Stelle mehr Gespräche auch in kleineren Runden wie der heutigen, in denen alle zu Wort kommen und nicht nur die üblichen Verdächtigen. Auf unserer Landesdelegiertenversammlung hatten wir übrigens neben der Quotierung der Redeliste nach Frauen und Männern zum ersten Mal eine Erstrede-Liste. Danach müssen diejenigen, die sich bei einer Versammlung zum ersten Mal zu Wort melden, vorgezogen werden. Und alle Kreisverbände und Fach- und Personengruppen haben es in der Hand, für die nächste LDV im Herbst mehr junge Kolleginnen und Kollegen zu entsenden...

HLZ: Ich danke euch für das Gespräch. Bleibt gesund und aktiv!

„Für einen echten Generationenwechsel in der GEW brauchen wir eine verbindliche Jugendquote für alle GEW-Gremien.“

(Henning Tauche)





Unterrichtsthema Gewerkschaften

Handreichungen der Gewerkschaften für den Unterricht

Immerhin 6 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind in den DGB-Gewerkschaften organisiert, darüberhinaus noch eine erkleckliche Anzahl in gewerkschaftsähnlichen Organisationen wie dem Deutschen Beamtenbund oder kleineren Branchengewerkschaften wie dem Marburger Bund oder der Vereinigung Cockpit. Dass die Arbeitnehmervertretungen ein bedeutender gesellschaftlicher, politischer und vor allem wirtschaftlicher Faktor in Deutschland sind, ist unbestritten.

Gewerkschaft: Im Unterricht nur Nebensache?

Leider spielt aber das Thema „Gewerkschaften“ im Unterricht eher eine Nebenrolle, wenn es denn überhaupt ein Thema ist. In den Hessischen Kerncurricula sind inhaltliche Vorgaben generell selten, aber es ist doch erschreckend, dass der Begriff „Gewerkschaft“ praktisch nirgends auftaucht. Außer im Inhaltsfeld „Wirtschaft“ im Bildungsgang Haupt- und Realschule habe ich nirgends etwas gefunden. Im folgenden Satz beachte man insbesondere auch die Reihenfolge der Zusammenschlüsse, die „Interessenwahrnehmung“ organisieren: *„Die Angebote der Wirtschaft werden aus verschiedenen Perspektiven betrachtet (...). Beachtet werden dabei neben den individuellen Gestaltungsmöglichkeiten auch die Chancen organisierter Interessenwahrnehmung (z. B. durch Verbraucherverbände oder Gewerkschaften und Unternehmerverbände).“*




Das war es auch schon. Beschließt die Schule kein Schulcurriculum, gelten für sie neben dem Kerncurriculum (KC) die bisherigen Lehrpläne fort. Die Schule muss dann selbst festlegen, wie die Inhalte der Lehrpläne mit den Kompetenzerwartungen der Bildungsstandards im Kerncurriculum verknüpft werden. KC und Lehrpläne für alle Bildungsgänge und Fächer findet man unter <https://kultusministerium.hessen.de/Unterricht/Kerncurricula-und-Lehrplaene>.

Diese Lehrpläne enthalten erheblich mehr inhaltliche Vorgaben. Im Hauptschulbereich sind die Themen „Arbeitnehmer und Gewerkschaften in der sozialen Marktwirtschaft, Tarifautonomie, Tarifverhandlungen, Arbeitskämpfe, Tarifverträge“ immerhin „fakultative Unterrichtsinhalte“. Auch in den Lehrplänen für Arbeitslehre, Politik und Wirtschaft oder Gesellschaftslehre der übrigen Schulformen finden sich Themen wie „Löhne und Tarifverträge“. Diese inhaltlich insgesamt bedauerlich diffusen Setzungen bieten aber auch Chancen: Sie lassen der Lehrkraft Spielräume, im Rahmen von Arbeitslehre, Gesellschaftslehre oder Politik und Wirtschaft Schwerpunkte selbst zu setzen und Unterrichtsmaterialien der Gewerkschaften zu nutzen.

DGB-Initiative Schule – Arbeitswelt

Wenn es um originäre gewerkschaftliche Unterrichtsmaterialien geht, liegt es nahe, zuerst beim DGB nachzuschauen. Die DGB-Initiative Schule – Arbeitswelt hat ein eigenes Portal, auf dem sich das Thema „Gewerkschaften: Partner für Schulen“ findet. Aus Sicht des DGB werden Themen wie Globalisierung, Finanz- und Wirtschaftskrise oder Arbeitswelt im Unterricht oft nur unzureichend behandelt oder stark vom Interesse der Wirtschaft dominiert. Themen wie soziales Engagement, Interessenvertretung oder gerechte Entlohnung werden aus Sicht des DGB bewusst außen vor gelassen, im Mittelpunkt steht die Gewinnerzielung. Das ist nur deshalb möglich, weil sich der Staat immer mehr aus seiner Verantwortung für das Bildungswesen zurückzieht und Schulbücher in der Regel veraltet sind.

Tatsächlich überschweben Wirtschaftsunternehmen und Lobbyverbände die Schulen mit Unterrichtsmaterialien und transportieren so das Lob einer freien und deregulier-

<p>ARBEITSTHEFT SCHÜLERFIRMA ab Klasse 9</p> <p>BÜCKLER SCHULE</p>  <p>Die mitbestimmte Schülerfirma – demokratisch und nachhaltig wirtschaften</p> <p>Moritz Peter Haarmann</p>	<p>THEMENHEFT GLOBALISIERUNG ab Klasse 9 mit didaktischem Kommentar</p> <p>BÜCKLER SCHULE</p>  <p>Fluch oder Segen? Licht und Schatten der Globalisierung</p> <p>Tim Engartner Andreas Nölke</p>	<p>THEMENHEFT MITBESTIMMUNG Lehrheft - ab Klasse 9</p> <p>BÜCKLER SCHULE</p>  <p>Teilhabemöglichkeiten von Beschäftigten. Ein Unterrichtsmagazin</p> <p>Moritz Peter Haarmann</p>
---	--	--

ten Marktwirtschaft zu den Lehrkräften und Jugendlichen. Die DGB-Gewerkschaften erheben dagegen den Anspruch, Schülerinnen und Schülern gerade in den Bereichen Gesellschaft, Arbeitswelt und Wirtschaft einen objektiven, hinterfragenden Blick zu ermöglichen und ihre Beteiligungskompetenz zu stärken.

Die Liste der Unterrichtsmaterialien auf der DGB-Seite enthält überwiegend Angebote der gewerkschaftseigenen Hans-Böckler-Stiftung. Auf ihre Seiten sollte jede Kollegin und jeder Kollege einen genaueren Blick werfen.

<https://schule.dgb.de/materialien>

Böckler Schule: Aktuell und wissenschaftsbasiert

Die Hans-Böckler-Stiftung bietet unter dem Stichwort „Böckler Schule“ didaktisch aufbereitete Unterrichtseinheiten, Themenhefte zu ausgewählten aktuellen Fragen, anschauliche Grafiken und Artikel zu neuesten Forschungsergebnissen für den sozioökonomischen Unterricht in den Sekundarstufen I und II an. Alle Materialien sind kostenlos verfügbar. Zu den folgenden Bereichen findet sich Unterrichtsmaterial:

- Arbeitswelt im Wandel
- Gender
- Mitbestimmung
- Soziale Ungleichheit
- Sozialstaat
- Lohn- und Tarifpolitik
- Wirtschaftspolitik
- Geld- und Finanzpolitik
- EU und Globalisierung

Grundlage ist das Konzept zur Entwicklung und Evaluation von Unterrichtseinheiten für den sozioökonomischen Unterricht, das *Professor Tim Engartner* von der Goethe-Universität Frankfurt im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung erarbeitet hat. Im Mittelpunkt steht dabei die integrative Vernetzung der sozialwissenschaftlichen Teildisziplinen Politik, Ökonomie und Soziologie, die ein lebenssituationales Lernen ermöglichen soll.

<https://www.boeckler.de>

> Leistungen > Veröffentlichungen > Böckler Schule

DGB: Mitglieder 2021 und Mitgliederentwicklung

Gewerkschaft	Mitglieder	Anteil	zu 2020
IG Bauen - Agrar - Umwelt (IG BAU)	221.519	3,9%	-4,6%
IG Bergbau - Chemie - Energie (IG BCE)	591.374	10,3%	-2,5%
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)	276.264	4,8%	-1,5%
IG Metall (IGM)	2.169.183	37,9%	-3,3%
Gewerkschaft Nahrung - Genuss - Gaststätten (NGG)	189.098	3,3%	-2,7%
Gewerkschaft der Polizei (GdP)	201.712	3,5%	+2,0%
Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG)	186.301	3,3%	+1,2%
Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di)	1.893.920	33,1%	-2,4%
DGB gesamt	5.729.371	100%	-2,1%

Quelle und weitere Zahlen: <https://www.dgb.de/ueber-uns/dgb-heute/mitgliederzahlen>



Die Zeichnung von Freimut Wössner wurde im Böckler-Themenheft „Mitbestimmung“ 2016, S.193 veröffentlicht. (Copyright F. Wössner)

Weitere Materialien: ver.di, GEW, IG Metall

Auf der Internetseite des Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrums e.V. (EPIZ) findet man zahlreiche Materialien, insbesondere für den Unterricht an beruflichen Schulen. Die Broschüre „Arbeitsrechte – Arbeitskämpfe“ eignet sich „für die Ausbildung (nicht nur) im Einzelhandel“ und wurde 2017 in Zusammenarbeit mit der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di erstellt.

www.epiz-berlin.de > Publikationen

Auch die GEW stellt auf ihrer Homepage ein Archiv mit Unterrichtsmaterialien bereit. Hier findet man eine thematisch sortierte Liste mit Empfehlungen für den Unterricht. Themen sind unter anderem Mitbestimmung, Nachhaltigkeit, Menschenrechte, Interkulturelle Bildung, Politische Bildung und viele mehr.

<https://www.gew.de/unterrichtsmaterial/archiv-der-unterrichtsmaterialien/>

Die IG Metall bietet auf ihrem Portal WAP (Weiterbilden - Ausbilden - Prüfen) im Bereich „Schule und Arbeitswelt“ Infos und Materialien zu den folgenden Themen an:

- Berufs- & Arbeitsweltorientierung
- Betriebserkundung & -Praktikum
- Unterrichtseinheiten & Material
- Lehrer/innen-Fortbildung
- Schulpolitik

Auch dieses Portal ist eine Fundgrube für gut einsetzbare Unterrichtsmaterialien, z.B. ein Text mit dem Titel „So entsteht eine Tarifforderung“.

IG Metall und GEW führen zudem regelmäßige Seminare für Lehrerinnen und Lehrer an allgemein- und berufsbildenden Schulen durch, bei denen Betriebserkundungen und Gespräche mit Betriebsräten eine große Rolle spielen. Über die Kooperation von IG Metall und GEW berichtet *Martina Schmerr* in dieser HLZ (S.20).

<https://wap.igmetall.de> > Schule und Arbeitswelt

Christoph Baumann



GEW und IG Metall kooperieren

Partner für Schulen, Ausbildung und Fortbildung

Seit einigen Jahren bieten die IG Metall und die GEW jährlich eine gemeinsame Fortbildung für Lehrkräfte an. Begonnen haben wir mit Themen wie der Wirtschafts- und Finanzkrise oder der Globalisierung. Zuletzt rückten die Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf die Arbeitswelt in unseren Fokus. Und zwar stets unter der Perspektive: Welche Bedeutung haben diese Entwicklungen für das schulische Lernen und die Berufsorientierung? Zu all diesen Themen haben Gewerkschaften und die Kolleginnen und Kollegen aus Betrieb und Wissenschaft viel Expertise, die für Schulen interessant ist und die wir vermitteln wollen. Denn die Sicht von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern kommt in Schulen – und nicht zuletzt in Fortbildungen – insgesamt zu kurz (HLZ S.18 f.).

Gerahmt von wissenschaftlichen, pädagogischen und methodischen Seminereinheiten besteht das Herzstück der dreitägigen Fortbildungen in einer Betriebserkundung in einem Metallunternehmen. Ob bei Siemens, Daimler, Opel oder Rolls Royce – die Teilnehmenden hatten hier die seltene Möglichkeit, sich in den Werkshallen die Produktion anzuschauen und ihre Fragen mit dem Betriebsrat, der Jugend- und Auszubildendenvertretung, der Ausbildungsabteilung und der Geschäftsführung zu klären.

Neben Fragen zum Seminarthema – in diesem Jahr ist es die Digitalisierung der Arbeitswelt – sind dabei stets auch die Lern- und Berufswege junger Menschen zentral: Für welche Berufe bildet der Konzern aus? Wie hoch ist der Anteil von Mädchen und Frauen in den technischen Berufen? Werden die Auszubildenden übernommen? Was wird von Schülerinnen und Schülern beim Auswahlverfahren für die Ausbildung erwartet? Da der zeitliche Umfang des Seminars nur eine „Betriebserkundung light“ zulässt, vermitteln wir zudem die – pädagogisch anspruchsvolle – Methode der Betriebserkundung, die, vor allem wenn es auf den Schulabschluss zugeht, eine attraktive Methode für junge Menschen ist, um Einblicke in die Arbeitswelt oder Berufsbilder zu erhalten.

Bei den klassischen „Betriebsbesuchen“, die oft einer Werbe- und Informationsveranstaltung gleichen und eher die offizielle Unternehmenssicht präsentieren, werden Konflikte im Betrieb, Interessen von Auszubildenden oder auch Mitwir-

Seit vielen Jahren setzen sich GEW, IG BAU, IG BCE, IG Metall und ver.di – koordiniert durch den DGB – für „Eine gute Schule für alle“ ein, für eine gute Arbeitswelt- und Berufsorientierung und eine bessere Präsenz von Gewerkschaften und Arbeitnehmerperspektiven an den Schulen. Weitere Informationen: <https://schule.dgb.de/arbeitsfelder>

kungsrechte in der Regel ausgespart. Aber auch die in den letzten Jahren veröffentlichten Konzepte zur anspruchsvolleren Betriebserkundung sind von der Wirtschaft dominiert und vielfach methodisch und fachlich verkürzt. Uns liegt hingegen daran, dass die Teilnehmenden „erfahren“, wie ertragreich „echte“ und multiperspektivische Begegnungen im Betrieb sein können. Eine Betriebserkundung erlaubt nicht nur Einblicke in Produktion und Geschäftsfelder, sondern öffnet den Blick auf die Organisation, die Hierarchie, die sozialen Beziehungen und die Menschen in Betrieb und Arbeitswelt.

Mit unseren Fortbildungen möchten wir Lehrkräfte dazu ermuntern, Gewerkschaften und betriebliche Interessenvertretungen als Partner bei der Gestaltung der Arbeitswelt- und Berufsorientierung zu begreifen, um ihren Unterricht, ihre Berufsorientierungsangebote und das Spektrum der Inhalte zu bereichern. Eigentlich möchten wir sogar noch mehr: Die Arbeitswelt- und Berufsorientierung sollte sich weder zum Spielfeld wirtschaftlicher Denkweisen machen noch im Sinne einer schlichten Berufswahlorientierung für Arbeitsmarktkonjunkturen instrumentalisieren lassen. Vielmehr sollte sie sich selbstbewusst als Teil des allgemeinbildenden Auftrags von Schulen definieren, der auf Demokratiefähigkeit, Teilhabe, Interessen geleitetes Handeln und Werte wie Solidarität zielt.

Nach zwei Jahren Pandemie kündigen wir gerne das nächste Seminar an (siehe Kasten). Mit der zunehmenden Digitalisierung sind enorme Veränderungen in der Gesellschaft, in der Arbeitswelt sowie im Bildungsbereich verbunden. Auf welche Arbeits- und Lebenswelt müssen Lehrkräfte Schülerinnen und Schüler vorbereiten? Wie verändern „Digitaler Kapitalismus“ und „Künstliche Intelligenz“ das Wirtschaften, Arbeiten und Lernen in Zukunft? Welche Chancen und Risiken birgt die Digitalisierung? Wer wird künftig überhaupt noch gebraucht? Welche Qualifikationen und Kompetenzen werden benötigt? Wie bilden Betriebe für diese Arbeitswelt aus? Welche Gestaltungsmöglichkeiten hat hierbei die gewerkschaftliche Interessenvertretung? Was bedeuten die Veränderungen für die schulische Berufsbildung, Berufsorientierung und Medienbildung? Für die Klärung dieser Fragen stehen uns auch im diesjährigen Seminar Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Expertinnen und Experten aus der gewerkschaftlichen und betrieblichen Praxis zur Verfügung. Auch ein Besuch in einem Betrieb der Metallindustrie steht auf dem Programm.

Martina Schmerr, GEW-Hauptvorstandsbereich Schule



Foto: Christoph Boeckheler

Anders ausbilden – anders arbeiten – anders wirtschaften?

Das nächste Seminar von GEW und IG Metall für Lehrer:innen der allgemein- und berufsbildenden Schulen befasst sich mit den Herausforderungen der Digitalisierung für das Lernen in Schule und Ausbildung. Es findet vom 4. bis 6. Mai 2022 im IG Metall Bildungszentrum Berlin Pichelssee statt.

- **Kontakt:** Anke Muth, IG Metall Vorstand, Ressort Bildungs- und Qualifizierungspolitik, anke.muth@igmetall.de; Martina Schmerr, GEW-Hauptvorstand, Vorstandsbereich Schule, martina.schmerr@gew.de

Jüdisches Leben in Frankfurt

Im Juni 2022 lädt die Stadt Frankfurt erneut jüdische ehemalige Einwohnerinnen und Einwohner, die vor dem Nazi-Terror fliehen mussten, in ihre frühere Heimat ein. Seit 2012 sind auch die Kinder der ehemaligen Frankfurterinnen und Frankfurter eingeladen, die ehemalige Heimat ihrer Eltern zu besuchen. Im Rahmen dieses Besuchsprogramms organisiert und vermittelt das Projekt Jüdisches Leben in Frankfurt Begegnungen mit Lehrkräften und Jugendlichen in Schulen. Für Schulbesuche ist Dienstag, der 14. Juni 2022, vorgesehen.

Rückkehr in die Heimat der Eltern

Die Besucherinnen und Besucher gehören, von wenigen Ausnahmen abgesehen, inzwischen der zweiten und dritten Generation an und kennen Frankfurt meist nur aus den Erzählungen der Eltern oder Großeltern. Damit steht auch die Erinnerungsarbeit vor neuen Herausforderungen. Bei den Gesprächen wird daher möglicherweise weniger das Leben in Frankfurt im Mittelpunkt stehen, sondern eher die Flucht aus Deutschland, die Erfahrungen in der neuen Heimat, das Schicksal von Angehörigen oder das Verhältnis zu Frankfurt bzw. zu Deutschland.

Gespräche in Schulen

Ein obligatorisches Vorbereitungsseminar findet am 30. Mai als Online-Veranstaltung statt, der Begrüßungsnachmittag mit den Gästen am 9. Juni.

- Weitere Informationen und Anmeldeformulare können bei Angelika Rieber angefordert werden (angelika.rieber@t-online.de).



Junges Museum Frankfurt

Die große Ausstellung „Eine Stadt macht mit“ zur Geschichte Frankfurts im Nationalsozialismus wird noch bis zum 23. April 2023 durch eine Ausstellung des Jungen Museums zum Alltags- und Familienleben junger Menschen komplettiert, um Einblicke in Mentalitäten, Handlungsspielräume und Gesellschaftsstrukturen in der NS-Zeit zu geben, Fortwirkungen bis heute aufzuzeigen und die jungen Besucherinnen und Besucher zur Auseinandersetzung mit den eigenen Standpunkten zu ermutigen. Die Ausstellung ist in fünf Bereiche (Schule, Familie, Spiel, Jugend und Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg) gegliedert. In der gesamten Ausstellung begegnen die Besucherinnen und Besucher Tablets mit Berichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie lebensgroßen Schattenrissen zu damaligen Kindern und Jugendlichen, die die Vielfalt der Perspektiven und Erfahrungen abbilden. Die Ausstellung ist für Menschen ab zehn Jahren geeignet.

- Weitere Informationen und Buchungen: <https://junges-museum-frankfurt.de>; Tel. 069-212-35154 oder besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de



Europäisches Jahr der Jugend

Am 22. Dezember 2021 riefen der Europäische Rat und das Europäische Parlament das Jahr 2022 als „Europäisches Jahr der Jugend“ aus. Es soll den Grundstein dafür legen, jungen Menschen verstärkt eine Plattform zu verschaffen, um sich Gehör zu verschaffen und die Zukunft in Europa mitzugestalten. Ana Juri und Michael Dirwimmer, die sich im Schulforum Limburg-Weilburg engagieren, rufen die Schülervertretungen aller Schulen auf, das Europäische Jahr der Jugend mit Leben zu erfüllen und eine Umsetzung an ihren Schulen einzufordern. Eine Möglichkeit sei, die Europawoche 2022 vom 30. April bis zum 9. Mai als Projektwoche durchzuführen. Für eine solche Projektwoche, „so vielfältig und bunt wie Europa, zum Recherchieren, Informieren, Präsentieren und Referieren“, sollten zunächst die Lehrkräfte davon überzeugt werden, dass eine ganze Woche europäischen Themen gewidmet werden soll.

- Für die Durchführung empfehlen sie die Materialien der Europaschule „Neuland“ und des Web-Portals www.schulforum-limburg-weilburg.de.



Von links nach rechts: Schulsprecher Paul HuBlein, Landtagsabgeordneter Turgut Yüksel, Schulleiterin Inge Meichsner, Nel Kabuth und Fotini Papatziamos

Foto: SV der Bertha-Jourdan-Schule

Themenwoche Gesundheit stößt auf große Resonanz

Vom 13. bis zum 17. Dezember 2021 fand an den Beruflichen Schulen Berta Jourdan eine Themenwoche zum Thema Psychische Gesundheit statt. Die Ausstellung wurde von den Schulsprechern Paul HuBlein und Marvin Gabler, der SV und dem Studierendenrat geplant, organisiert und durchgeführt. Viele Schülerinnen und Schüler kamen vorbei, um sich die Wanderausstellung anzuschauen und Informationsmaterial mitzunehmen. Ziel der Ausstellung war es, das Thema Psychische Gesundheit in den Fokus zu rücken und Schülerinnen, Schüler und Studierende über Hilfsangebote zu informieren.

Foto: Junges Museum, Uwe Dettmer

Eine erste Vereinbarung mit der Schulleitung ist die Aufnahme des Themas Psychische Gesundheit in das Schulprogramm der Schule. Der Besuch der Landtagsabgeordneten Karin Schleenbecker (Die Grünen) und Turgut Yüksel (SPD) bot die Möglichkeit, Forderungen und Wünsche vorzutragen. Unter anderem forderten die Studierenden ein Budget auf Landesebene für solche Veranstaltungen. An den Beruflichen Schulen Berta Jourdan werden 1.850 Schülerinnen, Schüler und Studierende in den Bereichen Sozialpädagogik, Sozialwesen, Heilerziehungspflege, Ernährung und Gastronomie unterrichtet.

Foto: Schulforum Limburg-Weilburg

GEW Hessen für Demokratie und sozialen Zusammenhalt – gerade auch in der Pandemie

Der GEW-Landesvorstand befasste sich in seiner Sitzung am 3. Februar einmal mehr mit den notwendigen Maßnahmen für den Gesundheitsschutz der Beschäftigten und Lernenden und ihre Familien in allen Bildungseinrichtungen, den Versäumnissen und dem Missmanagement der Landesregierung und dem Recht auf gute Bildung. Spätestens nach zwei Jahren der pandemischen Situation sei offensichtlich geworden, „dass die Kolleg:innen nicht länger die durch chronische Unterfinanzierung verursachten Mängel durch ihre Arbeit ausgleichen können“. Dass die GEW Hessen trotz dieser Bedingungen die Interessen ihrer Mitglieder bestmöglich vertreten konnte, sei „das Verdienst der vielen ehrenamtlichen Mitglieder auf allen Ebenen“.

Darüber hinaus befasste sich der Landesvorstand mit der steigenden Gewaltbereitschaft im Umfeld der so genannten „Montagsspaziergänge“. Die GEW Hessen blicke dabei mit großer Sorge „auf die Versuche, die mühsam erreichten Erfolge in der Pandemiebekämpfung wissentlich zu untergraben sowie die komplexen medizinethischen und gesellschaftspolitischen Debatten zu instrumentalisieren und für antidemokratische Zwecke zu benutzen“.

Die GEW werde gemeinsam mit vielen anderen Menschen „orchestrierter Schein-Empörung und gesteuerten Eskalationen in Chat-Gruppen und auf den Straßen, Wissenschaftsfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus und Holocaust-Verharmlosung und Angriffen auf Journalist:innen, Politiker:innen, Polizist:innen und Ärzt:innen“ entgegengetreten. Dagegen stehe die GEW Hessen unter anderem

- „für die gemeinsame und solidarische Anstrengung, in der Pandemie die Gesundheit durch geeignete Maßnahmen wie die Corona-Impfung zu schützen und das Gesundheits- und Krankenhauswesen durch eine nachhaltige, staatliche Finanzierung zu stärken,
- für eine klare Haltung gegen Rassismus, Antisemitismus, Holocaustverleugnung und Menschenverachtung sowie für einen solidarischen, wertschätzenden Umgang miteinander – auch und gerade in der Pandemie“.

Den vollständigen Wortlaut der Erklärung des GEW-Landesvorstands findet man auf der Homepage www.gew-hessen.de.

Betr.: HLZ 12/2021 Gender Care Gap

Männer in der GEW

Frauke Gützkow ist im GEW-Hauptvorstand unter anderem für Frauenpolitik zuständig. Frank Schmidt ist GEW-Mitglied in Hessen. Sein Ärger über ihren Artikel „Gender Care Gap“ (HLZ 12/2021) veranlasste ihn zu dem folgenden Brief an Frauke Gützkow:

Schon der zweite Teil Ihrer Überschrift „Gewerkschaftliche Zeitpolitik: Feministisch, was sonst?“ diskriminiert mich als Mann. Warum kann eine gewerkschaftliche Zeitpolitik nicht die Gleichberechtigung als Ziel haben? Nun, vermutlich, weil dies niemals das Ziel der Gender-Ideologinnen war. So werden in Ihrem Artikel auch konsequent alle möglichen Fragestellungen, wie man Männern in der gegenwärtigen Gesellschaft helfen kann, ausgeblendet. Ist Ihnen überhaupt bekannt, dass Männer bei der Suche nach Teilzeitjobs diskriminiert werden?

Ich würde zudem gerne von Ihnen wissen, was die GEW dagegen macht, dass Männer im Schnitt vier Jahre weniger leben als Frauen. Oder um es in Ihrer Sprache zu benennen: Was tut die GEW gegen das Gender Life Gap? Wo ist das Engagement der Gewerkschaft, wenn es darum geht, dass mehr Männer obdachlos sind als Frauen, dass mehr Männer Suizid begehen als Frauen?

Jetzt könnten Sie sagen, dass diese wichtigen Themen außerhalb des Bildungsbereichs und damit außerhalb des Einflussbereiches der GEW liegen. Und immerhin haben Sie festgestellt, dass es (noch?) Männer in der GEW gibt. Das könnte daran liegen, dass in allen Bildungsbereichen (von der Grundschule über die Gesamtschule bis hin zum Gymnasium) mehr Frauen in der Schule arbeiten als Männer. Auch hier meine Frage: Was tut die GEW dafür, dass mehr Männer in der Schule eingestellt werden? Wäre das nicht auch eine Gleichstellungsaufgabe? Das könnte dann eventuell dazu führen, dass mehr Männer mehr zur Sorgearbeit beitragen. Abschließend möchte ich bemerken, dass ich es für sehr bedenklich halte, wenn eine Person, die für Gleichstellungs- und Geschlechterpolitik steht, derartig einseitig über dieses Thema referiert. Da frage ich mich, wer in der GEW eigentlich für die Männerrechte zuständig ist. Oder haben Männer heutzutage keine Rechte mehr?

Frank Schmidt, Eltville

Betr.: HLZ 11/2021 Landesdelegiertenversammlung

Mehr Respekt

Die LDV 2021 war geprägt von hitzigen Debatten und einem intensiven Meinungsaustausch. Wir befürworten einen offenen Austausch aller Personen in der Gewerkschaft. Wir wünschen uns jedoch in allen Gremien eine Gesprächskultur, die unseren Werten entspricht, die wir als GEW grundsätzlich in allen Bereichen von anderen Personen einfordern. Gegenseitiger Respekt sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Emotionale Reden sind gewünscht, benötigen aber eine sachliche Basis und sollten konstruktive Ziele verfolgen. Die Werte und Ziele, die wir in der GEW vertreten, lassen sich in nachfolgendem Zitat aus der Broschüre „Die GEW stellt sich vor“ in wenigen Worten nachlesen: *„Bildung muss alle Menschen einbeziehen und bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten abbauen. Ausgrenzungen aufgrund von Herkunft und sozialer Stellung, Konfession oder Weltanschauung, Geschlecht oder Nationalität darf es nicht geben. Bildung muss auf die allseitige Entwicklung des Menschen, auf die Entfaltung seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Talente sowie seiner sozialen Kompetenzen gerichtet sein. Wir machen uns deshalb für das Recht auf Bildung für alle Menschen in einem inklusiven Bildungssystem stark. (...) Ein respektvolles Zusammenleben trotz aller Verschiedenheit ist eine Aufgabe von uns allen.“*

Robert Horak und Michael Köditz
GEW-Kreisvorstand Offenbach-Stadt

Betr.: HLZ 1-2/2022 Laufbahnbefähigung

Korrektur

In der HLZ 1-2/2022 haben wir in einem Beitrag zu Änderungen des hessischen Beamtenrechts darüber informiert, dass die Entscheidung über die für eine Verbeamtung erforderliche Laufbahnbefähigung „ab dem nächsten Jahr“ von der Lehrkräfteakademie auf „die jeweilige Einstellungsbehörde“ und damit auf das einstellende Schulamt übertragen wird. Mit dem „nächsten Jahr“ war das Jahr 2022 gemeint. Diese Zuständigkeit bezieht sich nicht auf die durch die Änderung des Laufbahnrechts wieder mögliche Verbeamtung von Sozialpädagog:innen unter anderem in Vorklassen, die formlos auf dem Dienstweg beantragt werden kann.

HLZ-Redaktion

Für eine neue Hochschulstrategie

Warum der Kodex für gute Arbeit nichts verändern wird



Wie in der HLZ 1-2/2022 (Seite 23) berichtet unterzeichneten die 14 Hochschulleitungen und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) im Dezember 2021 einen Kodex für gute Arbeit an hessischen Hochschulen. Die Reaktionen waren sowohl innerhalb der Gewerkschaften als auch bei

den Personalräten gespalten. Kollege Anil Shah ist GEW-Mitglied und aktiv bei Uni Kassel Unbefristet und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Kassel mit einem befristeten Teilzeitarbeitsvertrag. Er fordert eine neue gewerkschaftliche Hochschulstrategie.

Die Versprechen waren wie immer vollmundig, als der Kodex im vergangenen Dezember vorgestellt wurde. Die Selbstverpflichtung würde der Forderung nach Dauerstellen für Daueraufgaben entsprechen, die Beschäftigungsqualität verbessern und berechenbare Karrierewege ermöglichen, so der Tenor des HMWK und der Hochschulleitungen. Doch wie *Uni Kassel Unbefristet* in einer ausführlichen Analyse gezeigt hat, wird dieser Kodex an der Realität prekärer Beschäftigung und struktureller Überlastung nichts ändern (<https://unikasselunbefristet.com>).

Der Kodex reiht sich in eine lange Liste von unverbindlichen Erklärungen ein. Der schwarz-grüne Koalitionsvertrag enthielt bereits 2013 die Ankündigung, gegen die grassierende Befristungspraxis an Hochschulen vorgehen zu wollen. Nach über acht Jahren gibt es keine Trendwende und mit der Verabschiedung des Kodex ist das Thema für die laufende Legislaturperiode abgearbeitet. Auf Hochschulebene werden regelmäßig Richtlinien und Konzepte erarbeitet, die allesamt daran scheitern, dass sie die Befristungspraxis nicht grundsätzlich infrage stellen.

Der Realitätsverlust der deutschen Hochschulpolitik wird immer wieder mit dem Verweis gerechtfertigt, dass die Mühlsteine der Demokratie nun mal langsam mahlen. Umso wichtiger sei es, dass alle Parteien weiter in Kontakt blieben und gemeinsam an konstruktiven Lösungen arbeiteten. In einem Pressestatement zum Kodex hob Wissenschaftsministerin *Angela Dorn* hervor, dass „der Prozess, der zum Kodex geführt hat, fast so wichtig wie das Ergebnis“ sei. Tatsächlich fehlte den Verhandlungen über Monate hinweg jede Transparenz und den drei Vertreterinnen des Hauptpersonalrats standen 15 Vertreter:innen aus Ministerium und Hochschulen gegenüber.

Diese strukturelle Ungleichheit ist business as usual. Letztlich entscheidet eine verhältnismäßig kleine Grup-

pe von verbeamteten Professor:innen, im Zweifel gegen die Bedenken von studentischen Beschäftigten, befristetem wissenschaftlichem Mittelbau und Verwaltungsangestellten. Letztere sind meist nicht mal formal beteiligt. Es gibt kein relevantes Hochschulgremium, in dem die Minderheit der Professor:innen nicht die Mehrheit der Stimmrechte hat. Der Muff feudaler Hierarchien wabert auch ganz ohne Talare durch die Flure der unternehmerischen Hochschule.

Mythos Hochschuldemokratie

Doch es fehlt auch an gewerkschaftlicher Organisation. Der Anteil an Gewerkschaftsmitgliedern ist gering; kurze Vertragslaufzeiten, weitverbreitetes Pendeln und permanente Überarbeitung erschweren die Organisation zusätzlich. Die Corona-Pandemie hat die Mehrfachbelastung in der Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen derart verschärft, dass gewerkschaftliches Engagement für viele zeitlich unmöglich erscheint. Trotzdem gibt es gute Gründe, optimistisch zu bleiben.

Die Initiative *Uni Kassel Unbefristet*, GEW und ver.di haben gemeinsam in den vergangenen Jahren an einer Organisation von unten gearbeitet. Wir haben immer wieder Hunderte Beschäftigte zu Aktionen mobilisiert und die Hochschulleitung konfrontiert. Hinter diesem Erfolg stehen unzählige persönliche Gespräche – auf den Fluren, in den Büros, bei aktiven Mittagspausen oder Infoständen vor der Mensa. Die Gespräche haben gezeigt: Fast alle Hochschulbeschäftigten leiden unter dem Befristungsunwesen und der damit zusammenhängenden Arbeitsüberlastung. So gut wie alle haben genug davon, doch nur wenige glauben an eine Veränderung des Status quo. Sie sind Zeugen der leeren Versprechen einer neuen Landesregierung und der Beharrungskräfte feudaler Hochschulgremien und sehen, wie die Verantwortung

für prekäre Arbeitsbedingungen zwischen Hochschulen, Land und Bund hin- und hergeschoben wird.

Auch das Vertrauen in die Gewerkschaften ist begrenzt. Wirksame Maßnahmen gegen Befristung waren selten Teil von Tarifverhandlungen. Selbst der Abschluss des TV-H im Herbst 2021 konnte trotz entsprechender Forderungen zur Befristungspraxis nichts erreichen, außer einer Gesprächseinladung des HMWK für die zweite Jahreshälfte 2022. Schon 2018 scheiterten entsprechende Gespräche mit dem Innenministerium: Erfolge sehen anders aus!

Um trotzdem zu gewinnen, brauchen wir eine konsequente, gemeinsame gewerkschafts- und hochschulübergreifende Strategie und eine solidarische Organisation vor Ort. Es braucht verbindliche, wirksame und zeitlich definierte Maßnahmen, die das Befristungsunwesen abwickeln und die strukturelle Überlastung beheben. Wir haben die Macht, dies einzufordern, wenn wir die Spaltungen zwischen scheinbar konkurrierenden Gewerkschaften, Statusgruppen und Hochschulen durchbrechen. Wir sind die Mehrheit, wir halten das deutsche Hochschulsystem tagtäglich am Laufen – nicht selten durch unsere unbezahlte Arbeitszeit. Es rumpelt bereits an vielen Stellen. Überall in der Bundesrepublik gründen sich Initiativen und Allianzen, die das Befristungsunwesen abschaffen wollen. Wenn wir diese Energie bündeln und auf allen Ebenen – vom Fakultätsrat bis in die Wissenschaftsministerien – klarmachen, dass es einen grundlegenden Wandel in der Beschäftigungspolitik braucht, können wir auch wieder gewinnen.

Die GEW kann aus einem solchen Prozess nur gestärkt hervorgehen. Bis zur nächsten Tarifrunde haben wir noch einige Monate Zeit – und viel zu tun. Lasst es uns anpacken, gemeinsam und konsequent!

Anil Shah



Der Etikettenschwindel geht weiter

Wie der Kultusminister den Lehrkräftemangel verschleiern

Mehrere Antworten auf Anfragen der Landtagsabgeordneten *Christoph Degen* (SPD) und *Elisabeth Kula* (Die Linke) machen deutlich, dass Kultusminister *Alexander Lorz* (CDU) weiterhin daran festhält, der bildungspolitisch interessierten Öffentlichkeit, Eltern und Lehrkräften Sand in die Augen zu streuen.

Das Hessische Kultusministerium (HKM) ignoriert insbesondere die Tatsache, dass an hessischen Schulen in beträchtlichem Umfang regulärer Unterricht dauerhaft durch Kolleginnen und Kollegen abgedeckt wird, die keine abgeschlossene Ausbildung als Lehrerin oder Lehrer haben und denen auch keine Qualifizierungsmaßnahme für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger angeboten wird. Ohne diese Kolleginnen und Kollegen wäre der Unterrichtsbetrieb auch ohne Corona nicht aufrechterhalten! Die meisten gehören zu den 7.590 Lehrkräften, die am 1.10. 2021 mit einem befristeten Arbeitsvertrag an einer hessischen Schule unterrichteten und damit 4.605 Stellen abdeckten.

Fristvertrag für Regelunterricht

Die Märchenerzählung vom „Vertretungslehrer“ findet sich unter anderem in der Antwort auf den Berichts Antrag der SPD-Fraktion an den Kulturpolitischen Ausschuss vom 23.6.2021:

„Wie in allen Ländern sind auch in Hessen Lehrkräfte ohne Lehramt beschäftigt. In der Regel vertreten diese im Rahmen befristeter Vertretungsverträge absente Lehrkräfte oder helfen dabei, regionale oder zeitlich begrenzte Personalbedarfe zu decken. Dabei handelt es sich um pädagogisch geeignete Personen, denen aufgrund ihrer Qualifikationen eine Lehrbefähigung zuerkannt oder eine Unterrichtserlaubnis erteilt wurde. Die Hessische Landesregierung stellt den Schulen ausreichend Personal und Mittel zur Verfügung. Fallen jedoch Lehrkräfte beispielsweise infolge schwerer Krankheit, wegen Mutterschutzes oder Elternzeit kurzfristig für einen längeren Zeitraum aus, dann kann sich das auf die Lehrkräfteversorgung auswirken. In diesen Fällen greifen – wie auch in anderen Vertretungssituationen – die bewährten Vertretungskonzepte der Schulen vor Ort. Zudem ist es aufgrund der Größe des Personalbestands an hessischen Schu-

len unumgänglich, dass tagtäglich neue Situationen eintreten, die die Lehrkräfteversorgung temporär betreffen. In diesen Fällen ist es naturgemäß nicht immer möglich, von einem Tag auf den anderen grundständig ausgebildete Lehrkräfte regional vor Ort zur Verfügung zu stellen, um den oft nicht absehbaren Zeitraum einer Vakanz zu überbrücken.“

So suggeriert das HKM, dass alle Personen, die an hessischen Schulen befristet beschäftigt sind, ausschließlich einen vorübergehenden Vertretungs- oder einen Zusatzbedarf zum Beispiel im Programm *Löwenstark* abdecken und ausreichende Qualifikationen nachweisen können:

„Zum Beispiel können Gymnasiallehrkräfte mit Erster Staatsprüfung an Grundschulen unterrichten und erhalten sodann einen befristeten Vertrag. Weitere Personen, die beispielsweise an Grundschulen eingesetzt sind und über kein Lehramt verfügen, sind Fachlehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sowie Personen mit Unterrichtserlaubnissen und Lehrbefähigungen. Darunter sind beispielsweise Diplommusiklehrerinnen und -lehrer sowie Diplomportlehrerinnen und -lehrer oder Geologen, die Sachkunde unterrichten.“ (DS 20/6696)

Quereinstieg in Hessen

Welche Qualifikationen diese Kolleginnen und Kollegen mitbringen, weiß das HKM allerdings nicht und ausnahmsweise will es auch die Schulleitungen nicht mit einer zusätzlichen Erhebung belasten:

„Eine Zuordnung von Vertretungslehrkräften zu den Qualifikationen (...) ist nur über eine Abfrage an allen hessischen Schulen möglich. Von dieser dezentralen Auswertung, die mit einem hohen Verwaltungsaufwand für die Schulen verbunden wäre, wurde unter anderem mit Blick auf die Aufgaben der Schulen während der obwaltenden Bedingungen der Corona-Pandemie abgesehen.“ (DS 20/5350)

Dass die Frage auch vor der Pandemie immer wieder gestellt wurde und leicht durch eine Abfrage bei der Einstellung beantwortet werden könnte, sei hier nur am Rande vermerkt. In den letzten Jahren wurden mehrere Maßnahmen

für den Quereinstieg in den Lehrerberuf aufgelegt, über die wir in der HLZ regelmäßig berichtet haben. Bei der Ausgestaltung der Maßnahmen konnte der Hauptpersonalrat der Lehrerinnen und Lehrer (HPRL) im Rahmen seiner Beteiligungsrechte Verbesserungen durchsetzen, insbesondere bei der Dauer und der Anrechnung der berufsbegleitenden Weiterbildung auf die Pflichtstundenzahl. Diese Qualifizierungsmaßnahmen führen in der Regel zu einer Gleichstellung mit einem Lehramt und einer entsprechenden Eingruppierung im Gehalts- und Besoldungsgefüge. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren allerdings Lehrkräfte, die bereits ein Lehramt haben und sich zur Verbesserung ihrer Einstellungschancen für ein anderes Lehramt weiter qualifizieren.

Einstellungsbericht der KMK

Während der Quereinstieg an berufsbildenden Schulen eine lange Tradition hat, wurde er für die anderen Schulformen erst durch entsprechende Änderungen im Hessischen Lehrkräftebildungsgesetz (HLbG) und im Einstellungserlass möglich. So bietet die Hessische Lehrkräfteakademie zum 1.5. und 1.8.2022 eine berufsbegleitende dreieinhalbjährige Qualifizierungsmaßnahme „zum Erwerb einer dem Lehramt an Grundschulen gleichgestellten Qualifikation“ an. Neben der Abschlussvoraussetzung (Diplom, Magister oder akkreditierter Bachelor), aus der mindestens eines der Unterrichtsfächer Deutsch, Mathematik, Sport, Musik oder Kunst an Grundschulen abgeleitet werden kann, ist eine mindestens fünfjährige Berufserfahrung im studierten Berufsfeld nachzuweisen.

Im Gegensatz zu dem Unwesen der Fristverträge an hessischen Schulen bietet der strukturierte Quereinstieg Arbeitsplatzsicherheit und eine dauerhafte berufliche Perspektive mit gleicher Bezahlung und Aufstiegsmöglichkeiten. Die Kultusministerkonferenz (KMK) erfasst die Zahl der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger, die sie bis 2020 als „Seiteneinsteiger“ bezeichnete, in ihrem jährlichen Einstellungsbericht. Bis 2020

konnten die von Hessen dort gemeldet, nie mehr als zweistelligen Zahlen den Eindruck erwecken, dass Hessen „besondere Anstrengungen bei der Ausbildung von Lehrkräften“ unternahme oder als „attraktiver Arbeitgeber“ weniger als andere Bundesländer auf Quereinsteiger angewiesen sei.

Doch auch dieser Statistik lag und liegt ein Etikettenschwindel zugrunde: Auch in Hessen wird der Lehrkräftemangel vor allem durch Lehrkräfte ohne Lehramt aufgefangen. Diese werden jedoch – anders als in anderen Bundesländern – nicht mit dem Ziel einer berufsbegleitenden Professionalisierung eingestellt, sondern ohne vertiefte Prüfung der vorhandenen Qualifikationen als Vertretungslehrerinnen und Vertretungslehrer befristet beschäftigt. Sechstägige Fortbildungen „als Unterstützungsmäßnahme für TV-H-Kräfte an Grundschulen“ (DS 20/5350) sind nicht einmal ein Tropfen auf den heißen Stein.

Seit 2020 erhebt die KMK aber nicht mehr die Zahl der „Seiteneinsteiger“, sondern die „sonstigen Lehrkräfte“ ohne Lehramt, die mit oder ohne Hochschulabschluss auf Masterniveau unbefristet eingestellt und berufsbegleitend qualifiziert werden. Die befristet beschäftigten hessischen „Vertretungslehrkräfte“ werden hier nicht erfasst. 2020 wurden nach dieser Statistik in ganz Deutschland 3.513 Lehrkräfte ohne Lehramt eingestellt, was 10,2% aller Einstellungen entsprach. Besonders hohe Anteile verzeichneten Sachsen-Anhalt (47,6%) und Brandenburg (39,1%), die meisten Personen gab es in Nordrhein-Westfalen (674). Hessen meldete lediglich 9 Personen (0,4%). Das HKM setzt also weiter auf die Menschen, die ohne dauerhafte Berufsperspektive und zu miserablen Bedingungen mit befristeten Arbeitsverträgen alle Aufgaben schultern, die zum Beruf des Lehrers und der Lehrerin gehören.

Soziale Schieflage

Die „Zurückhaltung“ des HKM bei der Erfassung der Zahl der befristeten Verträge und der Verteilung auf die Schulformen und Schulämter verschleierte aber nicht nur den Lehrkräftemangel, sondern auch die verschärfte „soziale Schieflage an den Grundschulen“, auf die der Bildungsforscher *Klaus Klemm* in einem Interview mit der Frankfurter Rundschau hinwies:

„Diese Dynamik gewinnt noch zusätzlich an Brisanz durch den Fakt, dass sich hochqualifizierte Lehrkräfte lieber an



Schulen in einem gut situiertem Umfeld bewerben statt an Brennpunktschulen, obwohl sie dort dringend benötigt werden, um die schwachen Schüler zu fördern. Umgekehrt unterrichten an Problemschulen schon jetzt überproportional viele Seiteneinsteiger, die keine grundständige pädagogische Ausbildung haben.“ (1)

Lehrkräfte-Entgeltordnung

Die GEW Hessen hat immer wieder – zuletzt in der Tarifrunde 2021 – auf den Skandal hingewiesen, dass es in der Gruppe der Lehrkräfte ohne Lehramt in befristeten oder durch die Rechtsprechung der Arbeitsgerichte entfristeten Arbeitsverhältnissen Kolleginnen und Kollegen gibt, die in den Entgeltgruppen 5 oder 6 an einer Grundschule beim Einstieg monatlich 1.000 Euro und nach zehn Berufsjahren 2.000 Euro weniger verdienen als angestellte Lehrkräfte mit Lehramt. Auch die Teilnahme an Fortbildungen brachte ihnen nichts ein oder wurde – mit Blick auf den Auftrag als „Aushilfslehrkraft“ – verweigert. Bei den Verhandlungen über die hessische Lehrkräfte-Entgeltordnung, die am 1. 8. 2022 in Kraft tritt, hatte die GEW diese Kolleginnen und Kollegen fest im Blick, denen durch entsprechende Erfahrungszeiten im Beruf und die Teilnahme an Fortbildungsangeboten jetzt immerhin ein Aufstieg bis in die Entgeltgruppe 9 möglich ist. Die letzten redaktionellen Abstimmungen wurden im Februar 2022 abgeschlossen.

Die HLZ wird in ihren nächsten Ausgaben berichten, wie die hessische Lehrkräfte-Entgeltordnung umgesetzt wird und welche tarifbeschäftigten

Lehrkräfte mit Verbesserungen rechnen können. Anträge können ab dem 1. 8. 2022 gestellt werden, die Höhergruppierung erfolgt nach Prüfung rückwirkend zu diesem Datum. Betroffene GEW-Mitglieder können sich in den nächsten Monaten an die GEW-Rechtsberatung der Kreisverbände oder an die Landesrechtsstelle wenden.

Harald Freiling, HLZ-Redakteur

Die folgenden Landtagsdrucksachen der 20. Wahlperiode findet man mit der angegebenen Drucksachennummer in der Datenbank des Hessischen Landtags (<https://hessischerlandtag.de> > Landtagsinformationssystem > Drucksachen/Plenarprotokolle):

DS 20/5350: Lehrkräfte in Hessen. Große Anfrage Elisabeth Kula (Die Linke) und Fraktion. Antwort des HKM vom 18.3.2021

DS 20/6041: Qualifikationen und Befristungen von hessischen Lehrkräften. Kleine Anfrage Christoph Degen (SPD) vom 25.6.2021. Antwort des HKM vom 3.11.2021

DS 20/6019: Qualifizierter Seiten- und Quereinstieg ins Lehramt. Berichtsantrag an den Kulturpolitischen Ausschuss, Christoph Degen (SPD) und Fraktion vom 23.6.2021. Die Antwort des HKM wurde in der Sitzung des KPA am 19.1.2022 beraten und war bei Redaktionsschluss der HLZ noch nicht veröffentlicht (Ausschussvorlage KPA 20/33).

DS 20/6696: Aktueller Stand befristeter Beschäftigungen an hessischen Schulen. Kleine Anfrage Christoph Degen (SPD) vom 9.11.2021. Antwort des HKM vom 5.1.2022

(1) FR vom 10.9.2019; vgl. auch mit detaillierten Zahlen und Nachweisen: Harald Freiling, Kostengünstige Vertretungsverträge statt berufsqualifizierender Seiteneinstiege – eine Problemskizze am Beispiel des Landes Hessen, in: DDS Heft 4/2020, S.428–438, freier Download: <https://bit.ly/33EVv8Y>



Jugend und Corona

Vernachlässigte Reflexionen in pädagogischen Welten

Mit der Ausbreitung der Pandemie und den pandemiebedingten Einschränkungen hat sich das ganze Leben in allen gesellschaftlichen Bereichen und in allen Bevölkerungsgruppen verändert, auch für die junge Generation. Die Auswirkungen und Folgen von Corona in den unterschiedlichen pädagogischen Welten – in Kitas, Schule, Jugendarbeit und Hochschule – sind für die junge Generation wiederholt beschrieben und in mehreren Studien untersucht worden. Wiederkehrend werden die neue Sichtbarkeit von Bildungsungleichheit, die Lernrückstände und die Grenzen beim Homeschooling in den Lockdownphasen und bei den Schulschließungen genannt. Beschrieben werden Gefühlsschwankungen und

Gefühle wie Erosion der Zeitstruktur, Überforderung und Stress, Einsamkeit und Erschöpfung, Hilflosigkeit und Zukunftunsicherheit.

Insgesamt zeigt sich ein differenziertes Spektrum, aber generell gilt, dass die junge Generation in ihrer Entwicklung, ihrem pubertären und adoleszenten Leben vorübergehend „irritiert“, „ausgebremst“ und „blockiert“ wurde und wird. Das bisher als „normal“ bezeichnete Jugendleben konnte und kann phasenweise nicht mehr in seinem Alltag, seinen repetitiven Gewohnheiten und Rhythmen – aber immer auch spontan, prä-reflexiv und experimentell – gelebt werden; es unterliegt den jeweiligen Pandemieregeln und wird damit reguliert.

Bisher kaum untersucht und reflektiert wurden die Auswirkungen der Unterbrechung von Routinen in den Mikrowelten und -prozessen, mit ihren Handlungsroutinen und gewohnten Praktiken sowie pubertären und adoleszenten Dynamiken, die angesichts der Schließung von pädagogischen Einrichtungen, Homeschooling, Wechselunterricht, Hygieneregeln und Abstands- und Maskenpflicht nur sehr eingeschränkt gelebt und ausagiert werden. Auf vier erzwungene Herausforderungen will ich genauer eingehen.

Kommunikativer Stau

Die alltäglichen, immer auch intimisierten Kontakte und Entwicklungsthemen, Mitteilungen von gemeinsamen Erlebnissen und verbrachter Zeit können nicht gelebt und besprochen werden. Diese werden zwar auch digital und in medialen Kontakten, aber von Schülerinnen und Schülern vor allem auf dem Schulweg, in der Pause, dann bei Treffen und Feiern, an eigenen Orten mit eigenen Zeiten direkt und face-to-face kommuniziert. Solche mehr oder weniger affektiv aufgeladenen Kommunikationen und Austauschprozesse haben ihre eigene psychosoziale Beziehungswelt und Atmosphäre, „wie man gerade drauf ist“. Sie folgen vielfach einem „sprudelnden Redefluss“ und dem Muster „Das muss ich unbedingt erzählen und loswerden“. Das manchmal auch nervige Mitteilen und Teilen oder Dauererzählen von Selbsterleben und Gefühlswelten – wie Freude, Ärger, Launen – entlastet die Psyche, lässt andere am eigenen inneren und äußeren Leben

teilnehmen und zielt immer auf Kommentierung und Resonanz. Wenn diese Austauschprozesse als Welt permanenter kommunikativer Signale im Sinne des sich Vergewisserns der eigenen Identität nicht möglich sind, entsteht ein emotionaler und kommunikativer „Stau“, der einen auf sich selbst, auf mehr innere Monologe zurückverweist.

Sinnliche Körpererfahrungen

Auch Sinnlichkeits- und Körpererfahrungen waren und sind in den Pandemiephasen mit den jeweils vorgegebenen Beschränkungen und Regeln verbunden. Das gilt für alle Bereiche des Beziehungsgeschehens, des körperlich-sinnlichen Agierens und Wahrnehmens, die von intimen Liebesbeziehungen über Räume und Zeiten des Kennenlernens und die Möglichkeiten der gemeinsamen Bewegung im Sport und Tanz bis hin zum gemeinsamen Spiel reichen. Im gewohnten Alltag sind es Erfahrungen körperlicher Resonanz wie das Küssen und Händchenhalten, das Händeschütteln, Umarmen, Schubsen, Rumlalbern, Balgen und Lachen oder der freundschaftliche Klaps auf den Rücken.

Aber auch vielfältige ehrenamtliche, sozial-kommunikative und subjektiv bedeutsame Engagementformen als Klassen- und Schulsprecher:in, Gruppenleiter:in im Jugendverband, Trainer:in im Sportbereich oder das Engagement bei Fridays for Future oder in der studentischen Vertretungsarbeit können nicht mehr wie bisher wahrgenommen werden und sind zeitweise ganz stillgelegt.

Die sinnlich-körperlichen Eindrücke und die Wahrnehmung finden jetzt im Medium des digitalen Abstandes und des Mundschutzes statt. Sie sind verbunden mit verdeckter Mimik und verändertem Sprachklang: Man sieht sich zwar im medialen Kontakt, kann sich aber nicht anschauen, die Augen haben keinen direkten Kontakt. Auch das Hören – man hört sich zwar – ist vielfach mit Störungen und technischen Problemen verbunden. Pausen und Schweigen sind nicht ausgefüllt mit gemeinsamer Bewegung, Gestik und Mimik, mit einem gemeinsamen körperlichen Agieren und Blickkontakt.

- **Beispiel Schule:** Zu den Mikroprozessen und sozialen Gefühlswelten gehören neben dem Unterricht der gemeinsame Schulweg, die Pausen mit ihren Gesprächen und Bewegungen, der gemeinsame Nachhauseweg und die Vereinbarungen, die in der Schule für die Freizeit nach der Schule getroffen werden. Hier werden freundschaftliche und kommunikative Gefühlswelten gelebt, erprobt und gespiegelt.
- **Beispiel Hochschule:** Zu diesem neuen Lebensabschnitt gehören das „ganze studentische Leben“ und die Hochschulsozialisation mit dem Einleben in die akademische Kultur, der Auszug aus dem Elternhaus, die Treffen und Arbeitsgruppen, neue Beziehungen, Gespräche, Freizeitaktivitäten, Nebenjobs und neue Lebensformen.
- **Beispiel Sport:** Zu den sozialen Gefühlswelten gehören die Vorfreude und das Treffen in der Umkleidekabine, die Anspannung vor dem Training oder dem Spiel, die Freude, beim Training oder im Spiel ein Tor geschossen zu haben, das

spielerische Kräftemessen; die Freude über den „Sieg“ oder der Ärger über die „Niederlage“, das anschließende Duschens und die Nachbetrachtungen in der Kabine.

- **Beispiel Jugendhaus:** Mikroprozesse im Kosmos Jugendhaus sind die Vorfreude, Freunde zu treffen, die verbalen und non-verbalen Begrüßungsrituale, das Reden im Haus mit Gleichaltrigen und Erwachsenen, das Zuhören und Streiten, das „Abhängen“ und „Chillen“, die Möglichkeit, eigene Gefühle einbringen zu können, ernst genommen zu werden und sich wie in einem zweiten Zuhause zu fühlen.

Die neuen äußeren Körperdistanzerfahrungen und das zwischenleibliche Leben „auf Entfernung“, in die man sich zu fügen hat, sind immer auch verwoben mit einer erzwungenen inneren Distanz und einem reduzierten Kontakt mit anderen. In den pädagogischen – zugleich immer auch sozialen und kulturellen, freundschaftlichen und intimen – Begegnungsräumen müssen sich die Jugendlichen in der Pandemiezeit neu sortieren und balancieren. Bisher gewohnte und stabile Muster des körperlich-sinnlichen Umgangs und die mit ihnen verbundenen vielfältigen atmosphärischen Schwingungen von Nähe und Distanz, von Zuwendung und Abneigung, von wechselseitiger Bezo-genheit und eines resonanten Schwin-gens können nicht mehr bzw. nur re-duziert gelebt werden.

Äußere und innere Welten

Die pädagogischen Welten stellen immer auch eine spezifische Balance von körperlichem, seelischem und kognitivem Angespannt- und Entspanntsein her und sind mit einer Balanceherausforderung von äußeren und inneren Welten verbunden. Die innere Realität bekommt in Zeiten von Einschränkungen einen bisher nicht gekannten Bedeutungszuwachs, weil Kitas, Schulen, Jugendarbeit, Hochschulen und Freizeitorte als äußere Welten zeitweise wegfallen bzw. eingeschränkt sind. Die äußere Pandemiewelt schränkt die eigenen äußeren Erfahrungen mehr oder weniger drastisch ein und erzwingt mehr Selbstbezug.

Gleichzeitig hat das Pandemiethe-ma eine gesellschaftliche und mediale, kommunikative und affektive Domi-nanz bekommen und als Dauerthema und -beschäftigung auch die junge Ge-neration erreicht. Erkennbare psychi-



Foto: photocase
H. Mulaosmanovic

sche und mentale Folgen sind Selbstbeobachtung und Nachdenklichkeit, Rückzug und Einsamkeit, Ärger, Stress und Frustration, ein „digitaler Überhang“ oder Formen des stillen und z. T. auch offenen Protests. Jugendliche suchen nach „kleinen Fluchten“ und Nischen, um die eigene kreative Vitalität und selbstexpressive Lebensfreude zu erhalten.

Private Welt wird öffentlich

Das Leben der jungen Generation wie auch der Erwachsenengenerationen ist – bei allen fließenden Übergängen – in öffentlich und privat getrennt. Schulen und Hochschulen sind institutionell öffentlich organisierte Räume, das gilt trotz freiwilliger Teilnahme auch für die Jugendarbeit; privat sind die häusliche Situation, das eigene Wohnen und Zimmer.

Die staatlichen Vorgaben haben zeitweise die pädagogischen Settings verändert, die pädagogische Kommunikation und die Kontakte mussten in der Schule, Hochschule und Jugendarbeit phasenweise digital organisiert werden; sie dominierten vorübergehend und vermittelten sich über räumliche Entfernungen. In Phasen von Lockdown, Homeschooling und Onlineunterricht wird die private Welt von Jugendlichen über die Medien öffentlich. Bilder aus dem privaten Leben und den räumlichen Verhältnissen – wie man lebt, ob man ein eigenes Zimmer hat und wie das Zimmer ausgestattet ist – und über die eigene jugendkulturelle Lebensweise werden ohne eigene Zustimmung zugänglich und mitgeteilt. Damit wird in der Jugend- und Schulgeschichte erst-

mals die Privatsphäre medienvermittelt in die pädagogische Welt hineingenommen, wird die Trennung von öffentlich und privat aufgehoben.

Zentrale Herausforderungen

Für die Reflexion in den pädagogischen Welten stellen sich somit zwei zentrale Herausforderungen:

- Wie die Pandemiezeit mit den hier skizzierten Mikroerfahrungen die Herausbildung von Subjektivität und Identität sowie die Bedürfnisse nach Zugehörigkeit und Aufmerksamkeit, Verbundenheit und Anerkennung beeinflussen und prägen wird, bleibt abzuwarten. In den analogen pädagogischen Welten wird es zunächst darauf ankommen, dass sie den Jugendlichen kreative Möglichkeiten, Zeit und Raum geben, sich mit den vielschichtigen Pandemieerfahrungen und Wegen der Bewältigung auseinanderzusetzen. Dies muss generell mit dem pädagogischen Auftrag verbunden werden, das Selbstbewusstsein und die Handlungsfähigkeit der jungen Generation zu fördern.
- Eine weitere Herausforderung der pädagogischen Welten ist die aufklärende und mit Zuversicht verbundene Vergegenwärtigung der historischen Zeit, in der die derzeitige junge Generation aufwächst: Die aktuellen und zukünftigen Krisen von der Klimakrise und der Pandemie über geopolitische Krisen bis zu Verteilungskrisen und sozialer Ungleichheit kommen nicht nacheinander, sondern stehen in „Konkurrenz“ zueinander, verlaufen parallel, kumulieren und müssen politisch und präventiv bearbeitet werden.

Prof. Dr. Benno Hafeneeger

Ein Leben im Widerstand

Wilhelm Hammann wurde vor 125 Jahren geboren

Wilhelm Hammann wurde vor 125 Jahren am 25. Februar 1897 in Biebesheim im Kreis Groß-Gerau geboren. 1920 wurde er als Lehrer in Wixhausen bei Darmstadt eingestellt. Seit 1927 war er Abgeordneter des Landtags des Volksstaates Hessen und sprach dort für die KPD-Fraktion insbesondere auch zu schulpolitischen Themen. Als „Rädelsführer“ einer Demonstration gegen die Absetzung des kommunistischen Bürgermeisters von Mörfelden wurde er 1932 zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der NS-Zeit wurde er mehrmals verhaftet und angeklagt. Nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe war Wilhelm Hammann von 1938 bis zur Befreiung 1945 im KZ Buchenwald interniert. Als Mitglied des illegalen Internationalen Lagerkomitees leistete Hammann seinen Beitrag insbesondere auch zur Rettung von Kindern. Für diesen Einsatz wurde er posthum 1984 als „Gerechter unter den Völ-

kern“ geehrt. Von Juli 1945 bis zu seiner Absetzung durch die Besatzungsbehörde im Oktober 1945 war er Landrat des Kreises Groß-Gerau. Haltlose, später widerlegte Vorwürfe führten zu seiner erneuten Inhaftierung und Ermittlungen wegen seiner Tätigkeit als Blockältester in den Kinderbaracken des KZ Buchenwald. 1955 kam Hammann bei einem Verkehrsunfall mit einem unbeleuchteten amerikanischen Panzer ums Leben.

Geert Platner und Ulrich Schneider erinnern anlässlich seines 125. Geburtstags an Wilhelm Hammann in einer Broschüre, die vom Freundeskreis „Lagergemeinschaft Buchenwald-Dora“ herausgegeben wurde und beim Verlag Ruhr-Echo bezogen werden kann. Die folgenden Auszüge über das Leben Hammanns vor der NS-Zeit sind der Broschüre „Wilhelm Hammann“ entnommen. Sie trägt den Untertitel „Lehrer, Kommunist, ‚Retter der Kinder‘ in Buchenwald, ‚Gerechter unter den Völkern““.

In einer Eidesstattlichen Erklärung hat Wilhelm Hammann im Jahre 1947 seinen Werdegang knapp mit folgenden Worten beschrieben:

„Ich bin geboren am 25. Februar 1897 in Biebesheim, Kreis Groß-Gerau (Hessen), besuchte die Volksschule von 1903 bis 1907, die Realschule in Gernsheim bis 1913 und dann das Lehrerseminar in Alzey in Rheinhessen. Von 1916 bis 1918 habe ich am Ersten Weltkrieg teilgenommen.“

(...) Seine Eltern gehörten zu den „kleinen Leuten“. Der Vater arbeitete bei der Reichsbahn, die Mutter als Hebamme. Ihre neun Kinder und der Alltag verlangten ihnen alles ab. Als Nebenverdienst betrieb die Familie eine kleine Gastwirtschaft, in der Wilhelm als ältestes Kind oft aushelfen muss-

te. Gleichwohl waren seine schulischen Leistungen so herausragend, dass er auf Vorschlag seines Lehrers zur Realschule in Gernsheim wechselte. Das Schulgeld blieb ihm erspart, sonst wäre ein Besuch nicht möglich gewesen.

Aufgrund seiner guten Leistungen und seiner Begeisterung für das Lernen schlug ihm ein Lehrer vor, selber Lehrer zu werden. Damals war es möglich, mit guten Noten im „Einjährigen“, vergleichbar der heutigen Mittleren Reife, eine Zulassung zum Lehrerseminar zu erhalten. Wilhelm besuchte von 1913 bis 1916 das Lehrerseminar in Alzey, wobei die Ausbildung alle Fächer umfasste; Lehrkräfte in Volks- und Realschulen mussten den gesamten Unterricht abdecken. (...)

Bereits 1919 trat er der Kommunistischen Partei bei. Beruflich ging es für ihn ebenfalls voran. Im Januar 1919 trat er in Groß-Gerau eine Stelle als Schulamtsanwärter – so nannte man damals die Referendare – an, und nach erfolgreichem Staatsexamen am 18. Juli 1920 übernahm er eine Anstellung als Lehrer in Wixhausen bei Darmstadt. Nach der Probezeit erhielt er am 29. März 1922 seine Ernennungsurkunde zur „Verwaltung einer Lehrerstelle“. Anfangs fuhr er die vierzehn Kilometer lange Strecke täglich mit dem Fahrrad, später leistete er sich ein Motorrad, bevor er Mitte der 1920er Jahre eine Wohnung im Schulgebäude in Wixhausen bezog. Zu dem Zeitpunkt war er bereits mit seiner Frau Marie verheiratet, die am 22. April 1923 ihre Tochter Gertrud gebar.

Als Lehrer in Wixhausen...

Über seine Lehrertätigkeit gibt es eine Vielzahl von Aussagen früherer Schülerinnen und Schüler. Übereinstimmend hoben alle hervor, dass er sich als fortschrittlich und humanistisch gesinnter Pädagoge von Anfang an gegen die noch weit verbreitete Prügelstrafe eingesetzt hat. Einer der Schüler betonte: „Er hat uns souverän geführt. Er hat nicht geschimpft und nicht geschlagen. Alles hat er uns mit gutem Beispiel beigebracht.“ (...)

Zu seinem pädagogischen Prinzip zählte das Lernen außerhalb des Klassenraums – und das nicht nur, weil Arbeiterkinder wenig Möglichkeiten besaßen, sich sportlich zu betätigen; es war auch seine Überzeugung, dass elementa-



Bestellung im Buchhandel oder bei Ulrich Schneider (dr.u.schneider@gmail.com)



Ernennung zum Lehrer an der Volksschule zu Wixhausen (Archiv: Rudi Hechler)

re Fertigkeiten, wie zum Beispiel das Rechnen, sich an praktischen Beispielen aus der sie umgebenden Natur viel leichter erlernen ließen.

Als weitere Besonderheit ist zu nennen, dass er sich bemühte, alle Kinder gleichermaßen zu fördern. Bei bis zu vierzig Jungen und Mädchen in einer Klasse musste er die stärkeren schon mal mit schriftlichen Aufgaben beschäftigen, um sich den schwächeren besser widmen zu können. Er kontrollierte alle Hausaufgaben, nicht um Benotungen zu finden, sondern um zu sehen, welche Kinder seiner Hilfe bedurften. Eine Episode belegt seine Haltung:

„Bei Wanderungen und bei den offiziellen Schulausflügen achtete er darauf, dass jeder mitkam. Ein gehbehinderter Schüler, der an den Folgen einer Kinderlähmung litt, wurde von ihm zu jeder Wanderung mitgenommen, während er bei anderen Lehrern zuhause bleiben musste. Hammann sorgte dafür, dass ihn seine Mitschüler unterstützen, und achtete darauf, dass er den Anschluss nie verlor.“

Mit anderen Worten: Wilhelm Hammann war Pädagoge mit Leib und Seele, dem vor allem das Fortkommen der ihm anvertrauten Kinder am Herzen lag. Ähnlich verstand er seine politische Tätigkeit, die er neben seiner beruflichen Verpflichtung ebenfalls mit großem Engagement ausübte. Nach dem Umzug wählten ihn die Genossen in Wixhausen schon bald zum Vorsitzenden der dortigen KPD-Ortsgruppe, für die er von 1925 bis 1928 als Mitglied des Gemeinderates aktiv war, bei Lehrern nicht ungewöhnlich, für einen Vertreter der KPD aber schon.

... und als Landtagsabgeordneter

Wie er sich in der Schule um die schwächeren Schüler kümmerte, so trat er in der Gemeindevertretung für die Arbeiterfamilien und die Erwerbslosen ein. Da es die heutigen sozialen Sicherungssysteme nicht gab, waren Lebensmittelhilfen, Gesundheitsfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenhilfe auf anderen Wegen zu organisieren. Seine kommunalpolitische Arbeit erledigte er mit so großem Einsatz und Erfolgen, dass er 1927 über die Liste der KPD in den Landtag des Volksstaats Hessen in Darmstadt gewählt wurde. Dort wirkte er als Sprecher der KPD-Landtagsfraktion sowie als Abgeordneter im Provinzialtag von Starkenburg. (...)

Allein in der ersten Legislaturperiode bis 1931 ergriff er in 70 der 125 Sit-



Wilhelm
und Marie
Hammann
(Fotoarchiv:
Rudi Hechler)

zungen das Wort. Dabei spielten Fragen der Schul- und Bildungspolitik für ihn eine herausragende Rolle. (...) Schon im März 1928 beantragte er namens der KPD-Fraktion im Landtag, die Prügelstrafe abzuschaffen und zu verbieten. Die Landesregierung benötigte ein ganzes Jahr, um sich mit dem Ansinnen auseinanderzusetzen – und lehnte es ab. Im Juni 1929 kam es endlich zu einer Parlamentsdebatte, in der Wilhelm Hammann u.a. ausführte:

„Das Arbeiterkind insbesondere ist es, was heute genauso entrechtet ist im sogenannten neuen Staat wie im früheren Staat. Und die Tatsache, dass trotz Revolution, trotz Umwälzung der politischen Verhältnisse, wie man sagt, dass trotz dieser Tatsachen bis heute noch nicht durchgeführt wurde, was wir in unserem Antrag fordern, beweist, dass die Wellen der Revolution kaum an die Schulhäuser herangedrungen sind, und wenn sie ab und zu an verschiedenen Plätzen bis zu den Schulhäusern herangedrungen sind, dann machten sie halt vor den Schultüren, denn es ist immer noch der alte Geist, der dort besteht, gerade auf dem Gebiet der Bestrafung der Kinder (...) Aber gerade in der jetzigen Zeit, in der Zeit der Zuspitzung der Klassengegensätze, in der Zeit der Vorbereitung von kommenden Kriegen ist dies für die Arbeiterschaft, für das werktätige Volk von besonderem Interesse. Es soll jetzt gerade schon in der Schule das Kind zum willenlosen Werkzeug, das Kind zum gefügigen Ausbeutungsobjekt, das Kind zum willenlosen Geschöpf herabgewürdigt werden, damit man es als willfähiges Kanonenfutter gebrauchen kann (...) Wenn man sich nun auf den Standpunkt stellt, dass Erziehung bedeutet die Entwicklung und Förderung der kindlichen Kräfte, dass Erziehung bedeutet Beispiel und Liebe, dann allerdings kann man mit der Prügelstrafe nichts mehr anfangen.“

[In einer weiteren Debatte beantragte Hammann], das Schulgeld im Volksstaat Hessen aufzuheben, zumindest aber bei einem jährlichen Einkommen von bis zu 3.000 Reichsmark und darüber hinaus eine progressive Staffelung einzuführen:

„Sie sagen selbst sehr oft: Freie Bahn dem Tüchtigen! Damit aber, dass sie den Besuch der Schulen abhängig machen von dem Geldbeutel, von der finanziellen Stellung des Vaters, machen Sie das zu einem Schlagwort, das Sie im Munde führen, machen Sie den Aufstieg der Begabten selbst illusorisch und geben Sie zu, dass es Ihnen damit nicht ernst ist. Aus unserer grundsätzlichen Anschauung heraus fordern wir, das Schulgeld in sämtlichen hessischen Schulen aufzuheben, um es so dem proletarischen Kind möglich zu machen, auch die höheren und höchsten Schulen zu besuchen.“

Mit seinem politischen und schulischen Engagement machte Hammann sich nicht nur Freunde. (...) So beschloss der Gemeinderat von Wixhausen 1931 die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn, „weil er zu viel mit den Wählern arbeiten würde“. (...) In dem Verfahren warfen Lehrerkollegen Hammann vor, er vernachlässige den Unterricht, da wegen seiner Teilnahme an Landtagssitzungen zu viele Stunden ausfallen würden. Anders als heute waren Abgeordnete des Landtages nicht von ihren beruflichen Verpflichtungen für die Parlamentsarbeit freigestellt.

Es zeigte sich, dass die sozialdemokratische Regierung unter Bernhard Adeling eher bereit war, einen engagierten Kommunisten zu maßregeln, als sich mit einem bis dahin untadeligen Beamten zu solidarisieren. Tatsächlich erhielt Wilhelm Hammann im Jahre 1931 Berufsverbot und musste aus der dienstlichen Wohnung ausziehen.



Gleiche Bildungschancen für alle?

Der Anti-Bias-Ansatz: Die Reise beginnt in uns selbst

Die HLZ 1-2/2022 befasste sich mit den Herausforderungen gesellschaftlicher Vielfalt und den unterschiedlichen Objekten und Formen von Diskriminierung. In Ergänzung der Überlegungen, wie gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit begegnet werden kann, stellt Nikola Poitzmann in dieser Ausgabe der HLZ den Anti-Bias-Ansatz vor.

„Wir hängen die kleinen Diebe – die großen schicken wir in den öffentlichen Dienst“, behauptete angeblich schon der antike griechische Dichter Aesop im 6. Jahrhundert vor Christus. Diese „Weisheit“ wird auch heutzutage gelegentlich rezipiert. Sind demnach alle Menschen im öffentlichen Dienst Verbrecher:innen. Stimmt das oder handelt es sich hierbei um ein ärgerliches Vorurteil?

Und damit sind wir auch schon direkt beim Thema: Das englische Wort „bias“ kann übersetzt werden mit Voreingenommenheit, Einseitigkeit oder eben auch mit Vorurteil. Niemand will Vorurteile haben, doch alle haben sie: Schublade auf, Meinung rein, Schublade zu. Vorurteile beschleunigen unsere Denkarbeit und vereinfachen die Welt in ihrer Schwierigkeit. Sie machen das Leben leichter, weil sie einen selbst erst einmal stärken und die Gruppenzugehörigkeit fördern.

Ursachen und Funktionen von Vorurteilen

Vorurteile beschreiben und beurteilen verallgemeinernd Personen oder Personengruppen auf der Grundlage von pauschal zugeschriebenen Eigenschaften. Sie beruhen auf Stereotypen und Alltagsweisheiten anstatt auf Wissen und werden oft ohne Überprüfung kritiklos übernommen. Dadurch werden zum Vorteil der einen und zum Nachteil der anderen die eigene Bedeutsamkeit und das Selbstwertgefühl durch die Abwertung von anderen gestärkt. Dies schafft Bindung und Zusammengehörigkeitsgefühl der einen Gruppe und die Abgrenzung zur anderen Gruppe. Durch Vorurteile werden Hierarchien legitimiert und ausgebaut; sie bieten einfache Erklärungen für komplexe Situationen

So weit, so gut. Oder so schlecht? Junge Menschen erfahren tagtäglich auch in Bildungseinrichtungen Ausgrenzung und Diskriminierung durch Erwachsene oder Gleichaltrige. Diskriminierende Zuschreibungen beziehen sich oft

auf die Vielfaltsdimensionen Geschlecht, sexuelle Orientierung, „kultureller“ Hintergrund, Hautfarbe, Religion und Weltanschauung, Alter, körperliche und geistige Fähigkeiten sowie soziale Herkunft. Die Note 5 eines Kindes aus dem Akademiker:innenhaushalt war „ein Ausrutscher“, die gleiche Note des Kindes aus einem bestimmten Viertel mit einem bestimmten Namen dagegen „voraussehbar“. Umso wichtiger ist es, gerade im pädagogischen Kontext diese eigenen bewussten oder unbewussten Vorurteile und Zuschreibungen zu reflektieren, um Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung positiv unterstützen zu können.

Vom Vorurteil zur Diskriminierung

Doch wann genau wird ein Vorurteil zu Diskriminierung? Der Anti Bias-Ansatz geht davon aus, dass Vorurteile durch gesellschaftliche vermeintliche Normen und Werte schon in früher Kindheit erlernt und internalisiert werden. Dabei entstehen Vorurteile weder individuell noch zufällig, sondern basieren auf Stereotypen und offenbaren die gesellschaftlichen Strukturen von Ausgrenzung. Hierbei kommt es zur Bewertung in Form von Auf- oder Abwertung und zur Kategorisierung und Differenzierung von Menschen. Zur Diskriminierung kann es dann kommen, wenn Personen mit situativer Macht und gesellschaftlichem Einfluss bestimmte Personen oder Personengruppen abwerten oder ausgrenzen.

Pädagog:innen, die Einfluss auf junge Menschen haben, müssen in der Auseinandersetzung mit Vorurteilen jedoch bei sich selbst anfangen. Vorrangig geht es darum, „zu verstehen, wo Vorurteile sich mit Diskriminierung verbinden“ und zu Benachteiligungen führen, meint die Anti-Bias-Trainerin Karin Jogerst (1). Und das lasse sich auch üben, „damit es gar nicht erst auf die Handlungsebene übergeht“.

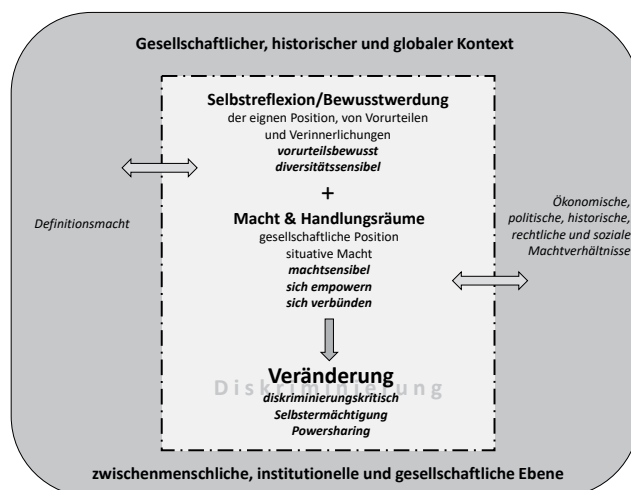
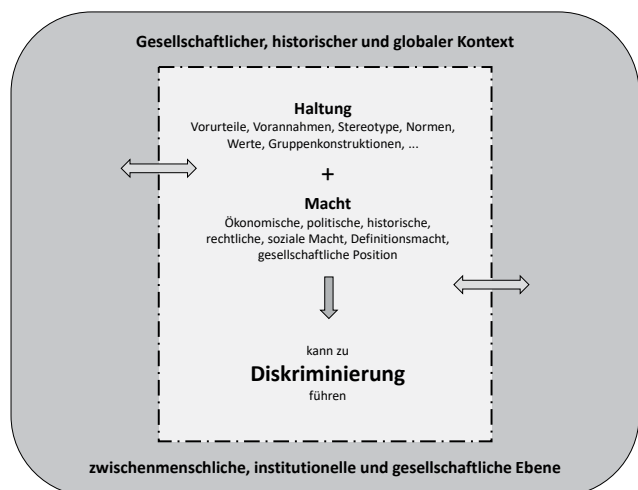
Anti-Bias als intersektionaler Ansatz für Bildungsgerechtigkeit bietet die Möglichkeit, sich kritisch mit den eigenen Vorurteilen auseinanderzusetzen und auf diese Weise (un-)bewusster Diskriminierung entgegenzuwirken. Der Anti-Bias-Ansatz wurde in den 1980er Jahren in den USA von Louise Derman-Sparks und Carol Brunson-Phillips für die Kleinkindpädagogik entwickelt und ist von der Social-Justice-Be-



Das Anti-Bias-Netz wurde 2002 als Zusammenschluss freier Multiplikatorinnen, Beraterinnen und Fortbilderinnen gegründet, um „Vielfalt im Alltag wahrzunehmen und wertzuschätzen, Chancengleichheit einzufordern und Schritte zur Veränderung anzuregen“ (www.anti-bias-netz.org). Eine Neuauflage des Buchs „Vorurteilsbewusste Veränderungen mit dem Anti-Bias-Ansatz“ erschien im August 2021 im Lambertus-Verlag. Das Buch, das Menschen in der Praxis der Sozialen Arbeit und der Pädagogik ermutigen will, „ihre alltäglichen Denk- und Handlungsweisen kritisch zu überprüfen“, kann im Buchhandel und beim Verlag zum Preis von 25 Euro bezogen werden (www.lambertus.de).

Was bedeutet „Intersektionalität“?

Der Begriff „Intersektionalität“ wurde Ende der 1980er Jahre von der amerikanischen Juristin Kimberlé Crenshaw geprägt. Danach wirken verschiedene Diskriminierungsformen nicht einzeln für sich und können auch nicht einfach zusammengezählt werden, sondern sie beeinflussen sich gegenseitig, wobei auch neue Formen der Diskriminierung entstehen können. Crenshaw verdeutlicht das mit dem Bild einer Kreuzung von zwei Straßen: Die eine Straße steht für Geschlecht, die andere für „Race“. Auf beiden Straßen können Unfälle im Sinne von Diskriminierung passieren. Wer aber in der Mitte der Kreuzung steht, hat ein höheres Risiko in einen Unfall verwickelt zu werden. Das wäre z. B. bei Frauen of Color der Fall. Nur nach Ungleichbehandlung auf Grund von Sexismus ODER Rassismus zu schauen, wäre so, als ob erst ein Krankenwagen gerufen wird, wenn klar ist, von welcher Straße genau das Unfallauto kam.



Abbildungen:
Anti-Bias-Netz
2021, Verlag
Lambertus (2)

wegung und der Schwarzen Bürger:innenrechtsbewegung in den USA inspiriert. Er zielt darauf ab, in der pädagogischen Arbeit und der Begleitung von Bildungseinrichtungen, gesellschaftliche Schief lagen sichtbar zu machen und Diskriminierungen sowohl auf interaktionalen und institutionellen als auch auf strukturellen Ebenen abzubauen. Nach Derman-Sparks handelt es sich dabei um „eine lebenslange Reise, die in uns selbst beginnt“. Auf Wertebasis der Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Menschen in ihrer Vielfalt definiert Derman-Sparks vier Ziele:

- Anerkennung und Stärkung aller Beteiligten in ihren individuellen und Bezugsgruppen-Identitäten
- Förderung einer respektvollen und wertschätzenden Haltung gegenüber der Vielfalt unter Menschen
- Sensibilisierung für Vorurteile und Diskriminierung und Unterstützung von kritischem Denken,
- Ermutigung und Stärkung der Fähigkeit, gegen Diskriminierung aktiv zu werden

Bildungschancen verbessern

Trotz formaler Rechte sind die Chancen auf Ressourcen, Güter und Entwicklungsmöglichkeiten ungleich verteilt. Vorurteilsbewusste Pädagogik ist dabei ein Zugang, das bestehende Machtgefälle zu verringern. Bildungseinrichtungen haben die Möglichkeit, den gesellschaftlichen Einfluss und sogar die Verpflichtung, die Ziele des Anti-Bias-Ansatzes anzugehen, um gleiche Chancen auf Bildung für alle Kinder und Jugendlichen anzustreben. Erzieher:innen, sozialpädagogische Fachkräfte, Sozialarbeitende, Lehrkräfte, Lernbegleiter:innen, Dozent:innen und andere Akteur:innen im Bildungssystem können Vorurteile zwar nicht komplett verlernen, sich jedoch ihrer bewusst werden. Im nächsten Schritt lassen sich die eigenen Macht- bzw. Einflussmöglichkeiten identifizieren, in denen Veränderungen auf zwischenmenschlicher, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene möglich sind. Wer vorurteilsbewusst und diskriminierungskritisch im Bildungsbereich arbeitet und seine eigene gesellschaftliche Positionierung kennt, kann zwar immer noch nicht zu gleichen, aber zu gleicheren Bildungschancen beitragen.

Nikola Poitzmann

Nikola Poitzmann ist Berufsschullehrerin und Mitarbeiterin im Projektbüro des Kultusministeriums Gewaltprävention und Demokratielernen sowie ausgebildete Social-Justice- und Diversity-Trainerin.

- (1) Konz, Michaela (2014): „Jeder hat Vorurteile“: Interview mit Anti-Bias-Trainerin Karin Joggerst. Kurzlink: <https://bit.ly/3yPmhqm>
- (2) Die Abbildungen wurden mit freundlicher Genehmigung des Lambertus-Verlags und des Anti-Bias-Netztes aus dem Buch „Vorurteilsbewusste Veränderungen mit dem Anti-Bias-Ansatz“ entnommen (siehe Kästen).

Zum Weiterlesen

Andreas Foitzik und Lukas Hezel (2019): Praxisbuch Diskriminierungskritische Schule, Beltz: Weinheim.

Andreas Foitzik, Marc Holland-Cunz, Clara Riecke (2019): Diskriminierungskritische Schule. Einführung in theoretische Grundlagen, Beltz: Weinheim.

Yasemin Karakasoglu, Paul Mecheril, Jeanette Goddar (2019): Pädagogik neu denken! Die Migrationsgesellschaft und ihre Lehrer_innen, Beltz: Weinheim.

Lars Eric Petersen, Bernd Six (2008): Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Beltz: Weinheim.

Rebecca Pates, Daniel Schmidt, Susanne Karawanskij (Hg.) u.a. (2010): Antidiskriminierungspädagogik. VS Verlag: Wiesbaden.

Unser Seminar bei lea (D8888)

Einführung in die Anti-Bias-Arbeit (D8719)

Wir sind alle einzigartig, verschieden, vielfältig und gleich. Stimmt das? Verschiedenheit ist kein Grund für Ausgrenzung. Ähnlichkeit ist keine Voraussetzung für gleiche Rechte. Und dennoch machen viele Menschen tagtäglich Erfahrungen von Ausgrenzung und Diskriminierung - auch in der Schule, in der Kita oder anderen Bildungseinrichtungen. In diesem einführenden Webinar setzen wir uns auf Basis des Anti-Bias-Ansatzes mit unseren Privilegien und Diskriminierungen sowie Vorurteilen auseinander. Als Grundlage werden wir zentrale Vielfaltsdimensionen wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, „kultureller“ Hintergrund, Hautfarbe, Religion und Weltanschauung, Alter, körperliche und geistige Fähigkeiten sowie soziale Herkunft gemeinsam beleuchten. Ziel ist es, einen achtsamen und wertschätzenden Umgang miteinander in und außerhalb der Bildungseinrichtungen anzustreben und Handlungsoptionen für Vielfalt und Chancengerechtigkeit zu entwickeln.

- Leitung: Nikola Poitzmann
- Ort und Zeit: Online-Seminar, 11.7.2022, 15 bis 17 Uhr
- Weitere Informationen und Anmeldung:
www.lea-bildung.de > Suche: D8719

Queere Vielfalt

Graphic Novels schildern die bunte Welt der LGBTI-Community

Beginnen wir mit einem kleinen Test: Wofür steht die Abkürzung MTF? Was bedeutet missgendern? Was ist eine Dysphorie? Und was versteht man unter Transition? Können Transfrauen schwanger werden? Vielleicht Transmänner? Keine Ahnung? Okay, nehmen wir eine einfachere Frage: Was tut man, wenn bei der Geburt nicht eindeutig bestimmt werden kann, welches Geschlecht das Neugeborene hat?

Vom Mädchen zum Mann

Nun, oft löst ein Skalpell dieses Problem. So ergeht es Suskas. Als er zur Welt kommt, rätselt die Krankenschwester eine Weile, und trägt als Geschlecht nach genauerem Hinsehen Junge ein. Doch ganz sicher ist sie nicht, weshalb sie am nächsten Tag den Arzt zu Rate zieht. Der entfernt eine seiner Meinungen nach irritierende Fehlbildung zwischen den Beinen des Säuglings kurzerhand mit einem Schnitt, und der Junge wird in der Krankenakte zum Mädchen.

Das Kind wächst auf und fühlt sich scheiße. Die Mädchenrolle behagt ihm nicht. Beim Spielen mit den Jungen haben die Mädchen immer die Loserrolle, beim Pinkeln wird der Hintern nass und der Testosteronspiegel ist viel zu hoch. Das Kind quält sich durch die Schulzeit, und mit Beginn der Pubertät wird es nicht besser. Nach dem ers-

ten Sex als Mädchen: Toll! Mein erstes Mal! Kein Orgasmus und total wund zwischen den Beinen! Also darauf kann ich verzichten!!!

Schließlich sucht Suskas Hilfe bei Experten „Kann man mir nicht einfach den Penis und die Hoden von einem verunglückten Motorradfahrer transplantieren?“, lautet die naive Frage. Das funktioniert natürlich nicht, und auch ansonsten ist die Sache kompliziert. Es gibt Vorschriften: Vor dem 18. Lebensjahr geht erst mal gar nix, und auch danach müssen allerlei Gesetze beachtet werden. Von den biologischen Problemen ganz zu schweigen.

Suskas Lötzerich erzählt in seinem Album „Hexenblut“ seine eigene Geschichte und thematisiert damit ein Problem, von dem nicht wenige Kinder betroffen sind – im Schnitt eins von 4.500 Neugeborenen. Sein rotzfrecher, punkiger Strich, mit dem er seinen Weg vom Mädchen zum Mann in dynamischen Bildern auf die Seiten wirft, ist absolut sehenswert.

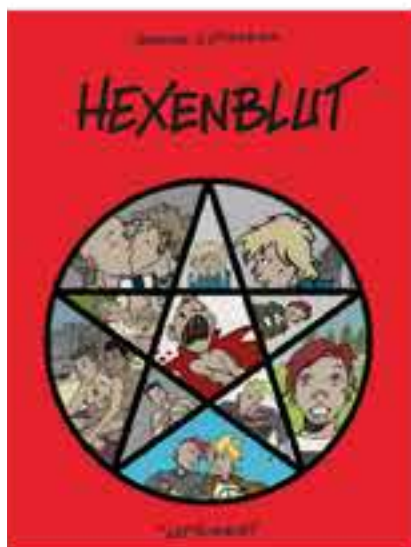
Wie eine ansteckende Krankheit

Welche Qual es ist, mit seinem Geschlecht nicht klar zu kommen, beziehungsweise damit nicht gesellschaftskonform umzugehen, ist immer öfter Thema in Comics. Wie leicht Selbstzweifel und Heimlichkeiten eine Fa-

milie zerstören können, beschreibt der 1983 in Dresden geborene Zeichner *Matthias Lehmann* in seinem Album „Parallel“. Er spannt darin einen Bogen von den letzten Kriegsjahren bis in das Jahr 1980.

Karl Kling, seine Hauptfigur, ist schwul und kann es nicht zeigen. In seiner Sehnsucht nach Zugehörigkeit und Familie lässt er sich auf eine Ehe ein – das war halt damals so. Denn damals war es auch so, dass homosexuelle Männer gesetzlich verfolgt und gesellschaftlich geächtet wurden. Einmal als Schwuler geoutet (ob wahr oder gelogen), und man musste nicht nur den Job, sondern sollte am besten auch gleich die Stadt wechseln, weil man von seiner Umwelt als eine Art ansteckende Krankheit gesehen wurde. Was soll Karl machen? Er landet immer wieder bei Männern – schamhaft versteckt und an sich selber zweifelnd. Weil er keinen Mut hat, seine Neigung offen einzugehen, zerbricht seine Ehe, der Kontakt zur Tochter geht verloren. Es ist vor allem die Schilderung der inneren Zerrissenheit, mit der Karl sich durch die Jahre quält, die die Stärke dieses Albums ausmacht.

Dass dieses Problem nicht auf die Vergangenheit beschränkt ist, zeigt *Julie Maroh* in ihrer inzwischen auch verfilmten Graphic Novel „Blau ist eine



Suskas Lötzerich: *Hexenblut*. 144 SW-Seiten. Verlag Luftschacht, 15,50 Euro



Matthias Lehmann: *Parallel*. 464 SW-Seiten. Verlag Reprodukt, 29 Euro



Julie Maroh: *Blau ist eine warme Farbe*. 156 Seiten. Splitter-Verlag, 24 Euro

warme Farbe“. Sie spielt im 21. Jahrhundert in einem französischen Gymnasium. Darin verliebt sich die 15-jährige Clementine in Emma: Was soll das bedeuten? Steht sie auf Frauen? Ist sie lesbisch? Ist sie nicht normal? Als ihre Zuneigung für Emma bekannt wird, will ihre beste Freundin nichts mehr mit ihr zu tun haben, und auch die Eltern können mit der Situation nicht umgehen. Schwierig auch, dass Emma bereits eine Beziehung mit einer anderen, sehr eifersüchtigen Frau hat. Maroh hat viele eigene Erfahrungen in die Geschichte einfließen lassen, und das Ergebnis ist ein Traum – eine der schönsten, bittersten, zartesten und berührendsten Liebesgeschichten, die jemals in Comicform erschienen ist und zurecht mit dem Prix du Public auf dem Comicfestival in Angoulême ausgezeichnet wurde.

Die Geschlechterwelt ist längst kunterbunt, die LGBTI-Community umfasst Lesben, Schwule (Gay), Bisexuelle, Transidente und Intersexuelle... Wem nicht ganz klar ist, was genau man darunter zu verstehen hat, dem hilft *Martina Schradi* mit ihrer Comic-Reihe „Ach, so ist das?!“ weiter. Die Nürnberger Zeichnerin lässt darin Menschen aus der LGBTI-Welt zu Wort kommen, die in kurzen Episoden aus ihrem Leben berichten. Das Coming-out ist naturgemäß vorherrschendes Thema, aber auch die oft ablehnende Haltung von Umwelt, Schule, Beruf und Elternhaus wird thematisiert. Und was einem Betroffenen in Deutschland das Leben schwer machen kann, kann es in anderen Ländern schnell beenden, denn auf Homosexualität steht in vielen Ecken der Welt immer noch die Todesstrafe. Schradi



Martina Schradi: Ach, so ist das?!
96 Seiten. Verlag Zwerchfell, 18 Euro

lässt im zweiten Band deshalb auch Migranten zu Wort kommen. Im Anhang gibt es eine Übersicht über dieses Geschlechterdurcheinander: Was bedeutet transident? Was ist der Unterschied zu Transgender? Ist queer ein Schreibfehler? Wer hat diesen nervigen Gender-Gap erfunden? Und was wollen diese non-binären Wesen von der Welt? Das ist interessant und informativ, mit mal lustigen, mal nachdenklich machenden Geschichten, die nicht nur bei uns gut ankommen, sondern auch anderswo, wie die weltweiten Ausstellungen zeigen, die aus dieser Comicserie gemacht wurden.

Die Ausstellung wurde erstmals im September 2013 in Nürnberg gezeigt und war danach an über 300 Orten in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien, Belgien, Finnland, Ukraine, Russland, Tunesien, Kalifornien und Kanada zu sehen. Schätzungen zu Folge verstehen sich etwa fünf bis zehn Prozent aller Menschen als genderfluide Menschen. Demzufolge gibt es an so ziemlich jeder Schule Jugendliche oder Lehrkräfte, auf die das zutrifft. Infos über das Konzept dieser vom Bundesministerium für Familie geförderten Wanderausstellung für Schüler:innen und Lehrkräfte, Leihbedingungen und Unterrichtsmaterial findet man online unter <https://www.achsoistdas.com>.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der kleine Comicband „Hattest du eigentlich schon die Operation?“ von *Peer Jongeling*. Hier geht es vor allem um Probleme, die genderfluide Menschen im Alltag haben: Wo finde ich Damenschuhe in Größe 48? Wie überzeuge ich die Verkäuferin, dass die Kreditkarte meine eigene ist, obwohl noch ein andersgeschlechtlicher Vorname darauf eingetragen ist? Wie kann

ich den Namen in meinem Pass ändern? Nehme ich die Herren- oder die Damen-toilette? Eine der schönsten Szenen in dem Band ist die, in der zwei Transmenschen im Bett darüber diskutieren, ob sie nun schwul, hetero, pansexuell oder sonstwas sind. Woraufhin einer von beiden den wunderbaren Satz sagt: Geschlecht ist mir total egal. Wir sind einfach Menschen, die Sex haben. So einfach kann man scheinbar komplizierte Dinge auf den Punkt bringen.

„Geschlecht ist mir total egal!“

Und weil man ab und zu auch was zu lachen haben muss, hat der transsexuelle britische Cartoonist *Steven Appleby* das Thema humoristisch umgesetzt. In seinem Album „Dragman“ mischt er das Superhelden-Genre mit Transgender auf höchst vergnügliche Weise, denn in beiden Milieus gehören schrille Kostüme, bunte Masken, farbenfrohe Schminke und eigenwillige Requisiten zur Grundausstattung einer neuen Identität. Hauptfigur August Crimp alias Dragman ist Superheld, doch fliegen kann er nur, wenn er Frauenkleidung trägt. Eigentlich hat er auf diese Superhelden-Nummer keinen Bock mehr, doch weil in London gerade ein Transsen-Mörder sein Unwesen treibt, muss Dragman doch wieder in Aktion treten. Ein originell erzähltes und ansprechend gezeichnetes Album mit vielen Ideen, ebenfalls ausgezeichnet beim Internationalen Comicfestival 2021 in Angoulême.

Peter Hetzler

Peter Hetzler ist freier Journalist und stellt in seinem Weblog aktuelle Autorencomics vor (<https://comickunst.wordpress.com>).



Peer Jongeling: Hattest du eigentlich schon die Operation? 36 S. Verlag Jaja 11 Euro



Steven Appleby: Dragman. 336 Seiten, gebunden. Verlag Schaltzeit, 29 Euro

Mutterschutz in Zeiten von Corona

In den letzten Monaten erreichten uns wiederholt Anfragen zum Einsatz schwangerer Kolleginnen in Erziehung und Unterricht während der Corona-Pandemie, nachdem allgemeingültige Vorgaben im Rahmen der Corona-Verordnungen nicht verlängert wurden.

Grundsätzlich hat ein Arbeitgeber nach dem Mutterschutzgesetz (MuSchG) bereits bei der „anlasslosen Gefährdungsbeurteilung“ aller Arbeitsplätze nach § 5 Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) im Rahmen allgemeiner betrieblicher Schutzmaßnahmen den Mutterschutz mit zu berücksichtigen, sodass die Konzepte bereits existieren müssten, bevor Frauen dem Arbeitgeber ihre Schwangerschaft überhaupt anzeigen und dadurch konkrete Fälle entstehen lassen.

Die Arbeitgeberfunktion im schulischen Bereich wird von den jeweils zuständigen Schülern wahrgenommen; dessen ungeachtet haben die Schulleiterinnen und Schulleiter die Verantwortung für die Umsetzung von Arbeitsschutzmaßnahmen vor Ort.

Sobald eine Frau ihrem Dienstvorgesetzten bzw. Arbeitgeber, in Schulen der Schulleitung, mitgeteilt hat, dass sie schwanger ist, hat diese mit der Erstellung einer individuellen Gefährdungsbeurteilung (GFB) unverzüglich die konkret erforderlichen Schutzmaßnahmen festzulegen und der Betroffenen das Ergebnis mitzuteilen sowie ein Gespräch über weitere Anpassungen der Arbeitsbedingungen anzubieten. Bei der Erstellung der GFB kann der Rat des betriebsärztlichen oder Arbeitssicherheitsdienstes hinzugezogen werden. Im hessischen Schuldienst übernimmt diese Aufgabe die Medical Airport Service GmbH (MAS).

Schulleitungen haben uns mitgeteilt, dass sie sich insbesondere bei der Einschätzung der Gefährdung von Schwangeren durch das Coronavirus überfordert fühlen und von den Schülern bzw. dem Hessischen Kultusministerium (HKM) konkrete Anweisungen erwarten. Allerdings ergibt bereits ein Blick in die entsprechenden Handreichungen ein eindeutiges Bild:

- Das Faltblatt „Mutterschutz für Beschäftigte in Schulen und in der Kinder- und Jugendbetreuung“ des Hessischen Sozialministeriums (HMSI) von 2015 empfiehlt bei regionalen Epidemien größeren Ausmaßes ein befristetes Beschäftigungsverbot von zehn Tagen nach dem letzten Influenza-Erkrankungsfall in der Einrichtung. Angesichts der aktuellen Lage ist diese Aussage mit einem Verbot des Einsatzes im unmittelbaren Kontakt mit Kindern und im Präsenzunterricht für schwangere Beschäftigte während des gesamten Zeitraums eines dynamischen Infektionsgeschehens gleichzusetzen.

- Sehr viel aktueller sind die Hinweise des Bundesfamilienministeriums (BMFSF) „zur mutterschutzrechtlichen Bewertung von Gefährdungen durch SARS-CoV-2“ vom 24.2.2021. Angesichts der noch nicht zuverlässig zu bewertenden Auswirkungen einer SARS-CoV-2-Infektion für die Mutter und das ungeborene Kind und der Eingruppierung des Erregers als biologischer Arbeitsstoff der Risikogruppe 3 begründet der „besondere Personenkontakt“ in Kitas, Schulen und Hochschulen die „Regelvermutung“ einer „unverantwortbaren Gefährdung im Sinne von § 9 MuSchG“. Dabei gilt zusätzlich, dass weder eine überstandene Corona-Infektion noch eine Impfung nach dem aktuellen Stand der Forschung einen „zuverlässigen Gefährdungsausschluss“ darstellen.
- Dieser Argumentation folgt auch das HMSI in seinen „Handlungsanweisungen für die Beschäftigung schwangerer Frauen unter SARS-CoV-2-Risiko“ (Stand 10. Juni 2021). Angesichts der noch lückenhaften wissenschaftlichen Erkenntnislage könne bei einem engen Kontakt einer Schwangeren zu ständig wechselnden Personen oder zu einer größeren Anzahl von Ansprechpersonen, z.B. in der Kinderbetreuung, eine unverantwortbare Gefährdung vorliegen.

Auch wenn schwangere Beschäftigte im Bereich Erziehung und Lehre an Kitas, Schulen und Hochschulen ein besonderes persönliches Interesse an der Arbeit in Präsenz in Zeiten der Corona-Pandemie haben, müssten die Arbeitsbedingungen vor Ort im Vergleich zum „Regelbetrieb“ schon sehr stark umgestaltet werden, dass sie keine unverant-

Corona als Arbeitsunfall melden

Die steigenden Infektionszahlen mit der Omikron-Variante des Coronavirus machte auch vor den Schulen nicht halt. Auch zwei- oder dreimal Geimpfte können erkranken. Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche betreut oder unterrichtet werden, entwickelten sich zu Corona-Hotspots, auch weil die Impfquote in dieser Gruppe geringer ist als in der Gesamtbevölkerung. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sich infizierte Lehr- oder Betreuungskräfte an ihrem Arbeitsplatz angesteckt haben. Auch wenn mit einer nicht vergleichbar hohen Zahl schwerer Verläufe zu rechnen ist, weiß derzeit noch niemand genau, welche Langzeitfolgen möglicherweise noch auftreten. Deshalb ist allen betroffenen Kolleginnen und Kollegen unbedingt zu empfehlen, eine Corona-Erkrankung als Arbeitsunfall zu melden. Nach den Hinweisen der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kann eine Covid-19-Erkrankung als Arbeitsunfall anerkannt werden,

- wenn ein intensiver Kontakt mit einer infektiösen Person („Indexperson“) bestand
- oder wenn eine größere Anzahl von infektiösen Personen im unmittelbaren Tätigkeitsumfeld nachgewiesen werden kann
- und wenn die Erkrankung spätestens innerhalb von zwei Wochen nach dem Kontakt eingetreten ist.

Allein der Verdacht, sich im beruflichen Kontext infiziert zu haben, reicht für eine Unfallanzeige aus! Ausführliche Informationen zur Unfallanzeige und notwendige Links hat die GEW-Rechtsstelle zusammengestellt: www.gew-hessen.de > Themen > Corona FAQ Schule.

Einzelne Verwaltungsgerichte lassen in jüngeren, noch nicht rechtskräftigen Urteilen erkennen, dass sie von einer Umkehr der Beweislast ausgehen, wonach die Behörde nachzuweisen hat, dass sich der Beamte die Erkrankung außerhalb des Dienstes zugezogen hat.

Christoph Baumann

wortbare Gefährdung für Schwangere im Sinne der hier zitierten Expertenempfehlungen darstellen. Selbstverständlich bedeutet dies kein „Beschäftigungsverbot“; die Unterrichts- und Erziehungsarbeit in Präsenz erscheint aber nur bei sehr weitreichender Kontaktreduzierung verantwortbar. Insbesondere an Kitas und in Grundschulen dürfte pädagogisches Arbeiten mit Kindern in Präsenz völlig unmöglich sein. Schulleiterinnen und Schulleitern ist deshalb zu empfehlen, die Kolleginnen vom Präsenzunterricht freizustellen.

Peter Zeichner

Peter Zeichner ist Mitglied im Landesarbeitsschutzausschuss und in der Arbeitsgruppe Gesundheitsförderung und Arbeitsschutz der GEW Hessen.

Weitere Infos auf der Homepage der GEW (Kurzlink <https://bit.ly/3KVFX1j>) und mit den zitierten Dokumenten auf der Seite des Regierungspräsidiums Darmstadt: <https://rp-darmstadt.hessen.de/sicherheit/arbeitschutz/mutterschutz>

Änderungen im Beihilferecht

In der HLZ 1-2/2022 haben wir über zahlreiche Änderungen im hessischen Beamtenrecht berichtet, unter anderem über Beihilfeansprüche. Diese Hinweise werden wie folgt präzisiert:

- Die Beihilfe wird bei Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfängern nun auch dann nicht mehr gekürzt, wenn diese aufgrund eines Beschäftigungsverhältnisses einen Zuschuss zur privaten Krankenversicherung erhalten. Bei anderen Beihilfeberechtigten und berücksichtigungsfähigen Angehörigen bleibt es in diesem Fall bei der Kürzung des Bemessungssatzes. Diejenigen, die gegenüber der Deutschen Rentenversicherung (DRV) erklärt haben, dass sie auf den Zuschuss zur privaten Krankenversicherung verzichten, soweit er monatlich 40,99 Euro übersteigt, können nun diesen Verzicht zurücknehmen. Die Rück-

nahme wirkt zu Beginn des Monats, in dem die Erklärung der DRV zugegangen ist.

- Bei allen Beihilfeberechtigten erfolgt keine Kürzung, wenn sie aufgrund von Rechtsvorschriften einen Zuschuss zur privaten Krankenversicherung erhalten (z.B. durch die Rentenversicherung oder aufgrund Elternzeit).

- *Das Regierungspräsidium Kassel hat ein Merkblatt zu den Rechtsänderungen im Rahmen der Beihilfe veröffentlicht: <https://rp-kassel.hessen.de> > Bürger und Staat > Beihilfen*

- Eine umfangreiche und aktuelle Einführung der Landesrechtsstelle in wesentliche Fragen der gesetzlichen Krankenversicherung und der Beihilfe (Stand: November 2021) findet man im Mitgliederbereich der Homepage der GEW Hessen: www.gew-hessen.de > Recht > Mitgliederbereich > Beihilfe oder > Sozialrecht

Wir für Sie in der Landesrechtsstelle

In dieser HLZ stellen wir unseren Leserinnen und Lesern die Arbeit und die Beschäftigten der Landesgeschäftsstelle vor (S. 12f.). Zur Geschäftsstelle gehört auch die Landesrechtsstelle. Annette Loycke und Kathrin Kummer sind Re-

ferentinnen der Landesrechtsstelle, Petra Thaler und Selma Uludag organisieren das Sekretariat und sind die ersten Ansprechpartnerinnen bei Fragen der Mitglieder. Ehrenamtlicher, gewählter Leiter der Landesrechtsstelle ist Jens Zeiler.



In der Rechtsstelle finden die Mitglieder der GEW Hessen in der täglichen Beratung Hilfe und Unterstützung bei rechtlichen Fragen. Ob es darum geht, wie ein Antrag in einer Konferenz kurzfristig eingebracht werden kann, ein jahrelanger Prozess zur Arbeitszeit geführt werden muss oder Rechtsfragen rund um den Ruhestand zu klären sind: Die Bandbreite rechtlicher Informationen und Möglichkeiten ist groß.

Die Rechtsstelle vertritt Mitglieder der GEW gegenüber dem Arbeitgeber oder dem Dienstherrn und trifft Entscheidungen über den gewerkschaftlichen Rechtsschutz. Bei der Beratung wird die Landesrechtsstelle von den ehrenamtlichen Rechtsberaterinnen und Rechtsberatern in den Kreisen und Bezirken unterstützt. Im Mitgliederbereich der Homepage der GEW Hessen stellt die Rechtsstelle zahlreiche Informationen zur Verfügung: www.gew-hessen.de > Recht

Für den Zugang zum Mitgliederbereich benötigen Sie Ihre Mitgliedsnummer, die Sie auf Ihren Kontoauszügen bei der Abbuchung von Mitgliedsbeiträgen oder auf der Umschlagseite jeder Ausgabe der GEW-Bundeszeitschrift E&W finden.

Unsere Telefonzeiten finden Sie unter www.gew-hessen.de > Recht > Landesrechtsstelle. Sie erleichtern uns die Arbeit, wenn Sie uns vorher Ihr Anliegen per E-Mail schildern.

- **Kontakt: rechtsstelle@gew-hessen.de**



Kathrin Kummer
Annette Loycke

Petra Thaler
Selma Uludag

Wir gratulieren im März...

... zur 40-jährigen Mitgliedschaft:

Maria Andersch, Marburg-Cappel
 Brigitte Awenius-Löbel, Michelstadt
 Dagmar Becker-Schlicht, Weilburg
 Jürgen-Robert Blutte, Kassel
 Reimund Bommers, Heppenheim
 Werner Breit, Maintal
 Ulrike Brödner, Gelnhausen
 Dr. Bernd Dolle-Weinkauff, Frankfurt
 Hanna Eisenberg, Gelnhausen
 Marga Ellrich, Spangenberg
 Dr. Wilfried Fiebig, Frankfurt
 Marlis Göbel-Herrenbrück, Darmstadt
 Cornelia Götz, Seligenstadt
 Ulrike Gscheidle-Lehn, Heidelberg
 Renate Hiller, Lich
 Karin Hinz, Neu-Anspach
 Burkard Koloseus, Karlstein
 Rainer Kries, Linden
 Gabriele Lang, Hattersheim
 Anke Mathews, Hofgeismar
 Helma Mohring, Marburg
 Sigrid Molkenhain, Limburg
 Barbara Reese, Schmitten
 Manfred Schäfer, Kassel
 Annette Schmidt, Marburg
 Christel Schütz, Limburg
 Ulrike Töllner, Marburg
 Gabriele Völke, Limeshain-Hainchen
 Elfriede Weber-Löffler, Bobenheim

... zur 50-jährigen Mitgliedschaft:

Doris Ahlgrim, Karben
 Gudrun Blümel-Büff, Baunatal
 Monika Buchholz-Werner, Marburg
 Hans-Jürgen Demetz, Grafenwöhr
 Norbert Dietrich, Bad Hersfeld
 Christiane Fuchs, Burghaun
 Lieselotte Gebelein-Hammer,
 Staufenberg
 Karen Lisbeth Geisler, Wiesbaden
 Reinhard Geister, Kassel
 Hans Gerstmann, Schwalmstadt
 Karl Honikel, Schenklengsfeld
 Gerhard Hosemann, Schwalmstadt
 Margrit Jaxt, Rödermark
 Jürgen Kaucher, Wiesbaden
 Rudolf Kauer, Meinhard
 Hans Peter Kemmler, Hauneck
 Hannelore Kuster, Buseck
 Hildegard Maier, Frankfurt
 Dietlind Maier-Metz, Marburg
 Prof. Dr. Ingeborg Maus, Frankfurt
 Werner Michel, Wiesbaden
 Gisela Mohr, Limburg
 Klaus Müller, Mörfelden-Walldorf
 Bernhard Nagel, Kassel
 Prof. Dr. Siegfried Nicklas, Frankfurt
 Otfried Niederauer, Worms
 Wolfgang Petermann, Frankfurt
 Hans Dieter Pfaue, Wehretal

Manfred Rosenbaum, Wettengel
 Marion Schacht-Sprenger, Frankfurt
 Elisabeth Schneider, Bad Sooden-Allendorf
 Christa Statjeva, Marburg
 Gudrun Steinwender, Kassel
 Martin Steuber, Berlin
 Christian Strohbach, Frankfurt
 Beate Tiranno-Rötzel, Frankfurt
 Theo van Dieken, Dreieich
 Hans Dieter van Holst, Frankfurt
 Ludger Vogelbein, Marburg
 Valentin Wiedemann, Frankfurt
 Birgit Wunderlich, Gudensberg

... zur 55-jährigen Mitgliedschaft:

Doris Bauer, Niddatal
 Jürgen Eilers, Frankfurt
 Prof. Dr. Dieter Eißel, Gießen
 Bernhard Engelhardt, Frankfurt
 Wilhelm Gerland, Korbach
 Helmut Gessner, Sontra
 Marianne Grohmann, Frankfurt
 Wolf-Dieter Hecker, Eiterfeld
 Dr. Friederike Heide, Kassel
 Hiltrud Keller-Pahl, Fernwald
 Maximiliane Ritter, Hadamar
 Birgit Staniewicz-Ostermann, Wiesbaden

... zur 60-jährigen Mitgliedschaft:

Dr. Peter Römer, Kassel
 Dieter Zeller, Frankenberg

Verdienstkreuz für Klaus Müller

Im Dezember 2021 wurde *Klaus Müller*, von 1983 bis 1993 Vorsitzender der GEW Hessen, für seinen Einsatz für die Demokratie und die Erinnerungsarbeit als Lehrer, Schulleiter, Gewerkschafter und Sprecher der Regionalen Arbeitsgruppe Südhessen des Vereins Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V. mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Es wurde ihm bei einer feierlichen, wenn auch coronabedingt kleinen Zeremonie im Landratsamt Groß-Gerau von Landrat *Thomas Will* überreicht.

Als Lehrer, Schulleiter und Sprecher des Vereins Gegen Vergessen - Für Demokratie organisierte er zahlreiche Veranstaltungen zur Erinnerungskultur, insbesondere auch Bildungsfahrten mit Schülerinnen und Schülern nach Berlin, um die Sensibilität und das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler für die Auswirkungen von NS-Diktatur und SED-Herrschaft zu verstärken. Wir gratulieren Klaus Müller zu dieser Auszeichnung.

Personalrätepreis 2022

Der „Deutsche Personalrätepreis“, eine Initiative der Fachzeitschrift „Der Personalrat“ aus dem Frankfurter Bund-Verlag, zeichnet in jedem Jahr Gremien aus, die sich erfolgreich für die Belange der Beschäftigten ins Zeug legen.

Bis zum 31. Mai 2022 läuft die Bewerbungsfrist für den Deutschen Personalrätepreis 2022. Teilnehmen können Personalratsmitglieder, Personalratsgremien und Personalratskooperationen über mehrere Dienststellen. Eine weitere Auszeichnung würdigt die Arbeit der Schwerbehindertenvertretungen.

Eingereicht werden können Initiativen und Projekte guter Personalratsarbeit aus den Jahren 2020 bis 2022. Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen des vom DGB-Bildungswerk und vom DGB veranstalteten Schöneberger Forums für den öffentlichen Dienst am 9. November 2022 in Berlin.

• *Die Teilnahme erfolgt unkompliziert per Online-Bewerbung. Alle Infos unter www.dpp.de*

Unterstützung für Nancy Faeser

„Bundesinnenministerin *Nancy Faeser* sollte sich von der Kampagne der BILD-Zeitung, einiger CDU-Politiker und der AfD nicht beeindruckt lassen“, meint *Horst Paul Kuhley*, Vorsitzender der Initiative „NACHGEFRAGT für Demokratie, Aufklärung und politische Bildung“ in Kassel. Die Angriffe wegen eines Artikels über die mit „NSU 2.0“ unterzeichneten Drohbriefe in der Mitgliederzeitschrift der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) sollten offensichtlich „die entschiedene Abwehr von Nazi-Bestrebungen diffamieren“. Die Initiative NACHGEFRAGT, die sich seit Jahren für die Aufklärung von Nazi-Strukturen in Hessen und der Morde an *Halit Yozgat* und *Dr. Walter Lübcke* einsetzt, fühle sich durch Nancy Faeser als Landespolitikerin „immer unterstützt“. Die Einschätzung des bayrischen Verfassungsschutzes über die VVN-BdA sei „ein Relikt aus der Zeit des Kalten Krieges“.

Rainer Schärer †

Die GEW Hessen, der GEW-Bezirksverband Nordhessen und die GEW Kassel-Stadt trauern um Rainer Schärer, unseren hochgeschätzten Gewerkschaftskollegen, Lehrerkollegen und für viele auch engen Freund. Rainer starb am 17. 1. 2022 nach langer Krankheit im Alter von nur 70 Jahren. Er ist in seinem Krankenbett zu Hause in seinem Wohnzimmer ruhig eingeschlafen, wie schon die letzten schweren Jahre liebevoll umsorgt von seiner Frau Renate, bei der wir in Gedanken sind.

Rainer und der Autor dieses Nachrufs lernten sich – irgendwie typisch – um 5 Uhr an einem Morgen im Jahr 1977 vor den Werkstoren des VW-Werks Kassel in Baunatal kennen, um – auf Bitte der IG Metall – beim Verteilen von Streikflugblättern zu helfen. Seitdem waren wir enge Freunde und Kollegen, privat, in der GEW und ab 1987 auch in der Schule.

Nach dem Referendariat trat Rainer 1977 seine erste Stelle an der Heinrich-Schütz-Schule in Kassel an. 1979 kandidierte er erstmals für den GEW-Kreisvorstand Kassel-Stadt und wurde zum Geschäftsführer gewählt, bereits ein Jahr später wurde er dann Kreisvorsitzender, als Achim Albrecht den Bezirksvorsitz übernahm. Er blieb Kreisvorsitzender bis 1987. Es war eine herausfordernde Zeit in der GEW. Aus dem alten Lehrerverein wurde endlich eine Gewerkschaft, die eng mit den anderen DGB-Gewerkschaften zusammenarbeitete, die Kolleg:innen aller Schulformen vertrat und endlich auch an den Gymnasien und Berufsschulen mehrheitsfähig wurde. Außerdem galt es, Beschäftigte bei privaten

Bildungsfirmen, meist ohne angemessene soziale und existentielle Absicherung, und oft auch arbeitslose Kolleg:innen in die GEW-Arbeit einzubinden. In dieser konfliktreichen Zeit war Rainer genau der richtige Kreisvorsitzende mit seiner persönlichen Integrität, seiner Offenheit, seiner Zugewandtheit, seinem respektvollen Umgang auch in Konfliktsituationen, seiner Gelassenheit und Ruhe und seiner politischen Originalität und Kreativität. Diese Eigenschaften kamen ihm auch im Bezirkspersonalrat beim RP Kassel zugute, dem er über ein Jahrzehnt angehörte, lange als stellvertretender Vorsitzender.

1987 übernahm er für sechs Jahre die Schriftleitung der HLZ. In enger Zusammenarbeit mit Michael Heckert von der Universität Kassel gab er ihr das äußere Gesicht und die inhaltliche Struktur, die sie auch heute noch hat. Im gleichen Jahr ließ er sich als echter „Überzeugungstäter“ auf eigenen Antrag an die Offene Schule Kassel-Waldau versetzen und war seitdem nicht nur in der GEW, sondern auch an der Schule mein Kollege. Sein unermüdlicher Einsatz für eine qualitativ herausragende demokratische Schule für alle war die angemessene und folgerichtige Entsprechung zu seinem gewerkschaftlichen Engagement.

Für die Kinder und Jugendlichen war er ein freundlicher, hilfsbereiter Lehrer, der sie immer unterstützte und stark machte. Sie mochten ihn sehr dafür. Für die Kolleg:innen war er durch seine Verlässlichkeit, Kreativität und sein vernetztes Denken eine zentrale Bezugsperson in der stetigen Weiterentwicklung der Offenen Schule, für die er in zahllosen Arbeitszusammenhängen immer wieder Verantwortung übernahm.



Im Frühjahr 2009 wurde Rainer in einer für die Schule schwierigen Phase ein zugewandter, fürsorglicher, stets professioneller stellvertretender Schulleiter. Seinen Antrag auf Altersteilzeit zog er zurück, weil er gebraucht wurde. Im Sommer 2017 trat er mit weit über 66 Jahren in den Ruhestand.

In der Schule, der GEW und in anderen Lebenszusammenhängen war Rainer für viele ein enger, verlässlicher Freund. Er liebte gutes Essen, gutes Trinken, fröhliche wie ernsthafte Gespräche in endlosen Nächten, die Familie, den Fußball, seinen BVB, die vielen rauschenden Wochenenden in Dortmund, die Toskana, die Ostsee, doch für all diese schönen Dinge hatte er nach seiner Pensionierung gerade noch ein halbes Jahr Zeit. Dann ereilte ihn die Krankheit. Die persönlichen und inhaltlichen Maßstäbe, die er gesetzt hat, wirken fort. Die Welt ist leerer ohne ihn. Es fällt schwer, unsere Trauer, unsere Dankbarkeit und unsere Achtung in Worte zu fassen.

Erich Frohnappel

Joachim Schulmerich †

Der GEW-Kreisverband Hanau trauert um Joachim Schulmerich, der am 24. Januar 2022 im Alter von 78 Jahren verstorben ist. Er war im Team mit der stellvertretenden Kreisvorsitzenden Sybille von Soden von 1979 bis 1987 in einer Zeit des Aufbruchs Vorsitzender des GEW-Kreisverbandes Hanau. Seine Amtszeit begann turbulent, galt es doch, die erste Arbeitsniederlegung hessischer Lehrkräfte vorzubereiten, die Ende 1979 stattfand. Dank der flammenden, überzeugenden und mitreißenden Reden von Joachim war die Beteiligung im Kreisverband Hanau sehr hoch, obwohl es den Beamtinnen und Beamten angeblich verboten war, die Arbeit niederzulegen. Die Aktivitäten von Joachim stießen bei seinen Dienstvorgesetzten nicht auf Wohlgefallen, die Vertrauensleute stell-

ten sich jedoch vor Joachim und forderten das Staatliche Schulamt auf, ein eingeleitetes Disziplinarverfahren umgehend zu stoppen.

Ein weiteres Thema dieser Zeit war die Nichteinstellungspolitik. Joachim und der GEW-Kreisverband prangerten den Unterrichtsausfall und die anschwellende Zahl von arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen an. Seinem massiven persönlichen Einsatz ist die Gründung der Lehrerselbsthilfe Rotstift, einem Zusammenschluss arbeitsloser Kolleginnen und Kollegen, zu verdanken. Joachim motivierte zu vielen Kundgebungen und Aktionen, um die Probleme der Schulen im Altkreis Hanau, die notwendige Verkürzung der Arbeitszeit und endlich auch Neueinstellungen in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.

Mit seiner ruhigen, aber bestimmten Art war Joachim Schulmerich vielen Kol-

leginnen und Kollegen ein guter Ratgeber und solidarischer Begleiter. Die GEW Hanau wird ihn als engagierten, kreativen und kämpferischen Gewerkschafter immer in bester Erinnerung behalten.

Heinz Bayer



Einen ausführlichen Nachruf findet man unter <https://gew-main-kinzig.de>.

Joachim Schulmerich und Sybille von Soden beim Lehrerstreik am 13.11.1979

Dienst- und Schulrecht

Soeben aktualisiert !



SO ?

ODER SO?

ODER SO ?



Klassische Papiaerausgabe:

Das Standardwerk im Spezialordner, über 1900 Seiten
Umfangreiches Inhalts- und Stichwortverzeichnis, trotz großen Umfangs leicht recherchierbar
Auf Wunsch mit jährlich 1 bis 2 Aktualisierungen – so bleibt Ihr Nachschlagewerk auf neuestem Stand

Digital auf CD oder USB-Stick:

Das komplette DuS-Standardwerk, platzsparend auf CD oder USB-Stick
Komfortabel und einfach recherchieren. Ohne Handbuch mit Adobe Reader sofort nutzbar.
Auf Wunsch analog zur Papiaerausgabe jährliche Aktualisierungen

Im Schulalltag wichtige Gesetze, Verordnungen, Richtlinien und Erlasse
nach Fachgebieten gegliedert, schnell zu recherchieren

Das komplette Grundwerk im Ordner,
auf CD oder auf USB-Stick nur 38,- EUR
GEW-Mitgliedspreis 28,- EUR (zzgl. Versand)

Bestellungen an:

Mensch & Leben Verlagsges.mBH, Postfach 1944, 61389 Bad Homburg,
Tel.: 06172-95830, Fax: 06172-958321, E-mail: mlverlag@wsth.de

www.dienstundschulrecht.de

Beamtendarlehen 10.000 € - 120.000 €

- Vorteilszins für den öffent. Dienst
- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Baufinanzierungen echt günstig

0800 - 1000 500 Free Call

Wer vergleicht, kommt zu uns.
Seit über 40 Jahren.



NEUER exklusiver Beamtenkredit

2,50% echter Vorteilszins
effektiver Jahreszins

SUPERCHANCE Teurere Kredite, Beamtendarlehen/Versicherungsdarlehen & Girokredite sofort entspannt umschulden. Reichersparen mit unserem neuen Exklusivzins, warum mehr zahlen. Unser neuer und bester Zins aller Zeiten, noch nie waren die Zinskosten so gering!
Deutschlands günstiger Spezial-Beamtenkredit ohne Versicherungen

- Unser bester Zins aller Zeiten -
Repr. Beispiel gemäß §6a PangV (2/3 erhalten): 50.000 €, Lfz. 120 Monate, 2,50% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,47% p.a., mtl. Rate 470,70 €, Gesamtbetrag 56.484,- € Vorteil: Kleinzins, kleine Rate, Annahme: gute Bonität.

Sensationell günstig

AK FINANZ
Kapitalvermittlungs-GmbH
E3, 11 Planken
68159 Mannheim
Tel.: 0621 178180-0
info@ak-finanz.de
www.AK-Finanz.de



Gesundwerden in freundlicher Umgebung!

Motivierte Mitarbeiter unterstützen Sie auf Ihrem Weg in Richtung Gesundheit. Wir behandeln die gängigen Indikationen wie Depressionen, Burn-Out, Ängste etc. in einem persönlichen Rahmen.

Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen, Beihilfe



Info-Telefon 02861/80000

Pröbstinger Allee 14, 46325 Borken
www.schlossklinik.de



Von hieran geht es aufwärts!

Am Parkgürtel von Baden-Baden bieten wir Ihnen eine intensive, individuelle Psychotherapie, sicheres Auffangen von Krisen, kreative Stärkung Ihres Potentials und erlebnisintensive Aktivitäten.

Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen, Beihilfe

Info-Telefon 07221/393930

Gunzenbachstr. 8, 76530 Baden-Baden
www.leisberg-klinik.de



Mitmachen lohnt sich ...

... für jedes neu geworbene Mitglied gibt es eine unserer Prämien.*



Powerbank Poki



Gewürzreibe von Zassenhausen



Pictures - Spiel des Jahres 2020



30-Euro-Spende

Keine Lust auf unser Online-Formular? Fordern Sie den Prämienkatalog an!

Per E-Mail: mitglied-werden@gew.de | Per Telefon: 0 69 / 7 89 73-211

oder per Coupon:

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen

Vorname/Name

Straße/Weg

PLZ/Ort

GEW-Landesverband

Telefon Fax

E-Mail

Bitte den Coupon vollständig ausfüllen und an folgende Adresse senden:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Reifenberger Straße 21, 60489 Frankfurt a. M., Fax: 0 69 / 7 89 73-102



gemeinnützige
bildungsgesellschaft mbH
der GEW Hessen

lea bildet...

Beratungsgespräche mit Kindern und Jugendlichen | 14.03.2022, Online |

Schule und Recht: Theorie und Praxis für Lehrkräfte aller Schulformen | 14.03.2022, Online |

Umgang mit Konflikten im schulischen Kontext | 15.03.2022, Online |

Einblicke in die Lebenswelten rechtsextrem orientierter Jugendlicher | 16.03.2022, Online |

Digitale Klasse – Gute Apps für die Grundschule | 17.03.2022, Online |

Rechtspopulismus und neue Rechte | 17.03.2022, Online |

„Ganz Ohr sein“ – Das Zuhören bilden | 22.03.2022, Online |

Alltagssexismus in Bildungsinstitutionen | 23.03.2022, Online |

Antiziganismus – Ein Thema für Schule und Unterricht | 24.03.2022, Online |

Erklärvideos selber machen | 24.03.2022, Online |

Aktiv Stress bewältigen zur Burnoutprävention | 25.03.2022, Online |

Schulrecht in der Zweiten Staatsprüfung – lea hilft! | 26.03.2022, Online |

Heideröslein 2.0: Kreative Medienarbeit im Deutschunterricht | 28.03.2022, Online |

Datenschutz an Schulen für schulische Personalräte und Datenschutzbeauftragte (Grundlagen) | 29.03.2022, Online |

„Ich gehe nicht zur Schule! Ich will nicht!“ Schulphobie, Schulangst, Schulschwänzen | 29.03.2022, Online |

Train the Trainer: Moderationsmethoden und Gruppendynamik | 31.03.2022, Online |

Afrika! Jenseits von Stereotypen | 05.04.2022, Online |

Bildungsurlaub in Italien: Bildung, Kultur und europäische Identität | 10.04.2022 – 17.04.2022 |

Aktuelle Änderungen, neue Veranstaltungen und das vollständige Programm finden Sie unter www.lea-bildung.de

www.lea-bildung.de

fon 069 | 97 12 93 27 / 28

fax 069 | 97 12 93 97

Zimmerweg 12
60325 Frankfurt/Main